



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Energie

---

# Schlaglichter der Wirtschaftspolitik

---

*Monatsbericht August 2015*



## Impressum

### Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft  
und Energie (BMWi)  
Öffentlichkeitsarbeit  
11019 Berlin  
www.bmwi.de

### Redaktion

Bundesministerium für Wirtschaft  
und Energie (BMWi)  
Redaktionsteam „Schlaglichter der  
Wirtschaftspolitik“

### Gestaltung und Produktion

PRpetuum GmbH, München

### Redaktionsschluss:

24. Juli 2015

### Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

### Bildnachweis

Kick Images – Jupiter Images (Titel), Bundesregierung/  
Bergmann (S. 2), BMWi/Maurice Weiss (S. 5), designsoliman –  
Fotolia.com (S. 6), Ministry of Unification, Korea (S. 8),  
Oliver Sved – Fotolia.com (S. 14), Maxiphoto – iStock (S. 18),  
Boggy – Fotolia (S. 20), vege – fotolia (S. 22), YanLev –  
Shutterstock (S. 24), Mittelstand-Digital/WIK (S. 25),  
Mittelstand-Digital/WIK (S. 26), contrastwerkstatt –  
Fotolia (S. 27), BraunS – iStock (S. 28), Robert Kneschke –  
Fotolia (S. 29)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des  
Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.  
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum  
Verkauf bestimmt. Nicht zulässig ist die Verteilung  
auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen  
der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder  
Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und  
Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für  
seine familienfreundliche Personalpolitik  
ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von  
der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der  
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



**Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:**  
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie  
Referat Öffentlichkeitsarbeit  
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de  
www.bmwi.de

**Zentraler Bestellservice:**  
Telefon: 030 182722721  
Bestellfax: 030 18102722721

# Inhalt

Editorial.....	2
<b>I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen.....</b>	<b>4</b>
Auf einen Blick.....	5
Überblick über die wirtschaftliche Lage.....	12
Unter Strom: Die Elektroindustrie leistet einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit Deutschlands.....	14
Mit Mittelstand 4.0 in die digitale Zukunft gehen.....	22
„Klein, aber fein“ – Neuauflage des Mikrokreditfonds schließt Marktlücke in der Kreditfinanzierung von Kleinstunternehmen.....	27
<b>II. Wirtschaftliche Lage.....</b>	<b>31</b>
Internationale Wirtschaftsentwicklung.....	32
Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland.....	34
<b>III. Übersichten und Grafiken.....</b>	<b>47</b>
1. Gesamtwirtschaft.....	48
2. Produzierendes Gewerbe.....	56
3. Privater Konsum.....	64
4. Außenwirtschaft.....	66
5. Arbeitsmarkt.....	68
6. Preise.....	70
7. Monetäre Entwicklung.....	74
Erläuterungen zur Konjunkturanalyse.....	76
Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben.....	78

# Editorial



## Liebe Leserinnen und Leser!

Vor einigen Tagen hat der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit entschieden, ein Verhandlungsmandat zu einem dritten Hilfsprogramm für Griechenland zu erteilen. Vorangegangen war eine Grundsatzeinigung der Staats- und Regierungschefs der Eurozone auf ein solches drittes Hilfspaket. Europa hat damit eine Bewährungsprobe bestanden. Die Spaltung der Euro-Zone und damit ganz Europas wurde verhindert. Sie hätte Europa in eine viel tiefere Krise geführt als in eine reine Finanzkrise. Es ist gut, dass dabei Deutschland und Frankreich gemeinsam und entschlossen die Führung übernommen haben.

Klar ist aber auch: Wir sind damit noch längst nicht über den Berg. Denn das Verhandlungsmandat ist für alle Seiten eine große Herausforderung, die in der konkreten Umsetzung erst noch bewältigt werden muss. Griechenland steckt in einer tiefen Krise. Die politischen und administrativen Strukturen müssen sich dramatisch verändern, damit das Land aus dieser Krise herauskommt. Die Bedingungen für das dritte Hilfspaket sind gewiss hart. Das dürfen wir nicht verschweigen. Trotzdem haben sich der griechische Ministerpräsident und das griechische Parlament entschieden, das zwischen den Staats- und Regierungschefs vereinbarte Reformpaket umzusetzen. Sie haben sich entschlossen, die für das Land ebenso notwendigen wie schwierigen wirtschaftlichen und institutionellen Reformen anzupacken. Wir alle sollten dieser Entscheidung Griechenlands Respekt zollen.

Ein ungeordnetes Ausscheiden Griechenlands aus der Währungsunion hätte in Chaos und Gewalt enden können. Es wäre das Ende der Verantwortungsgemeinschaft Europa. Die Bundeskanzlerin hat sehr deutlich festgestellt, dass das für die Bundesregierung keine akzeptable Alternative war. Sie hat außerdem zu Recht darauf hingewiesen, dass auch eine temporäre Auszeit vom Euro kein gangbarer Weg war, weil dazu das notwendige gegenseitige Einvernehmen sowohl auf griechischer Seite als auch auf Seiten der anderen 18 Eurostaaten fehlte.

Deshalb gilt es jetzt, das, was wir gemeinsam mit Griechenland verabredet haben, zum Erfolg zu führen. Der Verbleib Griechenlands im Euro wird noch viel Kraft, Konzentration und Kompromissbereitschaft von allen Beteiligten fordern. Aber dieses Paket enthält endlich mehr als nur Sparauflagen. Denn Sparen alleine hilft nicht weiter, das haben die Jahre seit 2010 gezeigt. Das wissen nicht nur wir, sondern auch die Unternehmen. Denn wir wären ja auch nicht durch die Finanzkrise gekommen, wenn wir nicht gleichzeitig Konjunkturprogramme entwickelt und investiert hätten.

Allerdings braucht ein Land auch effiziente politische und administrative Strukturen, in denen Wachstums- und Konjunkturprogramme auch tatsächlich funktionieren können. Und genau dort liegen seit langem die griechischen Probleme: Das Land ist für Investitionsprogramme heute nicht ausreichend aufnahmefähig. Das weitgehende Fehlen von funktionierenden staatlichen Strukturen, die verbreitete Korruption, Steuerhinterziehung und Klientelismus zerstören ja nicht nur die finanzielle Handlungsfähigkeit eines Staates. Sie machen ihn auch weitgehend unfähig, wirtschaftliches Wachstum zu fördern und soziale Sicherungssysteme aufzubauen. Der IWF hat übrigens in einer Analyse bereits im Jahr 2013 geschrieben, dass die Lasten der Anpassung besser auf alle sozialen Schichten verteilt werden müssen.

Es hilft deshalb nicht, Griechenland nur Geld zur Verfügung zu stellen oder nur Schulden zu streichen. Vielmehr ist der Weg zur Hilfe für Griechenland über ein Hilfsprogramm, das an klare Bedingungen geknüpft ist, der richtige. Denn im Kern geht es um die Veränderung der politischen Strukturen des gesamten Landes. Jetzt muss deshalb der Aufbau eines handlungsfähigen Staates in Griechenland im Mittelpunkt stehen. Europa ist bereit, Griechenland dabei zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen wie immer viel Freude und neue Erkenntnisse bei der Lektüre der Beiträge dieses Heftes.



Sigmar Gabriel  
Bundesminister für Wirtschaft und Energie

# I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen

# Auf einen Blick

## Deutschland und China bauen Zusammenarbeit weiter aus: Reise des Bundesministers Sigmar Gabriel nach China



Im Gespräch mit dem chinesischen Handelsminister Gao Hucheng standen insbesondere die Themen gegenseitige Investitionen und Verbesserung des Marktzugang für deutsche Unternehmen in China im Vordergrund.

Vom 13. bis 15. Juli 2015 reiste der Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, mit einer großen Wirtschaftsdelegation nach China. Themenschwerpunkte in den politischen Gesprächen mit Staatspräsident Xi Jinping, dem Vorsitzenden der nationalen Kommission für Entwicklung und Reform, Xu Shaoshi, mit Handelsminister Gao Hucheng und mit dem Minister für Industrie und Informationstechnologie, Miao Wie, waren die Zusammenarbeit beim Thema Innovation in Marktzugangsfragen sowie bei der Gleichbehandlung deutscher und chinesischer Unternehmen.

### Unterschiedliche wirtschaftspolitische Ansätze zwischen Deutschland und China bei Industrie 4.0

Minister Gabriel erörterte im Gespräch mit dem Minister für Industrie und Informationstechnologie, Miao Wei, dass Deutschland und China beim Thema Industrie 4.0 durchaus unterschiedliche wirtschaftspolitische Ansätze verfolgen. Während in China die Regierung den Prozess der Aufwertung der chinesischen Industrie und der Digitalisierung im Rahmen der Strategie „Made in China 2025“ steuert, geht die Initiative, sich miteinander zu vernetzen, in Deutsch-

land von den Unternehmen aus. In Deutschland begleitet die Bundesregierung diesen Prozess und setzt die geeigneten Rahmenbedingungen und Anreize für solche Kooperationen. Das Grundverständnis dabei ist aber: „Innovation lässt sich nicht von oben verordnen“.

Beide Minister unterzeichneten eine Absprache zur Zusammenarbeit im Bereich Industrie 4.0. In der Absprache werden u. a. der effektive Schutz geistigen Eigentums und die Sicherheit von Daten betont. Beide Ministerien streben eine Verbesserung des Rechtsrahmens und der Regulierungsinstrumente an. Konkret wollen sie die Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Unternehmen u. a. bei der intelligenten Fertigung und der digitalen Vernetzung von Produktionsprozessen politisch flankieren. Dazu wurde ein regelmäßiger Austausch vereinbart, in dem mögliche Hindernisse für die Kooperation der Unternehmen und Lösungswege diskutiert werden. Dabei sollen auch weitere Felder ausgelotet werden, in denen insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen eine Kooperation mit Vorteilen für beide Seiten („Win-win-Situation“) sinnvoll ist.

## Neue Sicherheitsgesetze geben Anlass zur Sorge

Minister Gabriel äußerte bei seinen Gesprächen seine Besorgnis über die neuen Sicherheitsgesetze in China, die auch die Wirtschaft betreffen. Für eine innovationsfreudige Gesellschaft brauche es kreative Köpfe und kreative Köpfe bräuchten Freiraum. Die deutschen Unternehmer fürchten, dass die neuen Gesetze Innovation und Forschung in China einschränken könnten. Schon jetzt gehört die Internetgeschwindigkeit zu einem immer wieder angesprochenen Problem, das die Arbeit der Unternehmer konkret behindert.

Kontakt: Gerlind Heckmann  
Referat: Ostasien

## Strommarkt 2.0 gewährleistet Versorgungssicherheit: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie legt Weißbuch zum Strommarktdesign vor



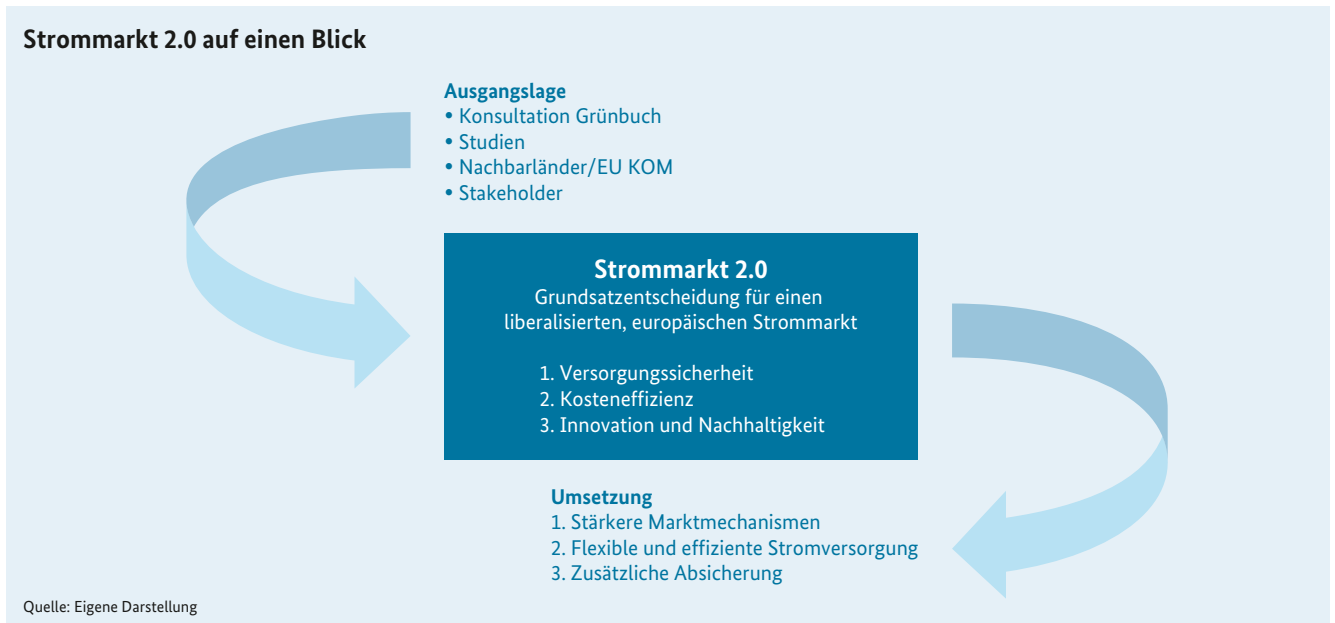
In den kommenden Jahren durchläuft der Strommarkt eine Phase des Übergangs: Erneuerbare Energien werden stärker ausgebaut und leisten wachsende Beiträge zur Stromversorgung. Die Nutzung der Kernenergie zur Stromerzeugung endet in Deutschland im Jahr 2022 und die europäischen Strommärkte wachsen weiter zusammen.

Auch in der vor uns liegenden Übergangsphase muss der Strommarkt zuverlässig den jederzeitigen Ausgleich von Erzeugung und Verbrauch sichern. Er muss dafür sorgen,

dass ausreichend Kapazitäten vorhanden sind, um jederzeit die Nachfrage decken zu können (Vorhaltefunktion). Zusätzlich müssen diese Kapazitäten zur richtigen Zeit und im erforderlichen Umfang eingesetzt werden (Einsatzfunktion). Dabei gelten drei übergeordnete Ziele: Die Stromversorgung soll sicher, kosteneffizient und umweltverträglich erfolgen.

Die Veröffentlichung des Grünbuchs „Ein Strommarkt für die Energiewende“ im Oktober 2014 war der Auftakt einer strukturierten Diskussion über das zukünftige Strommarkt-





design. Dabei stand vor allem die Frage im Mittelpunkt, ob die Preissignale des Strommarktes die richtigen Anreize setzen, damit ausreichende Kapazitäten vorgehalten werden. Das Grünbuch skizzierte zwei Optionen für das zukünftige Strommarktdesign: einen weiterentwickelten Strommarkt (Strommarkt 2.0) oder einen zusätzlichen Markt, der ausschließlich die Vorhaltung von Kapazität vergütet (Kapazitätsmarkt).

Im Weißbuch „Ein Strommarkt für die Energiewende“, das am 3. Juli dieses Jahres veröffentlicht wurde und die Ergebnisse der viermonatigen Konsultation zum Grünbuch aufgreift, spricht sich das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) klar für eine Weiterentwicklung des Strommarktes und gegen die Einführung eines Kapazitätsmarktes aus. Im „Strommarkt 2.0“ refinanzieren sich die benötigten Kapazitäten über die Erlöse aus dem Stromabsatz und nicht über eine gesonderte Vergütung des Vorhaltens von Kapazitäten. Dies gewährleistet Versorgungssicherheit zu geringeren Kosten als in einem Stromversorgungssystem mit Kapazitätsmarkt. Zugleich ermöglicht der „Strommarkt 2.0“ Innovationen und Nachhaltigkeit. Das Weißbuch ist das Ergebnis eines breiten und transparenten Diskussionsprozesses. Rund 700 Stellungnahmen von Behörden, Verbänden, Gewerkschaften, Unternehmen und Bürgern sind eingegangen und in das Weißbuch eingeflossen.

Das Weißbuch enthält die Eckpunkte für 20 Maßnahmen, mit denen der „Strommarkt 2.0“ umgesetzt werden soll, beispielsweise:

- ▶ *Freie Preisbildung garantieren:* Der Grundsatz der freien Preisbildung soll im Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) verankert werden. Denn Preise senden wichtige Informationen an die Marktakteure. Nur so kann angezeigt werden, wie knapp der Strom zu einem Zeitpunkt ist.
- ▶ *Regelleistungsmärkte weiterentwickeln:* Um das System jederzeit stabil zu halten, nutzen die Übertragungsnetzbetreiber Regelleistung. Mehr Anbieter sollen künftig Zugang zu den Regelleistungsmärkten bekommen. Dies erhöht den Wettbewerb auf diesen Märkten und senkt damit die Kosten.
- ▶ *Versorgungssicherheit überwachen:* Ein fortlaufendes Monitoring wird mit den neusten Methoden überwachen, ob die Versorgung tatsächlich sicher ist.
- ▶ *Kapazitätsreserve einführen:* Eine Kapazitätsreserve sichert die Stromversorgung gegen Extremsituationen ab.

Das BMWi wird das Weißbuch mit den relevanten Akteuren nach der Sommerpause im Rahmen der Plattform Strommarkt diskutieren. Auf das Weißbuch folgt die gesetzliche Umsetzung. Im Oktober soll der Entwurf des Strommarktgesetzes im Kabinett beschlossen werden. Das entsprechende Gesetzgebungsverfahren soll im Frühjahr 2016 abgeschlossen werden.

Das Weißbuch und die Stellungnahmen zum Grünbuch sind auf der Website des BMWi abrufbar:



[http://bit.ly/  
BMWi Weißbuch  
Strommarkt](http://bit.ly/BMWi_Weißbuch_Strommarkt)



[http://bit.ly/  
BMWi Stellungnahmen  
Grünbuch](http://bit.ly/BMWi_Stellungnahmen_Grünbuch)

Weitergehende Informationen zur aktuellen Energiepolitik finden Sie im alle zwei Wochen erscheinenden Newsletter „[Energiewende direkt](#)“ des BMWi.

Kontakt: Laure Kaelble und Sophie Müller-Godeffroy  
Referat: Grundsatz Strom und Versorgungssicherheit

## Die deutsche Wiedervereinigung als Inspiration für die Überwindung der Teilung auf der koreanischen Halbinsel



Aus Anlass der 5. Sitzung des Deutsch-Koreanischen Konsultationsgremiums für Vereinigungsfragen besuchte die Ostbeauftragte der Bundesregierung, Iris Gleicke, in der Zeit vom 11. bis 15. Mai 2015 die südkoreanische Hauptstadt Seoul. Das Konsultationsgremium wurde auf der Grundlage eines Memorandums of Understanding der Bundesregierung mit dem Ministerium für Vereinigung der Republik Korea im Jahr 2010 eingerichtet. Bei den Sitzungen des Gremiums geht es insbesondere um den Austausch von Erfahrungen über die deutsche Wiedervereinigung und den Prozess des Zusammenwachsens. Frau Gleicke wurde auf ihrer Reise von deutschen Mitgliedern des Konsultationsgremiums, unter anderem dem Staatssekretär a. D.

Dr. Johannes Ludewig sowie weiteren Experten für Fragen der deutschen Wiedervereinigung und deutschen Einheit, wie dem Beauftragten der Bundesregierung für die Stasi-Unterlagen, Roland Jahn, begleitet.

Die diesjährige Tagung des Gremiums war geprägt von wichtigen Jahrestagen für Korea und Deutschland: In Korea wird in diesem Jahr des Endes des Zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren und der Befreiung von der japanischen Kolonialherrschaft gedacht. Das Ende des Zweiten Weltkriegs markiert aber zugleich auch den Beginn der Teilung Koreas. Deutschland feiert in diesem Jahr den 25. Jahrestag der Wiedervereinigung. Aufgrund dieser Jahrestage wurde die Sitzung des

Gremiums am ersten Tag für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Vor hochkarätigen Gästen aus Politik und Wirtschaft wurden mögliche Strategien zur Verringerung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Unterschiede in den beiden koreanischen Staaten sowie vertrauensbildende Wege zur Annäherung Süd- und Nordkoreas behandelt.

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt der Konsultationen bildete der Austausch zum Einigungsprozess. Die Ostbeauftragte hob den mutigen Einsatz der DDR-Bevölkerung in der friedlichen Revolution in der DDR im Jahr 1989 hervor, der die Mauer zum Einsturz gebracht habe und den Beginn zur Wiederherstellung der deutschen Einheit markiere. Der Ostbeauftragten war der Hinweis wichtig, dass die DDR nicht von der Bundesrepublik „absorbiert“ worden sei. Vielmehr beruhe die Wiedervereinigung auf einer Entscheidung der aus den ersten freien Wahlen hervorgegangenen 10. Volkskammer der DDR. Frau Gleicke sprach zudem die Entspannungspolitik des Bundeskanzlers Willy Brandt in den 1970er Jahren an, die wesentliche Weichen für den Wiedervereinigungsprozess gestellt habe.

Fachvorträge befassten sich mit wirtschaftlichen und politischen Weichenstellungen des Einigungsprozesses. Vor diesem Hintergrund wurde diskutiert, ob – und wenn ja, welche – Erfahrungen aus dem deutschen Einigungsprozess für eine koreanische Wiedervereinigung nutzbar gemacht werden können.

Am zweiten, nicht öffentlichen Sitzungstag wurden die Aufarbeitung und Wiedergutmachung von Diktatur-Unrecht in der DDR behandelt. Auch hier stand im Vordergrund der Diskussion, wie sich deutsche Erfahrungen im Falle einer koreanischen Wiedervereinigung verwerten lassen könnten.

Am Rande der Konsultationen fand ein so genanntes Investorenfrühstück statt. Es bot der Ostbeauftragten die Gelegenheit, zusammen mit der bundeseigenen Auslandsmarketinggesellschaft Germany Trade and Invest und der deutschen Auslandshandelskammer in Seoul für koreanische Investitionen in Ostdeutschland zu werben. Vor rund 60 hochrangigen Vertretern der koreanischen Wirtschaft wies Frau Gleicke auf Standortvorteile Ostdeutschlands hin.

Kontakt: Andreas Wessel-Terhan  
Referat: Politische Koordinierung, Bildung, Forschung  
und Wissenschaft

## Wirtschaftspolitische Termine des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

<b>August 2015</b>	
06.08.	Auftragseingang in der Industrie (Juni)
07.08.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (Juni)
12.08.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
14.08.	BIP 2. Quartal (Schnellmeldung)
21.08.	GfK-Konsumklima August 2015
25.08.	BIP 2. Quartal (ausführliche Ergebnisse)
Ende August	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
<b>September 2015</b>	
04.09.	Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe (Juli)
07.09.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (Juli)
10.09.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
11./12.09.	Eurogruppe und ECOFIN in Luxemburg
22./23.09.	Informelle Energieratstagung in Luxemburg
28./29.09.	Informeller Rat für Auswärtige Angelegenheiten – Handel in Luxemburg
Ende September	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
<b>Oktober 2015</b>	
01./02.10.	Wettbewerbsfähigkeitsrat in Luxemburg
05./06.10.	Eurogruppe und ECOFIN in Luxemburg
06.10.	Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe (August)
07.10.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (August)
12.10.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
13.10.	Rat für Allgemeine Angelegenheiten – Kohäsion in Luxemburg
15./16.10.	Tagung Europäischer Rat
Ende Oktober	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)

### In eigener Sache: Die „Schlaglichter“ als E-Mail-Abonnement

Der Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie ist nicht nur als Druckexemplar, sondern auch im Online-Abo als elektronischer Newsletter verfügbar. Sie können ihn unter der nachstehenden Internet-Adresse bestellen:  
<https://www.bmwi.de/DE/Service/abo-service.html>



Darüber hinaus können auf der Homepage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie auch einzelne Ausgaben des Monatsberichts sowie Beiträge aus älteren Ausgaben online gelesen werden:

<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht.html>

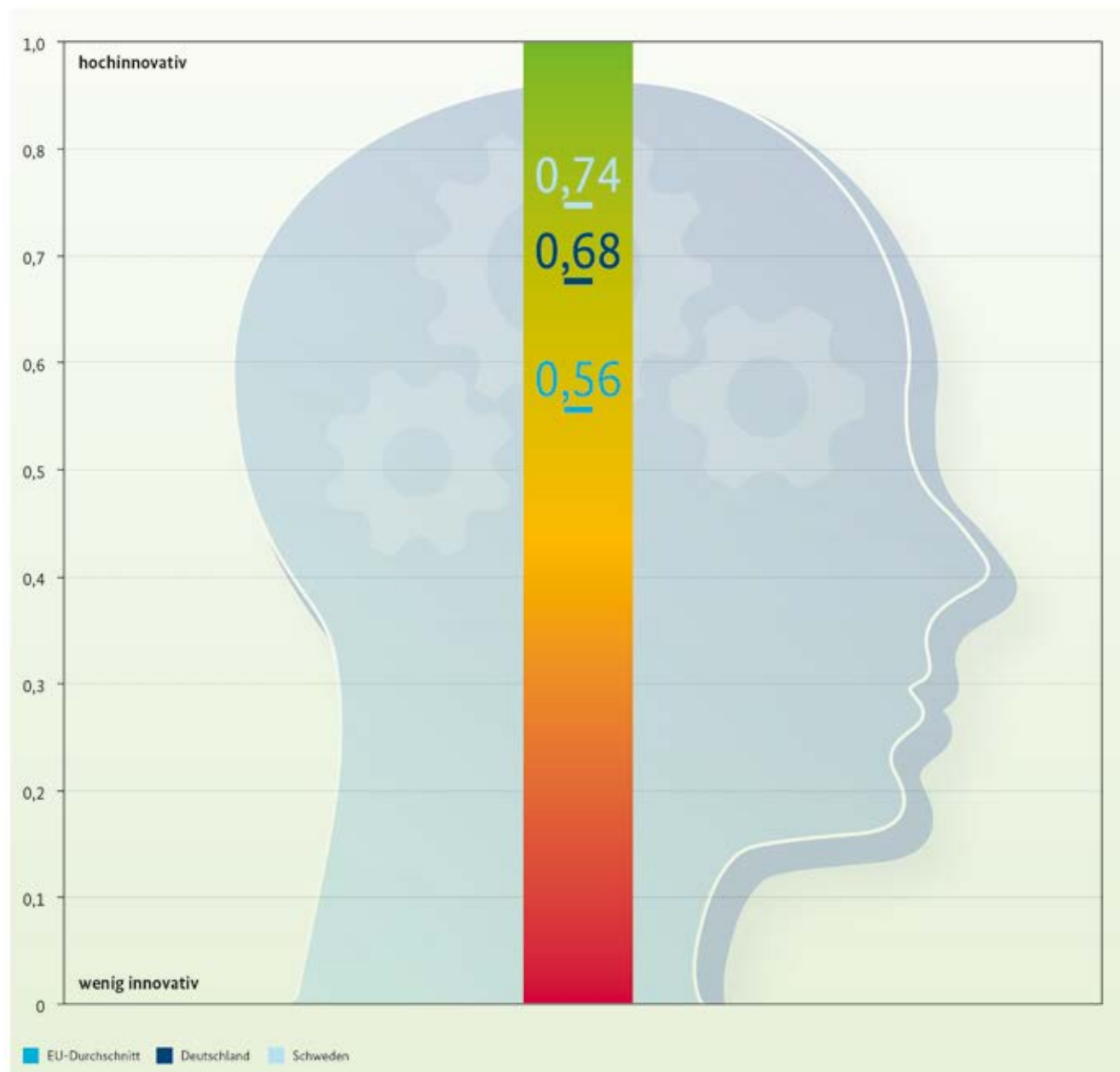


## Grafik des Monats

### Die Innovationskraft der deutschen Wirtschaft ...

... befindet sich im europäischen Vergleich in der Spitzengruppe. Im jüngst von der Europäischen Kommission veröffentlichten Innovation Union Scoreboard 2015 bildet Deutschland zusammen mit Finnland, Dänemark und Schweden die Gruppe der „Innovation Leader“. Der von der Kommission berechnete Innovationsindikator lag 2014 mit einem Wert von 0,68 merklich über dem EU-Durchschnitt (0,56) und nur knapp unterhalb des Spitzenreiters Schweden (0,74).

### Innovationsindikator



Erläuterung: Der Innovationsindikator ist ein zusammengefasstes Maß, das von 0 bis 1 reicht und auf 25 Einzelindikatoren beruht. Diese Einzelindikatoren bilden sowohl die externen Rahmenbedingungen für Innovationen von Unternehmen als auch die Innovationsleistung der Unternehmen selbst sowie die ökonomischen Effekte von Innovationen ab.

Quelle: Europäische Kommission, Innovation Union Scoreboard 2015, Darstellung des BMWi

# Überblick über die wirtschaftliche Lage

- ▶ Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einem gemäßigten, aber soliden Aufschwung.
- ▶ Die Weltwirtschaft hat sich nach einem relativ schwachen Jahresbeginn stabilisiert. Die Erholung im Euroraum setzt sich trotz der Entwicklungen in Griechenland in moderatem Tempo fort.
- ▶ Die Industriekonjunktur hat sich gegenüber dem Jahresbeginn belebt. Die Dynamik in der Baubranche schwächte sich vorübergehend etwas ab.
- ▶ Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt setzt sich in etwas gedämpfter Form weiter fort.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Sommer 2015 in einem gemäßigten, aber soliden Aufschwung.<sup>1</sup> Nach einem eher moderaten Jahresbeginn hat sich die Konjunktur im Laufe des zweiten Quartals etwas gefestigt. Vor allem die Industrie konnte ihre Produktion ausweiten.<sup>2</sup> Aufgrund der Belebung im Euroraum sowie vor dem Hintergrund des niedrigen Eurowechselkurses nahmen die Bestellungen aus dem Ausland überdurchschnittlich zu. Im Bausektor fiel die Frühjahrsbelebung nach dem produktionsintensiven milden Winter allerdings gedämpfter aus. Dennoch bleiben die Aussichten aufgrund der günstigen Rahmenbedingungen weiterhin gut. Wichtigste Triebfeder für die Konjunktur bleibt der private Konsum. Dank der positiven Entwicklung der Beschäftigung und der Einkommen befindet sich die Anschaffungsneigung der Verbraucher auf hohem Niveau. Auch ist die Stimmung in den Unternehmen gut. Allerdings wurde sie durch die Entwicklungen in Griechenland etwas getrübt. Mit der Aussicht auf ein drittes Hilfspaket wurde Griechenland aber eine Perspektive für die Bewältigung seiner Krise innerhalb des Euroraums eröffnet. Gleichwohl bleibt erhebliche Unsicherheit über den weiteren Fortgang der Schuldenkrise bestehen.

Die Weltwirtschaft stabilisierte sich zuletzt nach relativ schwachem Jahresbeginn. Die globale Industrieproduktion hat bis April etwas an Schwung gewonnen. Die Dynamik blieb aber noch verhalten. In den Vereinigten Staaten konnte sich die Industrieproduktion nach der temporären

Schwächephase aufgrund des strengen Winters auch zu Beginn des zweiten Quartals noch nicht durchgreifend erholen. Im Euroraum scheint die konjunkturelle Entwicklung zuletzt stabil zu verlaufen. In verschiedenen Schwellenländern bleiben allerdings die Aussichten unsicher. In China fiel das Wachstum im zweiten Quartal erneut schwach aus, allerdings geringfügig besser als erwartet. Die nach wie vor niedrigen Ölpreise stellen für rohstoffexportierende Länder eine Belastung dar. Nach dem verhaltenen Jahresbeginn dürfte sich das globale Wirtschaftswachstum etwas beschleunigen. Der Internationale Währungsfonds geht für dieses Jahr von einem Weltwirtschaftswachstum von 3,3 % aus. Für das kommende Jahr wird mit einem Anstieg um 3,8 % gerechnet.

Die deutschen Unternehmen haben ihre Ausfuhren an Waren und Dienstleistungen<sup>3</sup> im Mai kräftig ausgeweitet. Im Vergleich zum Vormonat sind die nominalen Ausfuhren um 2,0 % gestiegen. Im Dreimonatsvergleich ergab sich ein Anstieg um 3,2 %. Der Trend der nominalen Ausfuhren zeigt damit weiterhin deutlich nach oben. Die Ausfuhrpreise sind nach einem kräftigen Anstieg seit Beginn des Jahres zuletzt leicht zurückgegangen. Die nominalen Einfuhren an Waren und Dienstleistungen sind im Mai nur geringfügig um 0,1 % gestiegen. Im Dreimonatsvergleich nahmen sie aber um 2,3 % ebenfalls deutlich zu. Die Einfuhrpreise waren zuletzt leicht rückläufig. Insgesamt bleibt der Ausblick für die Exporte aus Deutschland verhalten positiv.

Die deutsche Industriekonjunktur hat im zweiten Quartal etwas an Dynamik gewonnen. Im Mai wurde das Produktionsvolumen um weitere 0,4 % ausgeweitet. Nach dem spürbaren Anstieg im Vormonat ist für das zweite Quartal insgesamt mit einem positiven Ergebnis zu rechnen. Auch die Umsätze konnten in den vergangenen zwei Monaten merklich gesteigert werden und kletterten dank positiver Impulse aus dem Ausland auf den höchsten Stand seit sieben Jahren. Die Auftragseingänge sind trotz eines leichten Rückgangs im Mai im Trend aufwärtsgerichtet und profitieren derzeit insbesondere von der steigenden Auslandsnachfrage. Der Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe lag im April um 4,4 % über dem Wert des Vorjahres und entsprach damit der Produktionsleistung von fünf Monaten. Für die kommenden Monate ist daher weiterhin eine

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 15. Juli 2015 vorlagen.

2 Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsraten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA kalender- und saisonbereinigter Daten.

3 Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank.

solide Industriekonjunktur zu erwarten. Gleichwohl weist der erneute Rückgang des ifo Geschäftsklimas im Juni auf bestehende Risiken hin. Die Dynamik im Bausektor hat nach dem recht starken ersten Quartal vorübergehend etwas nachgelassen. Im Mai ging die Bauproduktion wie bereits im April zurück. Sie dürfte im zweiten Quartal hinter dem Ergebnis des ersten Quartals zurückbleiben. Insgesamt bleiben die Rahmenbedingungen für die Baubranche aber gut. Dies spiegelt sich unter anderem in dem gestiegenen Geschäftsklima des Bauhauptgewerbes wider.

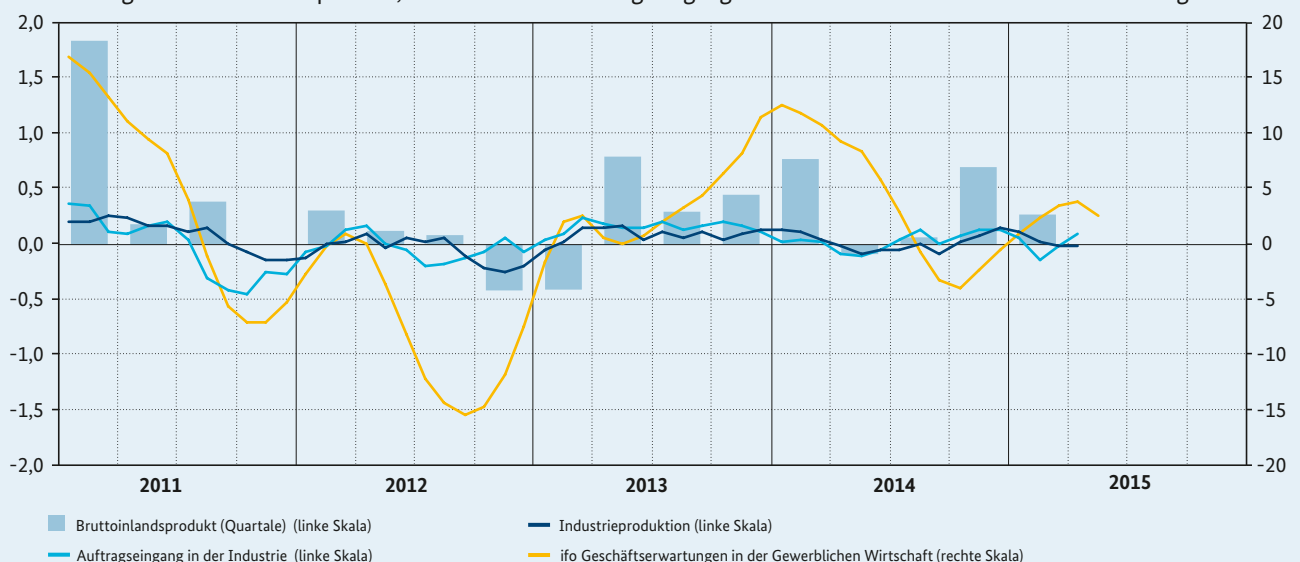
Der private Konsum dürfte seine Rolle als konjunkturelle Triebfeder beibehalten. Nach den deutlichen Zuwächsen in den letzten drei Quartalen ist auch im zweiten Vierteljahr mit einem positiven Wachstumsbeitrag des privaten Konsums zu rechnen. Zwar wurden die Einzelhandelsumsätze teilweise nach unten korrigiert, aber für die Berichtsmonate April und Mai war eine Zunahme zu verzeichnen. Die Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) stiegen im Mai um 0,5%. Die Umsätze im Kfz-Handel entwickeln sich dynamisch und stiegen im April bereits den fünften Monat in Folge an. Insgesamt bleiben die Rahmenbedingungen für die private Konsumnachfrage weiterhin günstig. Auch wenn

die Anschaffungsneigung der privaten Haushalte – gemäß der Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung – in den vergangenen drei Monaten rückläufig war, befindet sich dieser Indikator im langfristigen Vergleich auf einem sehr hohen Niveau.

Die positiven Entwicklungen am Arbeitsmarkt setzen sich gedämpft fort. Im Mai erhöhte sich die Erwerbstätigkeit im Inland saisonbereinigt um 7.000 Personen. Insgesamt gab es im Monatsdurchschnitt knapp 42,8 Mio. Erwerbstätige, 206.000 Personen mehr als vor einem Jahr. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nahm im April saisonbereinigt um 31.000 Personen kräftig zu. Die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten verringerte sich im April gegenüber dem Vorjahr dagegen deutlich. Mit der Einführung des Mindestlohns wurde offensichtlich ein Teil der Minijobs in sozialversicherungspflichtige Stellen umgewandelt. Die Arbeitslosigkeit ging im Juni um 51.000 auf 2,711 Mio. Personen zurück, 122.000 Personen weniger als vor Jahresfrist. Saisonbereinigt nahm die Arbeitslosigkeit um 1.000 Personen ab. Die vorausschauenden Indikatoren signalisieren eine Fortsetzung der positiven Tendenzen am Arbeitsmarkt.

### Konjunktur auf einen Blick\*

Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt, Produktion und Auftragseingang in der Industrie sowie ifo Geschäftserwartungen



\* zentrierte gleitende 3-Monatsdurchschnitte bzw. Quartale, saisonbereinigt, Veränderungen gegenüber Vorperiode in v. H. bzw. Salden bei ifo

Quellen: StBA, BBk, ifo Institut

# Unter Strom: Die Elektroindustrie leistet einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit Deutschlands

Die Elektrotechnik- und Elektronikbranche ist hochinnovativ und exportstark. Sie trägt entscheidend dazu bei, die Herausforderungen der Gegenwart zu meistern: Digitalisierung, Energiewende, Mobilität – die Elektroindustrie spielt bei alledem eine Schlüsselrolle. Im Branchendialog „Elektrotechnik und Elektronikindustrie“ wurden Innovation und Digitalisierung, freier internationaler Handel und internationale Normung sowie der Fachkräftebedarf als für die Branche zentrale Themen identifiziert. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) wird seine Unterstützung der Industrie auf diesen Feldern fortsetzen und ausbauen.



## Eine Branche schreibt Geschichte

Auf einem Berliner Hinterhof gründete Werner von Siemens im Jahr 1847 die *Telegraphen Bau-Anstalt von Siemens & Halske*. Gut 30 Jahre später, 1879, prägte er den Begriff *Elektrotechnik*. Erfolgreich setzte er sich dafür ein, gleichnamige Lehrstühle an den Technischen Hochschulen des Kaiserreichs zu gründen. Er zählt damit zu den Gründungsvätern der Elektroindustrie in Deutschland.

Der Zeitpunkt hierfür war alles andere als zufällig. In Deutschland war die Hochindustrialisierung in vollem Gange. Die Landwirtschaft büßte an Bedeutung ein und neue wirtschaftliche Leitsektoren entstanden, allen voran die chemische Industrie – und die Elektrotechnik. Letztere wuchs besonders dynamisch. Kein Wunder: Immerhin war es die Elektrifizierung, die Nutzung elektrischer Energie, welche

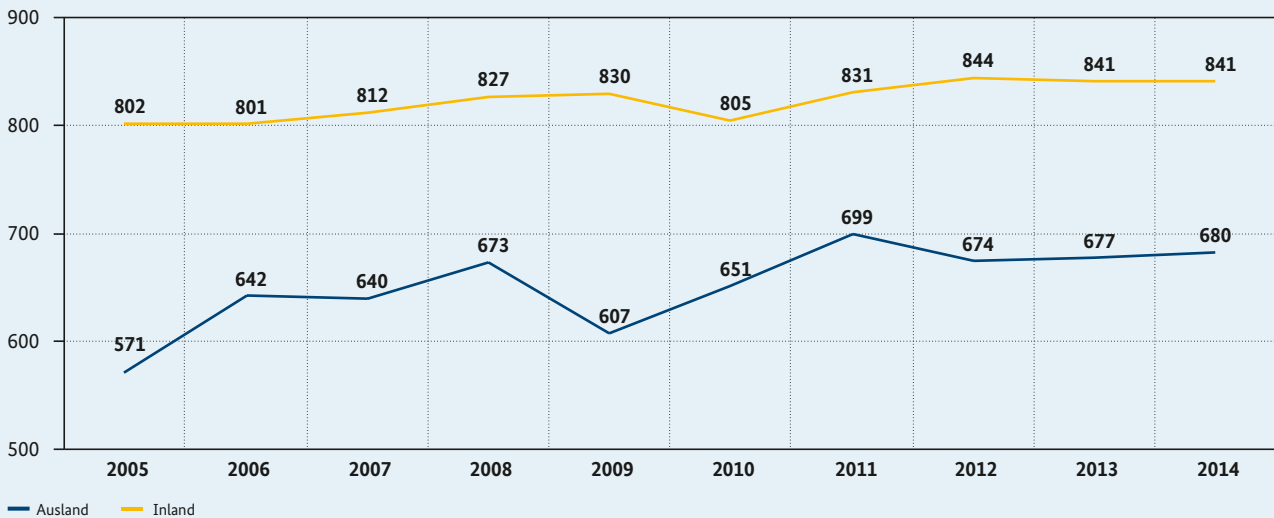
ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts die arbeitsteilige Massenproduktion vorantrieb. Als *zweite industrielle Revolution* ging diese Phase in die Wirtschaftsgeschichte ein.

Bereits zu Beginn der 1970er Jahre begannen die Unternehmen, ihre Produktionsprozesse zu automatisieren. Im Zentrum dieser *dritten industriellen Revolution* standen neben der aufstrebenden Informationstechnik (IT) wiederum: die Elektrotechnik und Elektronik. Und auch bei der aktuellen Entwicklung, der Verschmelzung von IT, Mechanik und Elektrotechnik in cyber-physischen Systemen, die über eine Dateninfrastruktur, wie z. B. das Internet, verknüpft sind, spielen die Lösungen und Produkte der Elektroindustrie eine Schlüsselrolle. Die *vierte industrielle Revolution*, die sich hinter dem Begriff *Industrie 4.0* verbirgt, wird erst durch die Innovationskraft der Elektroindustrie möglich.



**Abbildung 1: Entwicklung der Beschäftigung im In- und Ausland seit 2005\***

Tsd., Jahresdurchschnittswerte



\* Die Beschäftigtenzahlen für das Inland beruhen auf Daten des Statistischen Bundesamtes. Einbezogen werden die Beschäftigten all jener Wirtschaftszweige in Deutschland, die laut ZVEI zur Elektroindustrie zählen. Die Beschäftigtenzahlen für das Ausland beruhen auf der Direktinvestitionsstatistik der Deutschen Bundesbank. Gezählt werden – nach gleicher Wirtschaftszweig-systematik wie im Inland – die Beschäftigten in Elektrounternehmen im Ausland mit deutscher (Direktinvestitions-)Beteiligung.

Quelle: Destatis und ZVEI

## Die deutsche Elektroindustrie<sup>1</sup>: Wertschöpfungsquote auf hohem Niveau

In den knapp 170 Jahren seit der Gründung von Werner von Siemens auf dem Berliner Hinterhof hat sich die Elektroindustrie mit aktuell rund 847.000 Beschäftigten zur zweitgrößten Industriebranche Deutschlands entwickelt. Nur im Maschinen- und Anlagenbau arbeiten derzeit noch mehr Menschen. Auch mit Blick auf die Wertschöpfungsquote (42 Prozent) ist die Elektroindustrie unter den Spitzenreitern der deutschen Industriebranchen: Die Unternehmen führen viele Produktionsstufen selbst durch, was auf die hohe Bedeutung von unternehmens- und produktspezifischem Know-how in dieser Branche hinweist. Zur Elektro-Wertschöpfung der gesamten EU tragen sie 38 Prozent bei.

Der Umsatz der Elektroindustrie lag im Jahr 2014 bei 172 Milliarden Euro. Das waren zehn Prozent des gesamten Industrieumsatzes in Deutschland. Mit ihrer Wertschöpfung steht die Branche für rund drei Prozent des deutschen Bruttoinlandsprodukts. Dieser Beitrag wird nicht zuletzt von Mittelständlern erwirtschaftet. Mehr als 90 Prozent der

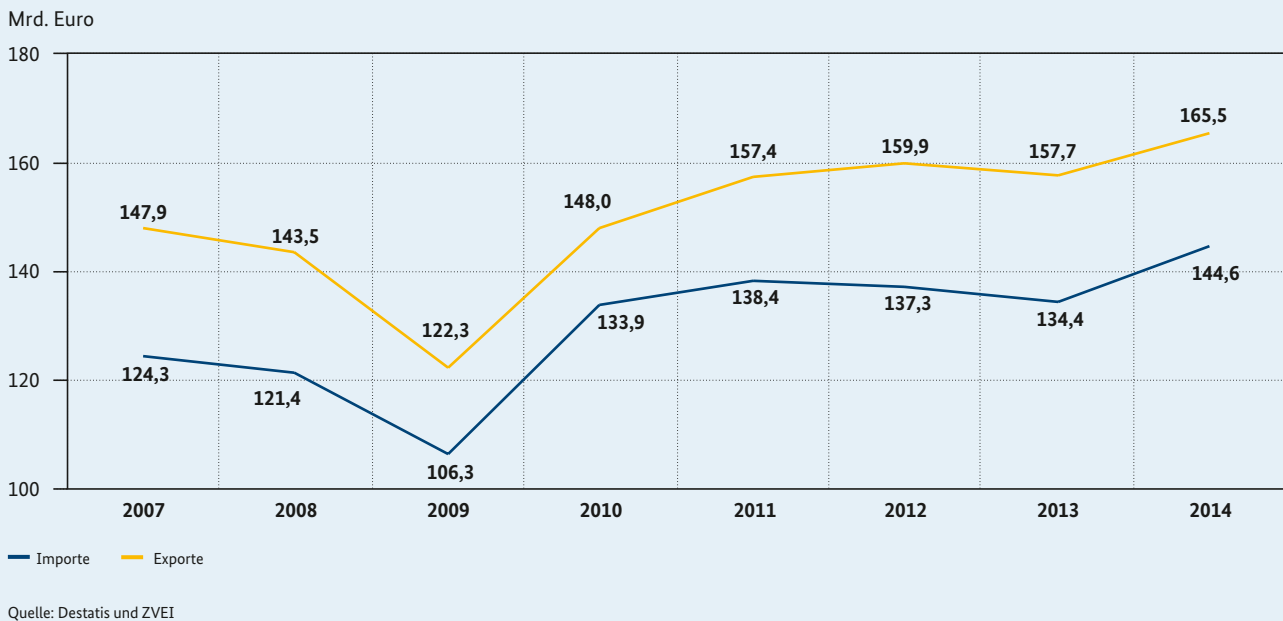
Unternehmen der Branche haben weniger als 500 Beschäftigte. Viele dieser Firmen sind eigentümergeführte Familienbetriebe. Dank ihrer regionalen Verwurzelung ist die Elektroindustrie auch für die Entwicklung in vielen ländlichen Räumen sehr bedeutend.

### Hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit

Die deutsche Elektroindustrie ist sehr exportstark: Mit einem Gesamtwert von 165,5 Milliarden Euro belegt Deutschland im internationalen Vergleich den vierten Platz der exportstärksten Nationen von Elektrotechnik und Elektronik (sieben Prozent Anteil am Welthandel). Die USA, Hongkong (beide neun Prozent) und allen voran China (28 Prozent) führen die Rangliste an.<sup>2</sup> Europa ist das mit Abstand wichtigste Ziel der deutschen Elektro-Exporte. 64 Prozent der Ausfuhren verblieben 2014 innerhalb der Grenzen des Kontinents, knapp ein Drittel innerhalb der Eurozone. Mehr als ein Drittel der Ausfuhren ging in Schwellenländer. China war erstmals der größte Abnehmer deutscher Elektro-Exporte (16,1 Prozent), gefolgt von den USA und Frankreich.

1 „Deutsche Elektroindustrie“ bezieht sich im Folgenden auf all jene Unternehmen, die in Deutschland unabhängig von ihrer Zuordnung zu einem Wirtschaftszweig Aktivitäten ausüben, die laut ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V. zur Elektroindustrie zählen. Zum Beispiel gehören dazu die Lieferanten von Elektronikkomponenten für die Automobilindustrie, die in der Wirtschaftszweigsystematik in der Kfz-Branche erfasst sind. Siehe hierzu: Gontermann, Dr. A., Giehl, P.: Elektroindustrie: eine Reduzierung auf die Wirtschaftszweige 26 und 27 greift zu kurz, in: Wirtschaft und Statistik, Februar 2012, Seite 184 – 187, Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wiesbaden.

2 Zahlen von 2013; Quelle: ZVEI

**Abbildung 2: Entwicklung des Elektro-Außenhandels in Deutschland seit 2007**

Unter den deutschen Unternehmen der Elektroindustrie sind eine Reihe von Weltmarktführern: Von sämtlichen „Hidden Champions“ hierzulande stammen 15,5 Prozent aus der Elektrobranche.<sup>3</sup> Zahlreiche Unternehmen sind nicht nur mit ihren Produkten, sondern auch direkt mit Betriebsstätten für Produktion und Service international präsent. Im Jahr 2013 entfiel knapp ein Sechstel der ausländischen Direktinvestitionen der deutschen Industrie auf die Elektroindustrie (39,8 Milliarden Euro); 680.000 Menschen waren 2014 im Ausland für deutsche Elekrounternehmen tätig. Deren Wertschöpfung ist damit global stärker vernetzt als die aller anderen Branchen – und sie tragen zu Arbeitsplätzen und Wohlstand auch jenseits der Grenzen Deutschlands bei.

#### Das Vorkrisen-Niveau noch nicht erreicht: Konjunkturelle Entwicklung der deutschen Elektroindustrie

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise hat auch die Elektroindustrie mit ihrer starken internationalen Vernetzung hart getroffen: Im Jahr 2009 brachen Produktion und Umsatz in Deutschland um jeweils mehr als ein Fünftel ein. Mit zweistelligen Produktionswachstumsraten hat sich die Branche in den darauffolgenden zwei Jahren von die-

sem Schock jedoch rasch erholt (2010: 15,3 Prozent, 2011: 11,1 Prozent). Es folgte eine konjunkturelle Schwächephase: Die Produktion schrumpfte 2012 und 2013 um jeweils drei Prozent. Die exportstarke deutsche Elektroindustrie hat in diesen Jahren vor allem die deutlich langsamere globale Konjunktorentwicklung zu spüren bekommen. Die Euro-Krise sowie geopolitische Spannungen haben für Verunsicherung gesorgt und zu Zurückhaltung bei Investitionen im In- und Ausland geführt.

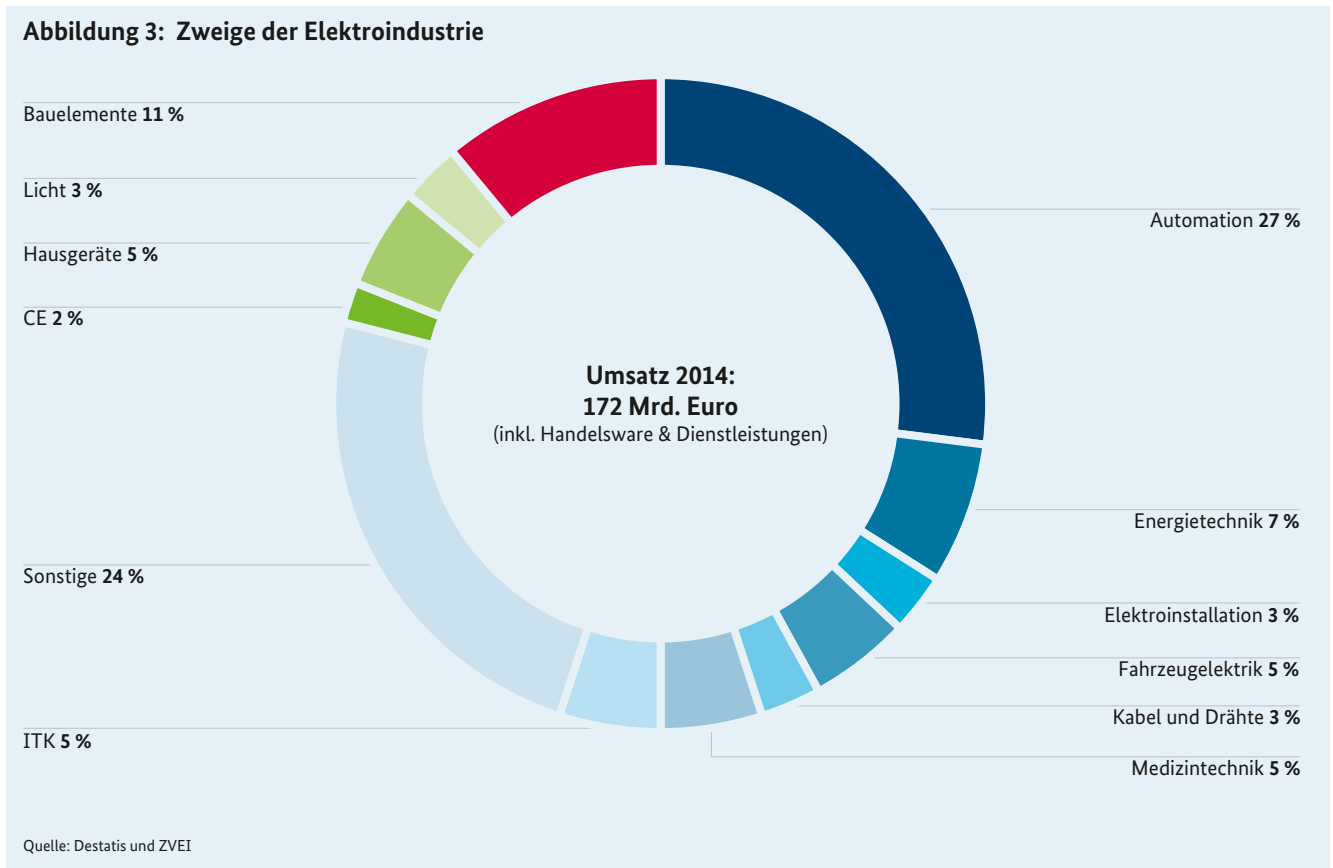
Im Jahr 2014 ging es mit 2,5 Prozent Wachstum wieder aufwärts: Der aktuell niedrige Ölpreis und der schwache Euro unterstützten diese Entwicklung. Die Prognose für das laufende Jahr ist positiv, aber mit 1,5 Prozent verhalten. Die Branche rechnet mit einem Erlös von 174,5 Milliarden Euro. Der Rekordumsatz von 182,2 Milliarden Euro aus dem Jahr 2007 bleibt damit vorerst unübertroffen.

#### Querschnittsindustrie mit vielen Facetten

3.536 Unternehmen<sup>4</sup> in Deutschland zählen aktuell zur Elektroindustrie. Entsprechend breit ist die Angebotspalette der Branche. Dabei entfällt auf die Produktion von Gebrauchsgütern wie Haushaltsgeräten oder Unterhaltungselektronik

<sup>3</sup> Als Hidden Champions bezeichnet man relativ unbekanntere Unternehmen, die jedoch in ihrem Markt Weltmarktführer sind. Quelle: ZVEI

<sup>4</sup> Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten; Quelle: ZVEI

**Abbildung 3: Zweige der Elektroindustrie**

lediglich ein Zehntel des Branchenumsatzes, weitere elf Prozent entfallen auf Vorleistungsgüter, insbesondere auf elektronische Bauelemente. Die restlichen 79 Prozent sind Investitionsgüter. Hierunter fallen so unterschiedliche Bereiche wie die Automation, die Energie- und die Medizintechnik. Die Vielfalt der Branche zeigt: Die Elektroindustrie ist eine Querschnittsindustrie und somit ein zentraler Bestandteil der Wertschöpfungsnetzwerke in Deutschland. Ihre Produkte und Systemlösungen tragen oftmals auch zum Erfolg anderer Industriezweige bei.

Im Verlauf des letzten Jahrzehnts sind die Umsatzanteile der Branchen Zweige Elektroinstallation, Automation und Energietechnik vergleichsweise stark gestiegen. Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) hingegen haben deutliche Anteilsverluste hinnehmen müssen. Künftige Anteilsverschiebungen sind nicht zuletzt davon abhängig, wie sich die weiter zunehmende Bedeutung von Elektronik und die gleichzeitig starken Preisrückgänge in ebendiesem Bereich zueinander verhalten werden.

### Innovationen – Tagesgeschäft der Elektroindustrie

Die Elektroindustrie ist eine sehr innovationsfreudige Branche. Im Jahr 2014 gaben die Unternehmen 15,2 Milliarden Euro für Forschung und Entwicklung (F&E) aus. Das entspricht 8,8 Prozent ihres Gesamtumsatzes – zum Vergleich: Im Durchschnitt investiert ein Industrieunternehmen in Deutschland nur ca. fünf Prozent seines Umsatzes in F&E. Über 180.000 Ingenieure arbeiten in Deutschland für Elektronik- und Elektrotechnikunternehmen. 88.000 Personen sind unmittelbar in der F&E tätig. Das zahlt sich aus: Jeden dritten Euro verdient die Branche mit neuen Produkten; für jede dritte Innovation des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland gibt sie den Impuls; etwa 14.000 Patente werden pro Jahr an die Elektroindustrie erteilt.

Hohe Wertschöpfungsquoten, globale Präsenz, ein breites Leistungsspektrum und Unternehmen, die Innovationen regelmäßig in neue Produkte überführen – mit diesen Merkmalen leistet die Elektroindustrie einen wichtigen Beitrag dazu, Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit im Bereich von Schlüsseltechnologien zu erhalten und auszubauen.



### Schlüsseltechnologien

Schlüsseltechnologien sind Technologien, denen eine zentrale Bedeutung für vielfältige Anwendungen in unterschiedlichen Industriebranchen zukommt. So entfalten sie eine volkswirtschaftliche Hebelwirkung und befördern die Entwicklung neuer marktfähiger Produkte. Beispiele für Schlüsseltechnologien sind die Biotechnologie und die Mikroelektronik.

### Antworten auf aktuelle Herausforderungen: Elektrotechnische Innovationen

Die Elektroindustrie bietet mit ihren Systemen und Produkten Lösungen für die großen gesellschaftspolitischen und ökonomischen Herausforderungen der Gegenwart. Das wird im Folgenden anhand von zwei Beispielen gezeigt.

#### Intelligente Messsysteme („Smart Meter“)

Das Jahrhundertprojekt Energiewende lässt sich mit dem Einsatz von Windrädern und Solarpanels allein nicht bewältigen. Denn die Erzeugung der erneuerbaren Energien ist sehr volatil. Daher ist es erforderlich, Netze, Stromerzeugung und Stromverbrauch effizient und intelligent mit-

einander zu verknüpfen und aufeinander abzustimmen. Intelligente Messsysteme („Smart Meter“) spielen dabei eine zentrale Rolle.

Im Gegensatz zu den klassischen elektromechanischen Stromzählern, die in privaten Haushalten noch weit verbreitet sind, erfassen intelligente Messsysteme den Stromverbrauch in seinem zeitlichen Verlauf und stellen die erfassten Daten transparent zur Verfügung. Sie können Daten elektronisch übertragen und ermöglichen es auch, Geräte automatisch zu steuern und zu schalten. So „kommuniziert“ der Verbraucher als ein zentraler Akteur des Energiesystems mit dem Energieversorgungsnetz – ein entscheidender Schritt hin zum intelligenten Stromnetz („Smart Grid“). Intelligente Messsysteme können dafür sorgen, dass sich der Stromverbrauch besser an die Stromerzeugung anpasst. Sie ermöglichen variable Stromtarife und können auf diese Art den Wettbewerb im Energiebereich erhöhen.

Die Energiewende ist eine große Chance – für Deutschland insgesamt und für die Unternehmen der Elektroindustrie im Speziellen. Sie sind schon heute weltweit führende Anbieter von vielen Komponenten und Systemen zur Stromerzeugung und -verteilung sowie von Lösungen für mehr Energieeffizienz und eine dezentrale Versorgung. Die vermehrte Nutzung von intelligenten Messsystemen in Deutschland wird sowohl der Energiewende als auch der Elektroindustrie weiteren An Schub geben.

### (Intelligente) Sensoren

Die zunehmende Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft beinhaltet auch eine enge Verzahnung von Produktion, Produkten und Dienstleistungen mit modernsten IuK-Technologien. Sie wird unsere Lebens- und Arbeitswelten grundlegend verändern. Die Elektroindustrie ist dabei besonders gefordert. Bei eingebetteten Systemen, dort wo die reale Welt der Maschinen und Geräte auf die IT-Welt der Übermittlung und Auswertung von Informationen trifft, sind deutsche Unternehmen international führend und verfügen über höchste Software-Kompetenz.

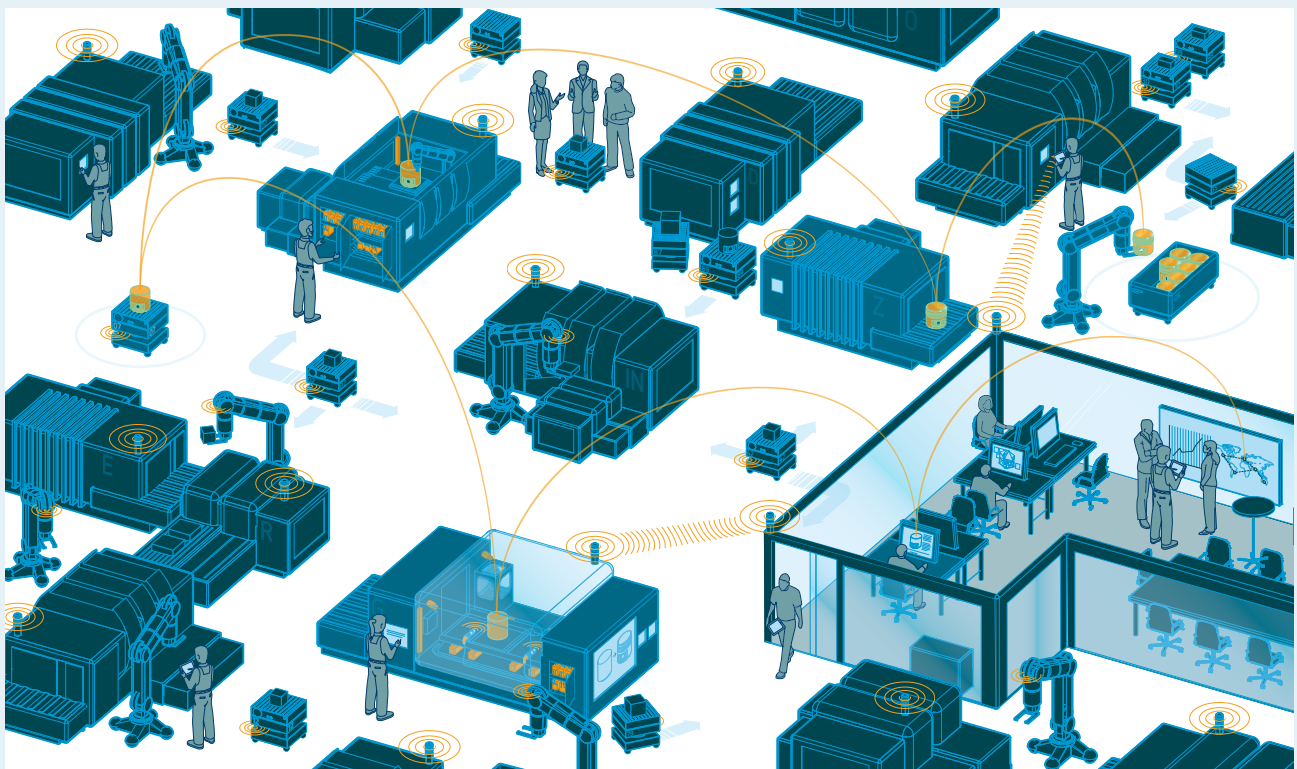
Deutsche Unternehmen sind weltweit bedeutende Produzenten von Sensorik und Messtechnik. Sensoren werden in Objekte eingebaut und messen dort z. B. Temperatur, Druck oder Beschleunigung. Sie erheben die Daten, die es ermöglichen, die virtuelle mit der realen Welt zu verknüpfen. In der Automobilelektronik und in Smartphones kommen sie schon heute massenweise zum Einsatz. Das Internet der Dinge, die Vernetzung aller möglichen Objekte mit

der Außenwelt und untereinander, bietet zukünftig geradezu unendlich viele Einsatzmöglichkeiten für Sensoren – z. B. kann im intelligenten Haus („Smart Home“) ein Türsensor verdächtige Bewegungen an das Smartphone des Hauseigentümers melden.

Maschinen und Anlagen sind ein weiterer Einsatzort von Sensoren. Insbesondere energieintensive Industrien können dank ihrer Hilfe deutlich energieeffizienter arbeiten: Zehn bis 25 Prozent der Energie, die Maschinen und Anlagen der Industrie in Deutschland heute verbrauchen, könnten durch anforderungsgerechte Sensorik und Messtechnik eingespart werden.<sup>5</sup>

Industrie 4.0 erfordert eine neue Generation von Sensoren: Smart Sensors. Sie arbeiten im Verbund mit cyber-physischen Systemen und stellen einer Anwendung nicht nur mehr Daten zur Verfügung als ihre weniger intelligenten Pendanten. Sie analysieren die Daten auch selbst und filtern genau die Informationen heraus, die für die Anwendung wichtig sind. Zunehmend werden deshalb Sensoren nach-

Abbildung 4: „Intelligente Sensoren steuern die Fabrik der Zukunft“



Quelle: ZVEI

5 Berechnung nach ZVEI, inklusive kommunaler Produktions- und Entsorgungsunternehmen.



gefragt, die gezielt auf eine Anwendung zugeschnitten sind. Selbständig agierende Produktionsanlagen mit Ansätzen eines cyber-physischen Systems gibt es bereits – z. B. Maschinen, die benötigte Materialien selbstständig anfordern. Die Sensoren kommunizieren dabei untereinander oder senden ihre Daten per Internet an zentrale Steuereinheiten. Diese Informationsverdichtung ist notwendig, weil eine zentrale Verarbeitung der Datenflut zunehmend schwieriger wird. Intelligente Sensorik leistet damit einen elementaren Beitrag für die Fabrik der Zukunft.

### Zentrale Themen im Branchendialog Elektrotechnik- und Elektronikindustrie: Digitalisierung, Außenwirtschaft, Fachkräfte

In dieser Legislaturperiode hat das BMWi einen neuen Dialogprozess ins Leben gerufen, um Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Wissenschaft noch enger zusammenzubringen. Ein zentraler Baustein dieser dialogorientierten Politik sind die Branchendialoge: Vertreter von Verbänden, Unternehmen und Gewerkschaften identifizieren gemeinsam branchenspezifische Handlungserfordernisse und entwickeln konkrete und praxisnahe Umsetzungsmaßnahmen.

Der Branchendialog der Elektroindustrie hat im Mai 2015 stattgefunden. Die *Gemeinsame Erklärung der Beteiligten am*

*Branchendialog „Elektrotechnik- und Elektronikindustrie“*<sup>6</sup> von BMWi, ZVEI (Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V.), dem Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie e. V. (Gesamtmittel) sowie der Industriegewerkschaft Metall (IG Metall) wurde am 21. Mai 2015 unterzeichnet. „Die deutsche Elektrotechnik- und Elektronikindustrie in ihrer ganzen Breite auch im 21. Jahrhundert zu erhalten“ ist das Ziel der beteiligten Akteure.

Innovation und Digitalisierung, Außenwirtschaft und Internationalisierung sowie der Fachkräftebedarf haben sich im Branchendialog als zentrale Handlungsfelder herauskristallisiert. Das BMWi unterstützt die deutsche Industrie auf diesen Feldern schon heute und möchte seine Aktivitäten zukünftig noch ausbauen.

#### Innovation und Digitalisierung

Die Elektroindustrie befindet sich in einer besonderen Lage: Ihre Produkte und Systemlösungen schaffen die technischen Voraussetzungen für Industrie 4.0 – gleichzeitig wissen vor allem ihre kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) häufig noch nicht genügend über die Chancen der Digitalisierung. Sie haben zumeist auch nicht die finanziellen und personellen Ressourcen, um Forschung und Entwick-

6 <http://www.bmw.de/BMWi/Redaktion/PDF/M-O/gemeinsame-erklaerung-branchendialog-elektroindustrie,property=pdf,bereich=bmw2012,sprache=de,rwb=true.pdf>

lung kontinuierlich voranzutreiben. Das BMWi unterstützt daher mit seiner technologieoffenen Forschungsförderung<sup>7</sup> insbesondere KMU. Außerdem beginnt das BMWi noch im Jahr 2015 damit, bundesweit fünf Demonstrations- und Informationszentren einzurichten. Sie sollen den Technologietransfer in den Mittelstand verbessern.<sup>8</sup>

Um Industrie 4.0 zu realisieren und weltweit wettbewerbsfähig zu bleiben, benötigt die Elektroindustrie bei der Standardisierung, Normung und Referenzarchitektur kurzfristige Fortschritte. Das BMWi und das Bundesministerium für Bildung und Forschung haben mit Vertretern von Verbänden (u. a. ZVEI), Gewerkschaften und der Wissenschaft im April 2015 die Verbändeplattform Industrie 4.0 stark um verschiedene Ressourcen erweitert, um diese Themen gemeinsam zügig voranzubringen.

### Außenwirtschaft und Internationalisierung

Für eine exportstarke Branche wie die Elektroindustrie ist ein freier und fairer Handel überaus wichtig. Er sichert langfristig Wertschöpfung und damit Arbeitsplätze in Deutschland. Ergänzend zum multilateralen Handelssystem sind Freihandelsabkommen für ihre Unternehmen daher von großer Bedeutung. Auch in ihrem Interesse setzt sich die Bundesregierung dafür ein, dass z. B. das Transatlantische Partnerschafts- und Investitionsabkommen (TTIP) zügig abgeschlossen wird.

Internationale Normen und Standards tragen zu einem unbürokratischen und kostengünstigen Handel bei. Der ZVEI möchte seine Mitglieder zukünftig noch stärker dazu animieren, sich in nationalen, europäischen und internationalen Normungsgremien einzubringen – insbesondere mit Blick auf Energie- und Industrie-4.0-Technologien. Das BMWi wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass Normen international harmonisiert werden und dabei mit den USA, Indien und China auch bilateral zusammenarbeiten, z. B. im Rahmen der Deutsch-Chinesischen Kommission Normung.

### Fachkräfte

Mehr als ein Fünftel der Beschäftigten in der deutschen Elektroindustrie sind Ingenieure, weitere drei Fünftel Facharbeiter. Im internationalen Wettbewerb kann die Branche daher dauerhaft nur mithalten, wenn der deutsche Arbeitsmarkt ihr auch weiterhin ausreichend qualifizierte Hochschulabsolventen bietet und sich genügend geeignete junge Leute für die berufliche Ausbildung entscheiden. Dafür ist es nötig, schon früh in der Schule für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT-Fächer) zu werben und bei jungen Menschen Technikbegeisterung zu wecken.

In diesem Zusammenhang muss die duale Ausbildung stärker als gleichberechtigte Alternative zum Studium positioniert werden. Insbesondere die Ausbildungsgänge, die für die Arbeit in Unternehmen der Elektrotechnik und Elektronik qualifizieren, sind einem permanenten Wandel unterworfen und schon heute sehr fordernd. Entwicklungen wie Industrie 4.0 machen es notwendig, Ausbildungsinhalte zu überprüfen und Unternehmen über mögliche Fort- und Weiterbildungen sowie Qualifikationsprofile zu informieren.

Der Branchendialog zeigt: Politik und Wirtschaft ziehen an einem Strang – für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands.

Kontakt: Annika Einhorn  
Referat für Investitionsgüterindustrie

7 Z. B.: Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) und die Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF).

8 Siehe dazu auch Beitrag „Mit Mittelstand 4.0 in die digitale Zukunft gehen“ in dieser Ausgabe.

# Mit Mittelstand 4.0 in die digitale Zukunft gehen

Zur Erschließung neuer Geschäftsfelder und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie die neue Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“ ins Leben gerufen. Die neue Fördermaßnahme dient der Umsetzung der Digitalen Agenda der Bundesregierung. Mit der Einrichtung von Kompetenzzentren sollen Mittelstand und Handwerk praxisnah bei der Digitalisierung und der Anwendung von Industrie 4.0 unterstützt werden.



## Digitalisierung verändert mittelständische Unternehmen

In den nationalen und internationalen Märkten für Güter und Dienstleistungen zeichnen sich tiefgreifende Umbrüche ab: Die Kunden verlangen nach immer individuelleren und ausgefalleneren Lösungen, nach Werkstücken in kleinsten Stückzahlen, nach Produkten mit besonderen Eigenschaften und maßgeschneidertem Design, nach zuverlässiger und schneller Lieferung sowie verlässlichen Aussagen über die damit verbundenen Kosten und Wartezeiten. Die Wertschöpfung, die heute typischerweise jeweils vom einzelnen Unternehmen organisiert wird, wird zunehmend durch interaktive Geschäftsmodelle ergänzt und zum Teil ersetzt werden. Dabei werden einerseits eine Vielzahl unterschiedlicher Zulieferer und Hersteller ad hoc oder dauerhaft neue

Kooperationsnetzwerke bilden, andererseits sind die Kunden von Anfang an in den Herstellungsprozess eingebunden: In dieser „4.0-Welt“ kommunizieren Maschinen, Dienstleister, Produkte und Abnehmer zeitgleich, verlässlich und vertrauensvoll über alle Stufen der Wertschöpfung hinweg, von der Produktplanung bis hin zum Service.

## Digitalisierung als Herausforderung für Unternehmen

Der dadurch ausgelöste Wandel stellt für die meisten Unternehmen eine große Herausforderung dar. Denn er geht einher mit einer durchgehenden Digitalisierung und Vernetzung der Produktionsprozesse sowie einer grundlegenden Veränderung der Arbeitsorganisation. Der komplette



Herstellungs- und Lebenszyklus eines Produktes soll durch entsprechende Services und Dienstleistungen begleitet werden. Dazu müssen die ihm zu Grunde liegenden Informationen systematisch erfasst, zu Smart Data veredelt und zum Zweck der Selbstorganisation in das System zurückgespeist werden. Eine optimale Organisation der Datenerzeugung, z. B. auch mit Hilfe eines breiten Einsatzes von Sensoren, ist eine notwendige Voraussetzung für Lösungen, die bisher allerdings in nur wenigen Unternehmen des Mittelstands gegeben ist.

## Digitalisierung als Chance für Unternehmen

Gleichzeitig entstehen durch die Digitalisierung große Chancen in vielen Geschäftsfeldern. Grundsätzlich können Geschäftsprozesse im Zuge der Digitalisierung durch hochgradige Vernetzung branchenübergreifend schlanker, effizienter, schneller und wesentlich ressourcenschonender gestaltet werden. Zudem ergeben sich für kleine und mittlere Unternehmen und das Handwerk neue Möglichkeiten im Bereich der Dienstleistungen etwa bei der Beschaffung oder der Zulieferung, bei der Wartung oder der Reparatur von Maschinen und Bauteilen, bei der Gestaltung von Softwareoberflächen, im Kundenservice oder bei der Beratung und der fachlich begleitenden Ausbildung. Auch erhalten mittelständische Unternehmen durch neue Produktionsformen, zum Beispiel die zeitnahe Produktion nach Bestellung durch den Kunden (Production-on-Demand), die Möglichkeit, sich in den Märkten für Kleinserienfertigung zu etablieren.

Zahlreiche Studien weisen jedoch darauf hin, dass das Wissen über die Chancen und neuen Geschäftsmöglichkeiten digitalen Wirtschaftens und Arbeitens insbesondere im Mittelstand bisher noch wenig verbreitet ist. So zeigt die durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie beauftragte aktuelle Untersuchung „Erschließen der Potenziale der Anwendung von Industrie 4.0 im Mittelstand“, dass sich vorbildhafte Lösungen zu digitalen Produktions- und Distributionsprozessen vor allem in Großunternehmen finden lassen, ein entsprechender Wissenstransfer an kleine und mittlere Unternehmen aber kaum stattfindet. Diese Digitalisierungsprozesse sind oft stark technologiegetrieben und noch zu wenig im Hinblick auf andere Anwendungsbereiche aufbereitet. Damit sind sie für den Mittelstand und das Handwerk derzeit schwer nutzbar. Die Förderinitiative soll hier die Brücke schlagen und den Wissenstransfer ermöglichen. Die Innovationskraft, der Ideenreichtum und die hohe Flexibilität gerade kleiner und mittlerer Unternehmen zählen nämlich mit zu den entscheidenden Garanten für wirtschaftliche Prosperität, die Stabilität in Krisenzeiten und die Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten.

Die Studie „Erschließen der Potenziale der Anwendung von Industrie 4.0 im Mittelstand“ steht unter [http://bit.ly/BMWi-Studie\\_Potenziale\\_Industrie40](http://bit.ly/BMWi-Studie_Potenziale_Industrie40) zur Verfügung.

## Die neue Förderinitiative im Überblick

Die Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“ bildet einen zentralen Schwerpunkt der zukünftigen Mittelstands- und Digitalpolitik. Sie soll dazu dienen, den Standort Deutschland durch eine konsequente Digitalisierung der Beschaffungs-, Produktions- und Distributionsprozesse über alle Branchen hinweg wettbewerbsfähiger zu machen. Sie wird im Rahmen des bestehenden Förderschwerpunktes „Mittelstand-Digital – IKT-Anwendungen in der Wirtschaft“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie umgesetzt. Die Förderbekanntmachung können Sie unter dem Link [http://bit.ly/BMWi\\_Förderinitiative\\_Mittelstand40](http://bit.ly/BMWi_Förderinitiative_Mittelstand40) abrufen.



Im Einzelnen werden mit der Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“ folgende Zielsetzungen verfolgt:

- ▶ die Unterstützung bei der Entwicklung von bedarfsge-rechten, sicheren und marktfähigen Lösungsansätzen für Mittelstand und Handwerk durch praxisrelevante und mittelstandstaugliche Anschauungsbeispiele,
- ▶ die Sensibilisierung mittelständischer Unternehmen für die technologischen und wirtschaftlichen Potenziale,
- ▶ die Unterstützung mit Blick auf die vielfältigen techni-schen, organisatorischen, arbeitsbezogenen oder recht-lichen Herausforderungen,
- ▶ die Förderung der Kooperationsbereitschaft und der Ver-netzungsfähigkeit durch die Erzeugung von Sicherheit und die Bildung von Vertrauen zwischen Herstellern unter-einander, aber auch zwischen Herstellern und Kunden,
- ▶ die Förderung und der Transfer technologischer, organi-satorischer und arbeitsgestaltender Kompetenzen,
- ▶ der Austausch über die Möglichkeiten und Ansätze inno-vativer Geschäftsmodelle und neuer Geschäftsfelder.

Um diese ambitionierten Ziele zu erreichen, sieht die neue Förderinitiative vor, bundesweit bis zu fünf Kompetenzzentren ins Leben zu rufen, die konkrete Anschauungs- und Erprobungsmöglichkeiten bieten. Aufgabe dieser Zentren ist es, in enger Kooperation und Abstimmung untereinander das für den Mittelstand relevante Digitalisierungswissen zusammenzutragen und zu konsolidieren. Unternehmen sollen so für die Notwendigkeit ganzheitlicher Lösungsansätze und die Vernetzungsanforderungen sensibilisiert werden. Ferner sollen in den Kompetenzzentren Informations-, Qualifikations- und Unterstützungsangebote entwickelt und umgesetzt werden. Um die Zielgruppen effektiv anzusprechen und um eine möglichst hohe Reichweite zu erzielen, sollen regionale Multiplikatoren wie Kammern, Wirtschaftsförderer, Verbände und Gewerkschaften, aber auch Beratungsunternehmen und Dienstleister in ein entsprechendes Transfernetzwerk einbezogen werden.

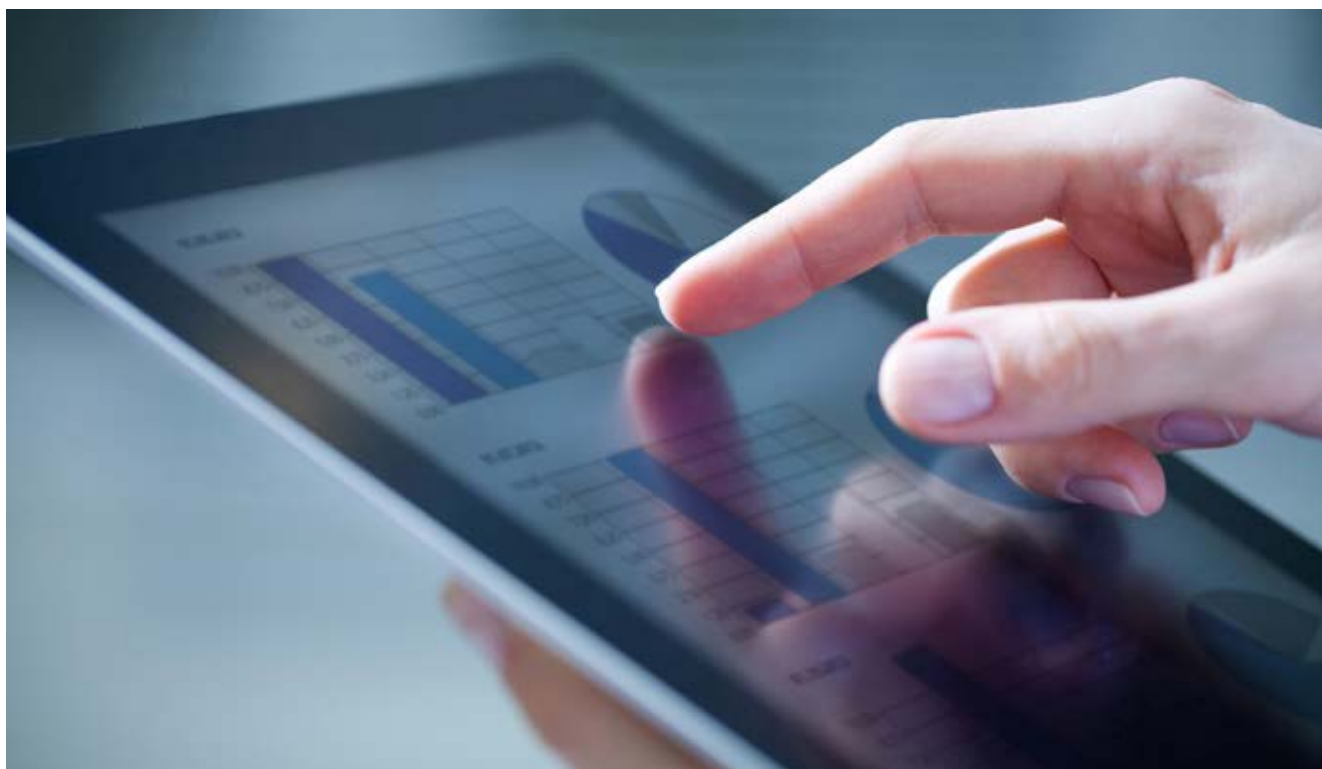
Im Rahmen eines Monitorings sollen während der dreijährigen Projektlaufzeit aktuelle Entwicklungen beobachtet, geeignete Inhalte und neue Lösungen aufgenommen und gezielt für den Wissenstransfer hin zu mittelständischen Unternehmen zur Verfügung gestellt werden.

## Der Workshop „Mittelstand 4.0“ gibt das Startsignal

Zum Auftakt von „Mittelstand 4.0“ hatte das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie zu einem Workshop am 30. Juni 2015 nach Berlin eingeladen. Dieser Einladung folgten 250 Experten und Interessierte aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.

Der Workshop brachte Experten von Bund- und Länderinitiativen sowie aus Wissenschaft und Praxis zusammen. Er bot viel Raum für ein gegenseitiges Kennenlernen und den Austausch zwischen relevanten Akteuren aus Wirtschaft und Wissenschaft im Hinblick auf eine mögliche Bildung von Konsortien und für die Bewerbung als Kompetenzzentrum.

In der Eröffnungsrede skizzierte Dr. Franz Büllingen, Leiter der Begleitforschung „Mittelstand-Digital“, die Herausforderungen, denen sich mittelständische Unternehmen bei der digitalen Transformation stellen müssen. Er forderte – auch als Ziel des Workshops – ein gemeinsames Verständnis darüber, was 4.0 für den Mittelstand bedeutet.



Dr. Andreas Goerdeler, Unterabteilungsleiter „Nationale und europäische Digitale Agenda“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, informierte über Maßnahmen und Programme des Ministeriums zur Unterstützung von Unternehmen bei der Digitalisierung, wie beispielsweise die bereits laufenden Technologieprogramme „AUTONOMIK für Industrie 4.0“ und „Smart Data“. Zudem stellte er Schwerpunkte und Ziele der gestarteten Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“ vor und rief die Anwesenden zur Einreichung von guten Konzepten auf. Er forderte, dass aus dem durch die Digitalisierung folgenden Umbruch in den Betrieben ein Aufbruch werden müsse.

Die der Ausschreibung der neuen Initiative u. a. zu Grunde liegende Studie „Erschließen der Potenziale der Anwendung von Industrie 4.0 im Mittelstand“ präsentierte anschließend Dr. Jürgen Bischoff von der agiplan GmbH, Mülheim an der Ruhr, dem Publikum. Dr. Sven Nußbaum vom beauftragten DLR Projektträger konkretisierte die Aufgaben und Rand-

bedingungen der Förderbekanntmachung und stellte den weiteren Zeitplan des Förderverfahrens vor. Ziel ist, zum Jahreswechsel die ersten Zentren mit ihrer Arbeit starten zu lassen. Mitarbeiter des Projektträgers beantworteten zudem während der gesamten Veranstaltung Nachfragen möglicher Antragsteller.

In einem anregenden Gespräch diskutierten Vertreter von Initiativen des Bundes und der Länder, ob Mittelstand und Handwerk bereit für die digitalisierte und vernetzte Zukunft sind. Dr. Herbert Zeisel vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sprach zum „Zukunftsbild Industrie 4.0“, Prof. Dr.-Ing. Joachim Metternich stellte die „Effiziente Fabrik 4.0“ der Technischen Universität Darmstadt vor. Monika Gatzke von IKT-NRW und Gennadi Schermann von smart businessIT Baden-Württemberg führten in Initiativen der jeweiligen Länder ein. Die Arbeit der „Plattform Industrie 4.0“ wurde von Dr. Holger Junge als Vertreter der Geschäftsstelle der Plattform skizziert.



Dr. Andreas Goerdeler, Unterabteilungsleiter „Nationale und europäische Digitale Agenda“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie bei seiner Rede.

Der Nachmittag der Veranstaltung war von Expertenvorträgen und Diskussionen mit dem Publikum geprägt. Prof. Dr. Christoph Igel, Chemnitz Automotive Institute, erläuterte am Beispiel der Automobilindustrie, dass Industrie 4.0 den Mittelstand (z. B. durch die Einbeziehung von mittelständischen Zulieferern in die vernetzte Produktion von Automobilen) braucht, damit die Wertschöpfungspotenziale von Industrie 4.0 gehoben werden können. Prof. Dr. Thomas Thiessen von eBusiness-Lotsen Potsdam thematisierte in seinem Vortrag psychologische und soziale Aspekte von Industrie 4.0 und zeigte Anforderungen zur Industrie 4.0-Akzeptanz im Mittelstand auf. In seinem Vortrag „Industrie 4.0 für den Mittelstand: Telematik und Datenströme als Enabler für neue Geschäftsmodelle“ berichtete Prof. Dr. Dominic Heutelbeck vom Forschungsinstitut für Telekommunikation und Kooperation über seine Erfahrungen aus einem europäischen Projekt. Die Herausforderungen für mittelständische Unternehmen im Bereich IT-Sicherheit bei der Anwendung von Industrie 4.0 zeigte Holger Junker vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik auf.

In der abschließenden Zusammenfassung betonte Angelika Müller, Leiterin des Referates „Mittelstand-Digital“ im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, den nutzerorientierten strategischen Ansatz der Förderinitiative. Es geht nicht darum, einzelne (technologische) Leuchtturmprojekte zu fördern, sondern um die Zusammenführung qualitativ hochwertigen Wissens zur Anwendung von Industrie 4.0 im Mittelstand, zur Vernetzung und Digitalisierung und deren „Übersetzung“ in die Sprache des Mittelstandes.

Das Programm der Veranstaltung sowie die Präsentationen sind unter [http://bit.ly/BMWi\\_Workshop Mittelstand40 2015](http://bit.ly/BMWi_Workshop_Mittelstand40_2015) abrufbar.

Kontakt: Uta Böhner  
Referat: Mittelstand Digital  
und Dr. Franz Büllingen, Leiter der Begleitforschung  
Mittelstand-Digital, WIK Consult GmbH



Zum Thema „Industrie 4.0 in Mittelstand und Handwerk – Bereit für die digitalisierte und vernetzte Zukunft?“ diskutierten Vertreter von Initiativen des Bundes und der Länder unter der Moderation von Christian Spanik: MinR Dr. Herbert Zeisel, BMBF, Prof. Dr.-Ing. Joachim Metternich, TU Darmstadt, Monika Gatzke, Bergische Universität Wuppertal, Gennadi Schermann, CyberForum Service GmbH, und Dr. Holger Junge, Vertreter der Plattform Industrie 4.0 (v. l.).

# „Klein, aber fein“ – Neuauflage des Mikrokreditfonds schließt Marktlücke in der Kreditfinanzierung von Kleinstunternehmen

Mikrofinanzierung ist ein unverzichtbares Instrument, um dem Finanzierungsbedarf von Kleinstunternehmen zu begegnen, die sonst keinen Zugang zu Finanzierung haben. Die erwünschten Effekte reichen weit in gesellschafts- und beschäftigungspolitische Bereiche hinein: Oftmals reichen einige tausend Euro aus, um ein Unternehmen zu gründen oder bei bestehenden kleinen Unternehmen einen kurzfristigen Liquiditätsengpass abzufedern. Mit der Neuauflage des Mikrokreditfonds knüpft die Bundesregierung an bisherige positive Erfahrungen der Mikrokreditfinanzierung an und entwickelt das Angebot weiter: Der Mikrokreditfonds wird seit Mai 2015 als nationales Programm fortgesetzt. Es werden rund 80 Millionen Euro für Garantien zur Verfügung gestellt.



## Zielgruppe Kleinstunternehmen

Kleinstunternehmen haben häufig große Schwierigkeiten, Bankkredite zu bekommen. Der neu aufgelegte Mikrokreditfonds setzt genau an dieser Stelle an: Er ist ein Angebot für Unternehmerinnen und Unternehmer, die oftmals keinen Zugang zur klassischen Bankfinanzierung besitzen.

Zur Zielgruppe gehören insbesondere junge Unternehmen, Gründerinnen und Gründer sowie Personen mit Migrationshintergrund oder kreative Selbständige. Ihnen wird mit der Mikrofinanzierung der Zugang zu benötigtem Fremdkapital für Gründungs-, Erweiterungs- und Auftragsfinanzierung ermöglicht.

## Bedarf für Mikrokredite nachgewiesen

Der dringende Bedarf an Kleinstkrediten wird durch die Ergebnisse einer vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie bestätigt. Die Studie belegt eine signifikante Nachfrage für Mikrokredite mit Marktzinsen bei einer durchschnittlichen Höhe von deutlich unter 10.000 Euro Kreditvolumen und kurzen Laufzeiten. Der bestehende Bedarf wird der Studie zufolge nach wie vor nicht ausreichend vom Markt bedient. Auch andere Studien gehen von einer so genannten „Bankenschwelle“ aus, das heißt einer nur wenig ausgeprägten Neigung der Banken, Unternehmen einen Kredit auszureichen, die aufgrund fehlender Vermögenswerte nicht über hinrei-

chende Bonität verfügen. Hinzu kommt, dass kleine Kreditbeträge den Aufwand der Geschäftsbanken, der bei der Risikoprüfung der Kreditvergabe entsteht, oftmals nicht decken. In Folge bleiben unternehmerisches Potenzial und Kreativität ungenutzt.

Der Mikrokreditfonds setzt hier an und begegnet dieser Unvollkommenheit des Marktes. Im Bereich kleiner Kreditvolumina für risikobehaftete Zielgruppen ist er häufig die einzige Finanzierungsmöglichkeit.

### Erprobte Strukturen bilden die Grundlage für die Neuausrichtung

Die Neuauflage des Mikrokreditfonds baut auf bereits vorhandenen Strukturen auf. Bereits im Jahr 2010 hatte die Bundesregierung mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds (ESF) den Mikrokreditfonds Deutschland ins Leben gerufen. Seitdem wurden mehr als 18.800 Kredite mit einem Volumen von über 112,8 Millionen Euro ausbezahlt. Über 33 Prozent der Kredite wurden an Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund ausgereicht. Mehr als 32 Prozent der Mikrokredite erhielten Frauen. Das durchschnittliche Kreditvolumen lag bei 6.011 Euro bei einer durchschnittlichen Laufzeit von 24 Monaten. Schwerpunkte der finanzierten Branchen waren Dienstleistungen, Einzelhandel, Gastronomie und Handwerk.

Mit Auslaufen der ESF-Förderperiode im Jahr 2014 wurde entschieden, die Mikrokreditförderung als nationales Programm unter optimierten Rahmenbedingungen fortzusetzen. Der neue Fonds speist sich aus den an den bisherigen Fonds zurückfließenden Mitteln. Rund 80 Millionen Euro werden als Garantien zur Verfügung gestellt.

### Aufbau und Umsetzung des neuen Mikrokreditfonds

Mit dem neuen Mikrokreditfonds hat die Bundesregierung einen revolvingierenden, sich selbst tragenden Fonds geschaffen, der eine flächendeckende Mikrofinanzierung anbietet. Unternehmen mit einer überzeugenden Geschäftsidee werden Kleinstkredite mit einem Kreditbetrag von insgesamt maximal 20.000 Euro bei Kreditlaufzeiten von bis zu vier Jahren zur Verfügung gestellt. Die Kreditlaufzeit orientiert sich an dem erwarteten Cashflow des Kreditnehmers und darf höchstens 48 Monate betragen. Die Zinsen betragen 9,9 Prozent.



Die Mikrokreditfinanzierung erfolgt über die Investitions- und Förderbank des Landes Niedersachsen (NBank) sowie die GRENKE Bank AG in Zusammenarbeit mit akkreditierten Mikrofinanzinstituten (MFI):

- ▶ Bei den MFI handelt es sich überwiegend um private Organisationen und gemeinnützige Einrichtungen. Sie fungieren als erster Ansprechpartner der Kreditnehmenden in allen Angelegenheiten des Mikrokredits und tragen zu einer unbürokratischen Kreditvergabe bei. Derzeit stehen bundesweit elf akkreditierte MFI zur Verfügung. Sie akquirieren, begleiten und beraten die Kunden und geben eine Kreditempfehlung gegenüber der GRENKE Bank ab. Sie beeinflussen damit auch das Ausfallrisiko, da sie den Auftragsprozess steuern, Kundeninformationen auswerten und eine Kreditempfehlung abgeben.
- ▶ Die GRENKE Bank AG ist für die Prüfung der Kreditanträge und Kreditvergabe zuständig.
- ▶ Die NBank übernimmt die Funktion des Fondsverwalters. Sie verwaltet die Mittel treuhänderisch für den Bund. Die NBank ist ferner für die Überwachung der Zahlungsflüsse und die Auszahlung eines Vergütungsanteils an die MFI zuständig.

Der Bund begleitet diese Prozesse als Richtliniengeber und Qualitätssicherer im Verwaltungsrat des Fonds. Dabei hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie auf eine stärkere Beachtung von Wirtschaftlichkeits- und Risikogesichtspunkten hingewirkt, um die Nachhaltigkeit des Mikrokreditfonds zu sichern.

### Optimierte Prozesse und verbesserte Risikosteuerung

Das Mikrokreditangebot wurde mit Neuauflage des Mikrokreditfonds stärker standardisiert, die Prozesse wurden verschlankt und die Risikosteuerung verbessert. Basis dafür bilden ein automatisiertes, standardisiertes EDV-gesteuertes Vergabeverfahren, das die Kreditprozesse komplett abbildet, die Einführung eines Ratingverfahrens bei der Kreditentscheidung, eine stärkere Qualitätssicherung sowie die Neuregelung der Haftung und Vergütung.

### Vertrieb durch Risikopartner MFI

Die MFI sind die wesentlichen Partner bei der Kreditvergabe von Mikrokrediten. Sie sind für die Kreditnehmer die Ansprechpartner vor Ort, von ihrem Urteil hängt die Kreditvergabe entscheidend ab. Damit das Votum wirtschaftlichen Aspekten folgt, beteiligen sich die MFI mit 20 Prozent an dem Risiko der von ihnen empfohlenen Kredite. Somit trägt das MFI das operative Kreditrisiko. Für den Fall, dass das MFI bzw. sein Kreditportfolio ganz ausfällt, trägt der

Mikrokreditfonds die Ausfälle und damit das strukturelle Kreditrisiko im Gesamtsystem. Zur Absicherung stellt das MFI Sicherheiten oder Bürgschaften auf einem Konto der NBank zur Verfügung. Besichert werden müssen grundsätzlich mindestens zehn Prozent des Gesamtsaldos der vom MFI empfohlenen Kredite. Um das Ausfallrisiko zu minimieren, analysiert die NBank das Kreditportfolio des MFI monatlich nach drei klassifizierten Risiko- und zwei Ausbuchungsquoten, welche jeweils eine bestimmte Grenze nicht überschreiten dürfen. Bei Nichteinhaltung der Grenzen verliert das MFI umgehend seine Berechtigung, Kredite zu empfehlen.

### Fazit

Die Mikrofinanzierung in Deutschland kann bereits auf eine längere Entwicklung zurückblicken. Bereits 2010 hat die Bundesregierung mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds den Mikrokreditfonds Deutschland ins Leben gerufen. Aufgrund der positiven Erfahrungen und des nachweislich vorhandenen Marktpotenzials wurde mit dem neuen Mikrokreditfonds ein Folgemodell entwickelt, welches den bestehenden Anforderungen gerecht wird. Mit dem klaren Bekenntnis des Bundes zur Mikrofinanzierung als Förderansatz erhalten alle Akteure Planungssicherheit.

Kontakt: Cornelia Rindt  
Referat: Mittelstandsfinanzierung, ERP-Sondervermögen







## II. Wirtschaftliche Lage

# Internationale Wirtschaftsentwicklung

## Weltwirtschaft: Zuletzt stabil.

Die Weltwirtschaft stabilisierte sich im Frühjahr nach relativ schwachem Jahresbeginn.<sup>1</sup> Die weltweite Industrieproduktion hat bis April etwas an Schwung gewonnen. Ihre Dynamik blieb aber noch verhalten. In den Vereinigten Staaten konnte sich die Industrieproduktion nach der temporären Schwächephase aufgrund des strengen Winters auch zu Beginn des zweiten Quartals noch nicht durchgreifend erholen. Im Euroraum scheint die konjunkturelle Entwicklung zuletzt leicht aufwärtsgerichtet. In den Schwellenländern bleiben allerdings die Aussichten unsicher. In China fiel das Wachstum im zweiten Quartal erneut schwach aus, allerdings etwas besser als erwartet. Hierbei dürfte es sich nicht nur um ein konjunkturelles Phänomen, sondern auch um eine Normalisierung des Wachstumstempos handeln. Die nach wie vor niedrigen Ölpreise geben der Weltwirtschaft insgesamt Impulse, stellen für rohstoffexportierende Länder jedoch eine erhebliche Belastung dar.

Nach dem verhaltenen Jahresbeginn dürfte sich das globale Wirtschaftswachstum etwas beschleunigen. Der Internationale Währungsfonds (IWF) geht für dieses Jahr von einem geringeren globalen Wachstum (+3,3%) als bisher prognostiziert aus. Für das kommende Jahr wird mit einem Wachstum von 3,8% gerechnet. Die Risiken bleiben hoch. Neben

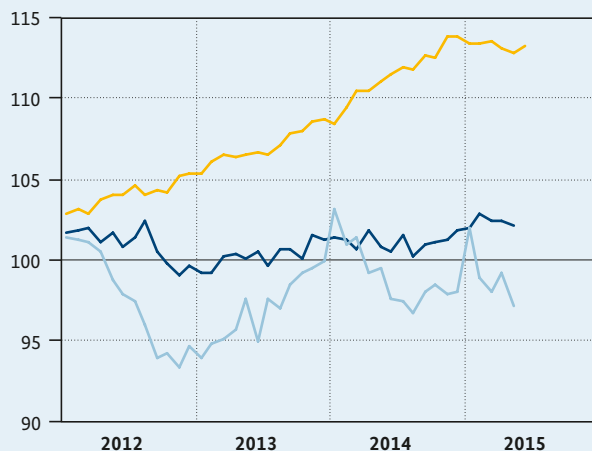
der Stabilität der Finanzmärkte und geopolitischen Risiken sind auch Wechselkursentwicklungen und die Entwicklung in China im Blick zu behalten.

## USA: Noch keine durchgreifende Erholung.

Erschwerte Bedingungen hemmten im ersten Quartal die wirtschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten. Das Bruttoinlandsprodukt nahm auf Jahresbasis hochgerechnet um 0,2% ab, im letzten Quartal 2014 war es noch um annualisiert 2,2% gewachsen. Besonders der schwere Winter und der starke Kurs des US-Dollars wirkten negativ auf die Wirtschaft. Auch die privaten Investitionen, vor allem in der Ölindustrie, waren rückläufig. Positive Impulse setzte hingegen der private Konsum.

Zu Beginn des zweiten Quartals verlief die wirtschaftliche Entwicklung weiterhin eher gedämpft. Im Mai sanken die Industrieproduktion und die Auftragseingänge wie schon im Vormonat. Für den Juni sind die Aussichten gemischt. Die Markt Einkaufsmanagerindizes für Industrie und Dienstleistungen verlieren zwar merklich, deuten aber dennoch weiterhin auf eine Expansion hin. Der Arbeitsmarkt setzte seine positive Entwicklung fort; außerhalb der Landwirtschaft wurden 223.000 neue Stellen geschaffen und die Arbeitslosigkeit sank. Die gute Situation am

**Industrieproduktion International**  
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



— Eurozone  
— USA  
— Japan

Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung

## Internationale Wirtschaftsentwicklung

### Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1
Euroraum	0,2	0,1	0,2	0,4	0,4
USA	-0,5	1,1	1,2	0,5	0,0
Japan	1,1	-1,7	-0,5	0,3	1,0

### Arbeitslosenquote

Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

	Feb.	März	April	Mai	Juni
Euroraum	11,2	11,2	11,1	11,1	-
USA	5,5	5,5	5,4	5,5	5,3
Japan	3,5	3,4	3,3	3,3	-

### Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Feb.	März	April	Mai	Juni
Euroraum	-0,3	-0,1	0,0	0,3	0,2
USA	0,0	-0,1	-0,2	0,0	-
Japan	2,2	2,3	0,6	0,5	-

Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 15. Juli 2015 vorlagen.

Arbeitsmarkt beeinflusst auch das Konsumentenvertrauen. Dieses hellte sich zur Jahresmitte spürbar auf und bekräftigte die Rolle des privaten Konsums als Wachstumsmotor. Gestützt auf den starken Arbeitsmarkt und günstiges Öl dürfte die US-Wirtschaft ein Wachstumstreiber unter den Industriestaaten bleiben, auch wenn der starke US-Dollar weiterhin eine Belastung für die Exportwirtschaft darstellt. Der IWF hat seine Wachstumsprognose für 2015 zuletzt – vor allem aufgrund des gedämpften Wachstums im ersten Quartal – um 0,6 Prozentpunkte auf 2,5 % nach unten korrigiert. Für das Jahr 2016 erwartet der IWF ein Wirtschaftswachstum von 3,0 %.

#### Japan: Langsame Expansion.

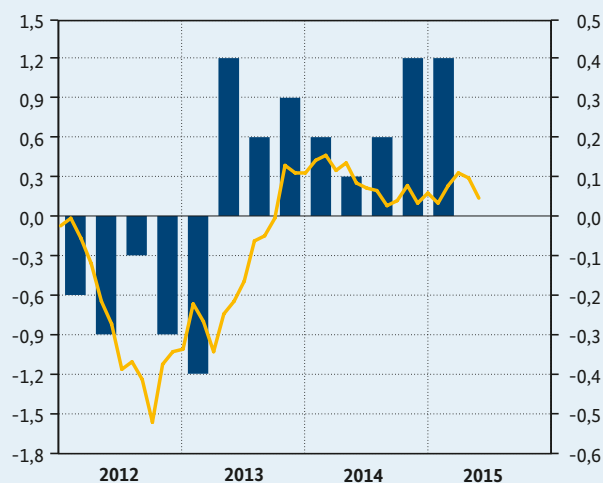
Nach einer deutlichen Abschwächung im letzten Sommerhalbjahr konnte die japanische Wirtschaft in den folgenden zwei Quartalen wieder expandieren. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im Jahresschlussquartal 2014 um 0,3 % und im ersten Quartal 2015 um 1,0 % gegenüber dem Vorquartal zu. Die Ausgaben für privaten Konsum lagen im ersten Quartal zwar immer noch unter dem Vorjahresniveau, haben sich jedoch bereits merklich erholt. Der Wechselkurs des japanischen Yen stieg seit Ende Juni wieder leicht an. Er liegt aber immer noch auf sehr niedrigem Niveau und trug so zu einer Belebung der Exporte bei. Die Industrieproduktion ging nach

einem Anstieg im Vormonat im Mai saisonbereinigt wieder deutlich um 2,1 % zurück. Die Auftragsgänge verringerten sich im Mai den zweiten Monat in Folge. Allerdings erwarten die Unternehmen laut TANKAN-Bericht der Zentralbank für das zweite Quartal 2015 eine Beschleunigung der industriellen Dynamik. Der Beschäftigungsaufbau setzte sich weiter fort, seine Dynamik jedoch nahm ab. Insgesamt dürfte die japanische Wirtschaft in den nächsten Quartalen weiter wachsen, wenn auch eher langsam. In seinem kürzlich erschienenen Update zum World Economic Outlook vom Juli hat der IWF seine Wachstumsprognose für 2015 um 0,2 Prozentpunkte auf 0,8 % nach unten korrigiert. Für das Jahr 2016 erwartet der IWF ein Wirtschaftswachstum von 1,2 %.

#### Euroraum: Weiterhin fragile Erholung.

Im Euroraum setzt sich die wirtschaftliche Erholung weiter fort. Im ersten Quartal 2015 nahm das BIP um 0,4 % zu. Die konjunkturelle Entwicklung verläuft jedoch durchaus heterogen. Das BIP in Spanien stieg außergewöhnlich kräftig. In Griechenland hingegen war das BIP im ersten Quartal zum zweiten Mal in Folge wieder rückläufig, nachdem sich die griechische Wirtschaft in den drei Quartalen zuvor etwas erholen konnte. Dies war auch Ausdruck der hohen Unsicherheit über die weitere politische Entwicklung. Im Eurogebiet schwächte sich die Industrieproduktion nach Stagnation im April im Mai etwas ab (-0,4 %). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Eurogebiet blieb im Mai unverändert bei 11,1 %. Der Economic Sentiment Surveys Index lag im Juni deutlich über seinem Niveau zu Jahresbeginn. Während sich der Business Surveys Index im Mai und Juni etwas abschwächte, hellten sich die Stimmungsindikatoren für den Dienstleistungssektor und das Verbrauchervertrauen auf. Trotz der nach wie vor andauernden politischen Unsicherheiten dürfte sich insgesamt die Konjunktur im Euroraum im Verlauf des Jahres weiter beleben. Hierzu dürften der niedrige Ölpreis und die Euroabwertung beitragen. Die Griechenlandkrise bleibt jedoch auch nach den jüngsten Vereinbarungen ein latenter Unsicherheits- und Belastungsfaktor. Der IWF hat seine Wachstumserwartungen für das Jahr 2015 zuletzt unverändert bei 1,5 % belassen. Für das Jahr 2016 erwartet der IWF eine leichte Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf 1,7 %.

**Euroraum: BIP und Geschäftsklima**  
(saisonbereinigt)



— Geschäftsklima, BCI (linke Skala)  
■ BIP Euroraum, Veränderung gegen Vorquartal in % (rechte Skala)

Quellen: Eurostat, Europäische Kommission

# Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

## 1. Gesamtwirtschaft

Die Konjunktur bleibt aufwärtsgerichtet.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich zur Jahresmitte in einem gemäßigten, aber soliden Aufschwung.<sup>2</sup> Nach einem moderaten Jahresbeginn hat sich die Konjunktur im Laufe des zweiten Quartals etwas gefestigt. Vor allem die Industrie konnte ihre Produktion spürbar ausweiten.<sup>3</sup> Die Bestellungen aus dem Ausland nahmen überdurchschnittlich zu. Hier halfen die Belebung im übrigen Euroraum sowie der niedrige Eurowechselkurs. Im Bausektor fiel die Frühjahrsbelebung nach dem produktionsintensiven milden Winter allerdings gedämpfter aus. Dennoch bleiben seine Aussichten aufgrund der günstigen Rahmenbedingungen weiterhin gut. Wichtigste Triebfeder für die Konjunktur bleibt der private Konsum. Dank der positiven Entwicklung der Beschäftigung und der Einkommen befindet sich die Anschaffungsneigung der Verbraucher auf hohem Niveau. Auch ist die Stimmung in den Unternehmen gut. Allerdings wurde sie durch die Entwicklungen in Griechenland etwas getrübt. Mit der Aussicht auf ein drittes Hilfspaket wurde

Griechenland aber eine Perspektive für die Bewältigung seiner Krise innerhalb des Euroraums eröffnet. Gleichwohl bleibt erhebliche Unsicherheit über den weiteren Fortgang der Schuldenkrise bestehen.

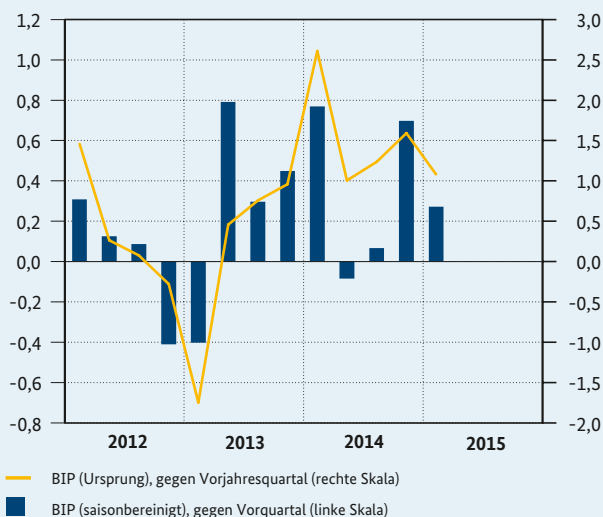
## 2. Produzierendes Gewerbe

Die Industriekonjunktur hat etwas an Schwung gewonnen. Wichtige Impulse kommen aus dem Ausland.

Die Dynamik im Baugewerbe hat sich vorübergehend abgeschwächt. Die Rahmenbedingungen bleiben gut.

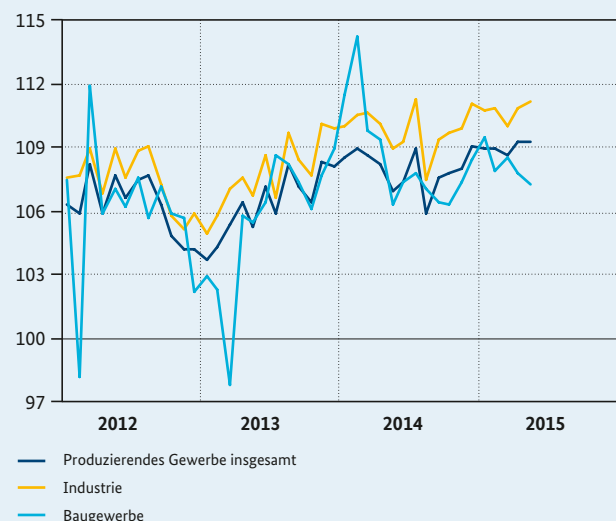
Die Produktion im Produzierenden Gewerbe blieb im Mai unverändert, nachdem im Vormonat ein deutlicher Anstieg um 0,6% zu verzeichnen war. Während die Industrieproduktion etwas an Schwung gewonnen hat, ging die Produktion im Bausektor leicht zurück. Insgesamt deuten die Indikatoren auf eine Fortsetzung der moderaten Aufwärtsentwicklung des Produzierenden Gewerbes hin.

**Bruttoinlandsprodukt**  
(Veränderungen in %, preisbereinigt)



Quelle: StBA

**Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen**  
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk

<sup>2</sup> In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 15. Juli 2015 vorlagen.

<sup>3</sup> Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsraten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA kalender- und saisonbereinigter Daten.

Die Industrieproduktion stieg im Mai um 0,4% und erreichte damit den höchsten Stand seit einem Jahr. Bereits im Vormonat gab es einen kräftigen Zuwachs um 0,7%. Nach der schwachen Entwicklung im Verlauf des ersten Quartals ist daher mit einem deutlich positiveren Ergebnis für das zweite Quartal zu rechnen.

## Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %  
(Volumen, saisonbereinigt)

	Q4	Q1	März	April	Mai
<b>Produktion</b>					
Insgesamt	0,7	0,3	-0,7	0,7	0,4
Vorleistungsgüter	0,7	0,3	-0,9	0,5	-0,2
Investitionsgüter	0,9	0,3	-1,1	1,5	0,4
Konsumgüter	0,7	-0,2	0,8	-0,8	1,3
<b>Umsätze</b>					
Insgesamt	1,3	0,6	-0,5	1,4	0,7
Inland	0,5	0,8	0,0	0,1	0,9
Ausland	2,0	0,6	-0,9	2,7	0,6
<b>Auftragseingänge</b>					
Insgesamt	1,4	-1,4	1,1	2,2	-0,2
Inland	2,1	1,0	4,3	-2,2	-0,6
Ausland	0,8	-3,3	-1,4	5,7	0,2
Vorleistungsgüter	1,7	-1,7	1,0	-0,2	1,3
Investitionsgüter	1,2	-1,6	1,4	3,5	-0,8
Konsumgüter	0,9	0,6	-2,0	4,1	-1,2

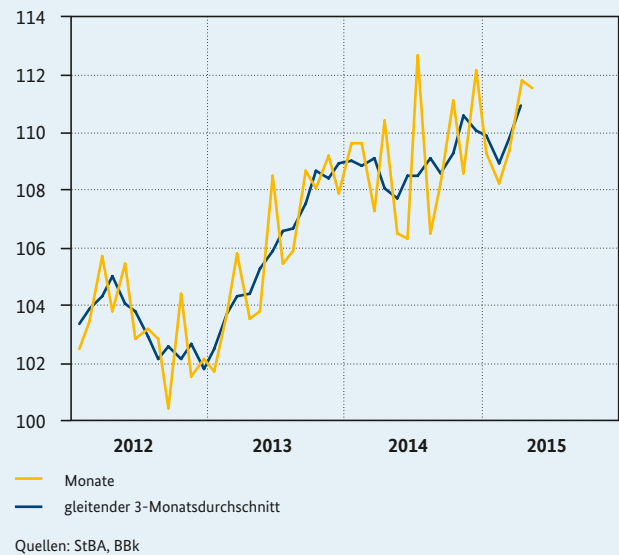
Quellen: StBA, BBk

Treibende Kraft hinter dieser Entwicklung waren die Investitionsgüterproduzenten, die ihre Erzeugung im April um 1,5% und im Mai um 0,4% ausgeweitet haben. Im Mai war es vor allem die Produktion von Kraftfahrzeugen, die hierzu maßgeblich beitrug. Allerdings wurden die Ergebnisse für den Maschinenbau erheblich nach unten revidiert. Die Herstellung von Konsumgütern, die allerdings nur ein Siebtel der Industrieproduktion ausmacht, zog im Mai um 1,3% an. Im Bereich der Vorleistungsgüter wurde die Produktion dagegen eingeschränkt und der Ausstoß lag im April und Mai geringfügig unter dem durchschnittlichen Niveau des ersten Quartals.

Positiv entwickelten sich auch die Industrieumsätze. Nach einem Zuwachs um 1,4% im April gab es im Mai einen wei-

teren Anstieg um 0,7%. Damit erreichten die Umsätze den höchsten Stand seit über sieben Jahren. Zu dem Anstieg im Mai hat sowohl das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft beigetragen. In der Tendenz kamen die kräftigeren Impulse aber aus dem Ausland. Dabei entwickelten sich die Umsätze mit Kunden aus Ländern außerhalb des Euroraums besonders dynamisch.

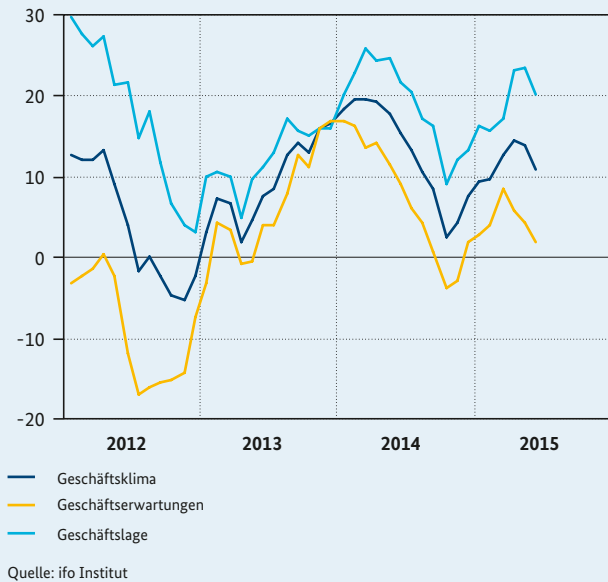
**Auftragseingang in der Industrie**  
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Die Bestelltätigkeit befindet sich auf einem hohen Niveau. Nach kräftigen Zuwächsen in den Vormonaten fiel das Volumen der Auftragseingänge im Mai jedoch um 0,2% geringer aus als im April. Dies lag vor allem an Rückpralleffekten im Bereich der Konsum- und Investitionsgüter. Die Bestellungen von Vorleistungsprodukten stiegen dagegen um 1,3% an. Insgesamt ist die Nachfrage nach Industriegütern klar aufwärtsgerichtet. Dies gilt insbesondere für die Auslandsbestellungen, die im zweiten Quartal deutlich zulegen dürften. Ohne den Einfluss von Großaufträgen, die im Mai unterdurchschnittlich ausfielen, entwickelten sich die Auftragseingänge ebenfalls günstig. Diese positive Entwicklung spiegelt sich auch in einer guten Auftragslage wider. Der Bestand an fest akzeptierten Aufträgen im Verarbeitenden Gewerbe lag im April um 4,4% über dem Wert des Vorjahres und entspricht einer Reichweite von fünf Monaten.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Das Statistische Bundesamt erfasst für das Verarbeitende Gewerbe seit Januar 2014 das neue Merkmal „Auftragsbestand“. Für den Berichtsmont April 2015 wurden im Juni erstmals Daten zum Auftragsbestand und zur Reichweite veröffentlicht. Ein saisonbereinigter Auftragsbestandsindex ist frühestens Mitte 2017 zu erwarten. Weitere Informationen finden Sie auf den Seiten des Statistischen Bundesamts.

### ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe (saisonbereinigt, Salden)



### Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %  
(Volumen, saisonbereinigt)

#### Produktion

	Q4	Q1	März	April	Mai
Insgesamt	0,3	1,1	0,6	-0,6	-0,5
Bauhauptgewerbe	1,4	1,1	2,3	-0,9	0,5
Ausbaugewerbe	-0,9	1,2	-1,4	-0,3	-1,7

#### Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

	Q4	Q1	Feb.	März	April
Insgesamt	-0,1	8,6	-1,6	-2,2	-5,2
Hochbau	3,8	3,2	2,0	-1,7	-3,8
Wohnungsbau*	15,4	6,4	0,3	3,0	-8,5
Gewerblicher*	-2,9	-2,7	-2,2	-3,8	0,3
Öffentlicher*	-2,3	17,5	24,6	-8,2	-3,0
Tiefbau	-4,4	15,2	-5,5	-2,8	-6,7
Straßenbau*	-3,1	17,6	31,8	-20,9	-5,0
Gewerblicher*	-2,5	13,8	-14,5	8,8	-10,1
Öffentlicher*	-8,4	13,9	-32,3	15,3	-4,6
Öffentlicher Bau insg.	-4,9	16,2	3,9	-8,6	-4,4

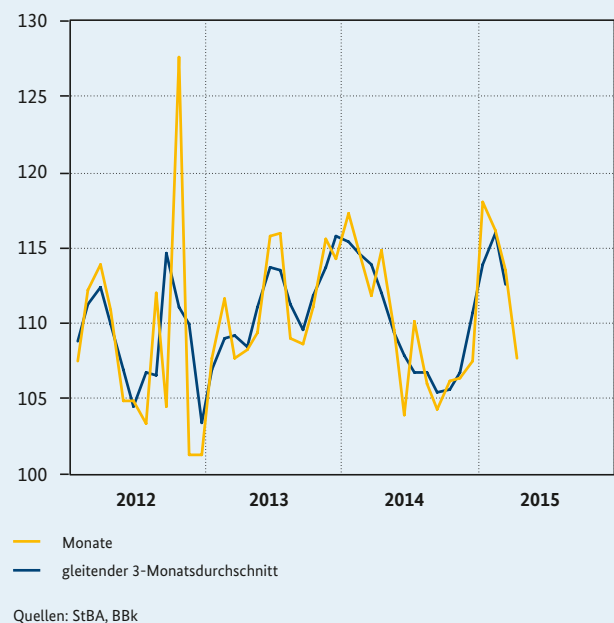
Quellen: StBA, BBk

\* Angaben in jeweiligen Preisen

Die Stimmung in der Industrie ist weiterhin gut. In den letzten beiden Monaten hat sich das ifo Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe allerdings etwas eingetrübt. Sowohl die Einschätzung der aktuellen Lage als auch die Erwartungen haben sich im Juni verschlechtert. Unsicherheit über die weitere Entwicklung in Griechenland dürfte maßgeblich dazu beitragen haben.

In der Baubranche konnte die Dynamik des ersten Quartals nicht gehalten werden. Im Mai nahm die Produktion im Baugewerbe um 0,5 % ab. Bereits der Einstieg in das zweite Quartal fiel mit einem Rückgang von 0,6 % verhalten aus. Hintergrund war die schwache Entwicklung im Ausbaugewerbe, während die Erzeugung im Bauhauptgewerbe tendenziell weiter aufwärtsgerichtet blieb. Insbesondere die Daten für das Ausbaugewerbe wurden durch das Statistische Bundesamt erheblich nach unten revidiert.

### Auftragseingang im Bauhauptgewerbe (Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Nachdem die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe im Januar mit +9,8% außerordentlich stark angestiegen waren, gingen die Bestellungen wieder spürbar zurück. Im April gab es ein Minus von 5,2% und damit bereits den dritten Rückgang in Folge. Sowohl die gewerblichen als auch die öffentlichen Auftraggeber haben sich zuletzt mit neuen Aufträgen zurückgehalten. Allerdings ist die Reichweite der Aufträge im Bausektor nach Umfragen des ifo Instituts

zuletzt gestiegen und betrug im Juni etwa drei Monate. Zum Vergleich: Im Durchschnitt der Jahre 2000–2014 lag die Reichweite bei etwa 2,4 Monaten.

Die Stimmung in der Baubranche hat sich trotz der rückläufigen Produktion seit dem Frühjahr aufgehellt. Im langjährigen Vergleich befindet sich das Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe auf einem sehr hohen Niveau. Die weiteren Aussichten für den Baubereich sind angesichts der guten Rahmenbedingungen positiv. Die Zinsen für langfristige Wohnungsbaukredite sind im Mai erneut gesunken und die Einkommensperspektiven der privaten Haushalte bleiben weiterhin gut. Hinzu kommt die zunehmende Investitionstätigkeit der öffentlichen Haushalte, die für eine weitere Belebung im laufenden Jahr spricht. Nach der schwachen Frühjahrsbelebung, die nach dem milden und produktionsreichen Winter nicht ungewöhnlich ist, dürfte die Bauproduktion daher wieder anziehen.

### 3. Privater Konsum

Private Konsumausgaben bleiben Triebfeder der Konjunktur.

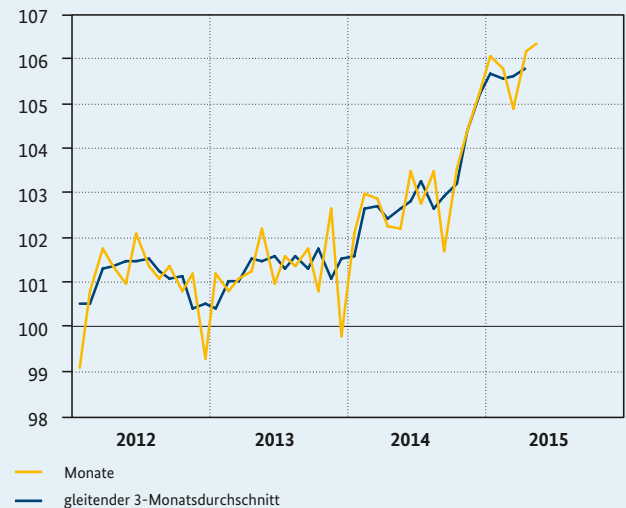
Hohe Anschaffungsneigung sorgt für anhaltendes Wachstum des privaten Konsums.

Der private Konsum dürfte seine Rolle als konjunkturelle Triebfeder beibehalten. Nach den deutlichen Zuwächsen der privaten Konsumausgaben in den letzten drei vorliegenden Quartalen, ist auch im zweiten Vierteljahr mit einem positiven Wachstumsbeitrag des privaten Konsums zu rechnen.

Zwar wurden die Einzelhandelsumsätze teilweise nach unten korrigiert, für die Berichtsmonate April und Mai war jedoch eine deutliche Zunahme zu verzeichnen. Die Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) stiegen im Mai um 0,5%. Damit lagen die Einzelhandelsumsätze im Durchschnitt der Monate April und Mai um gut 0,8% über dem Durchschnitt des ersten Vierteljahres. Die Umsätze im Kfz-Handel entwickelten sich dynamisch und stiegen im April bereits den fünften Monat in Folge merklich an.

Insgesamt bleiben die Rahmenbedingungen für die private Konsumnachfrage weiterhin günstig. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich solide und die Einkommenserwartungen erreichen das höchste Niveau seit der Wiedervereinigung.

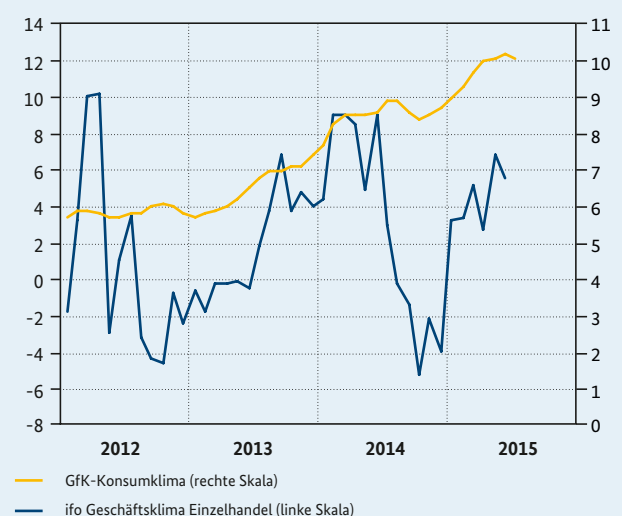
**Einzelhandelsumsatz (ohne Handel mit Kfz)**  
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk

Durch den moderaten Preisniveaustieg nehmen auch die realen Einkommen spürbar zu. Auch wenn die Anschaffungsneigung der privaten Haushalte – gemäß der Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung – in den vergangenen drei Monaten rückläufig war, befindet sich dieser Indikator im langfristigen Vergleich auf einem sehr hohen Niveau.

**Klimaindikatoren für den privaten Konsum**  
(Salden)



Quellen: ifo Institut, GfK

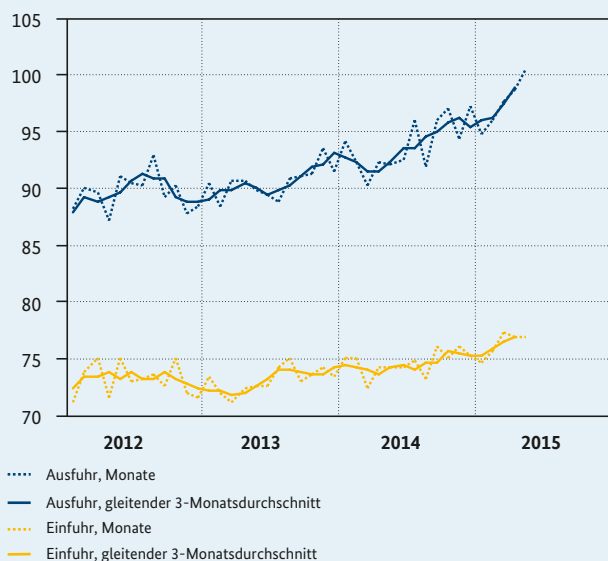
## 4. Außenwirtschaft

Die Ausfuhren expandierten im Mai weiter kräftig.

Der Ausblick für die Exporte bleibt verhalten positiv.

Im Mai 2015 haben die nominalen Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen in der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik saisonbereinigt um 2,0% kräftig zugenommen. Im Dreimonatsdurchschnitt ergab sich damit ein starker Zuwachs in Höhe von 3,2% gegenüber der Vorperiode. Im Durchschnitt des ersten Quartals 2015 hatten sich die nominalen Ausfuhren an Waren und Dienstleistungen trotz der Abwertung des Euro nur um 0,7% erhöht. Die Zunahme im Mai fiel für die Dienstleistungsexporte noch deutlicher aus als für die Warenausfuhren. Die Ausfuhrpreise sind zuletzt – nach einem kräftigen Anstieg seit Beginn des Jahres – leicht zurückgegangen. Die Dynamik der Warenausfuhren zu Beginn des zweiten Quartals ist insbesondere auf die Entwicklung in den Ländern außerhalb der EU-28 zurückzuführen. Die Ausfuhren nach Russland gingen jedoch im April um etwa ein Drittel im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum deutlich zurück.

**Warenhandel**  
(in Mrd. Euro, kalender- und saisonbereinigt)



Im Mai wurde in jeweiligen Preisen saisonbereinigt etwa jeweils die gleiche Menge an Waren und Dienstleistungen eingeführt wie im Vormonat. Die Einfuhrpreise waren zuletzt leicht rückläufig. Damit dürften im zweiten Quartal – soweit nach dem Vorliegen der Daten von zwei Monaten absehbar – rechnerisch eher positive Impulse vom Außenhandel auf das Wirtschaftswachstum ausgegangen sein.

In jeweiligen Preisen erhöhte sich der Überschuss im Handel mit Waren und Dienstleistungen im Mai saisonbereinigt um 2,3 Mrd. Euro auf 20,8 Mrd. Euro. Die Salden der Primär- und Sekundäreinkommen in der Leistungsbilanz waren hingegen rückläufig. Daher sank der gesamte Leistungsbilanzüberschuss im Mai im Vergleich zum Vormonat saisonbereinigt um 1,2 Mrd. Euro auf 19,6 Mrd. Euro.

### Außenhandel\*

	Q4	Q1	März	April	Mai
<b>Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik)</b>					
Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
<b>Ausfuhr</b>	1,6	0,7	2,2	0,3	2,0
<b>Einfuhr</b>	1,4	0,1	2,2	-0,2	0,1
<b>Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik)</b>					
Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
<b>Ausfuhr</b>	5,3	5,4	12,5	7,6	4,6
Eurozone	3,6	2,9	9,1	3,3	5,1
EU Nicht-Eurozone	10,3	7,5	14,3	6,7	8,2
Drittländer	4,4	6,6	14,7	11,9	2,3
<b>Einfuhr</b>	2,2	1,8	7,2	3,3	3,0
Eurozone	1,8	0,6	5,2	3,3	5,5
EU Nicht-Eurozone	4,3	1,8	5,1	0,3	4,6
Drittländer	1,4	3,3	11,1	5,1	-1,3

Quellen: StBA, BBk

\* Angaben in jeweiligen Preisen

Die Bestellungen aus dem Ausland fielen im April und Mai deutlich höher aus als im Durchschnitt des ersten Quartals. Dies galt sowohl für die Aufträge aus dem Euroraum als auch für Staaten außerhalb des Euroraums. Die Auslandsumsätze haben sich ebenfalls deutlich erhöht. Die Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe sind dagegen seit April zum dritten Mal in Folge zurückgegangen. Alles in allem bleiben die Aussichten für die deutschen Exporte damit verhalten positiv. Insgesamt ist mit einer leicht zunehmenden weltwirtschaftlichen Dynamik zu rechnen. Dies hat auch der IWF in seinem jüngsten World Economic Outlook bestätigt. Darüber hinaus dürfte die Wechselkursabwertung weiterhin Wirkung entfalten.

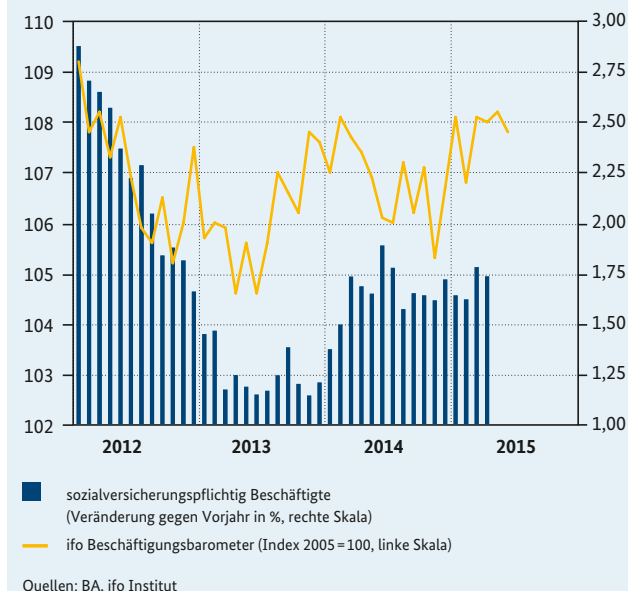


## 5. Arbeitsmarkt

Die positiven Entwicklungen bei Erwerbstätigkeit und der Arbeitslosigkeit setzten sich mit gedämpfter Dynamik fort.

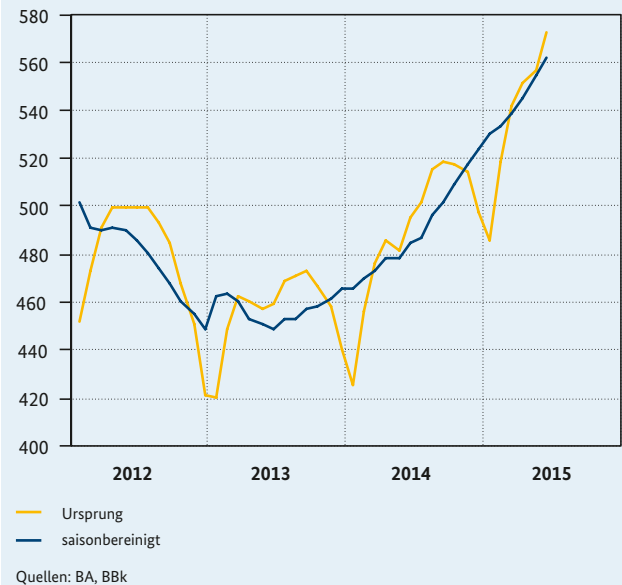
Die positiven Entwicklungen am Arbeitsmarkt setzten sich gedämpft fort. Saisonbereinigt nahm die Erwerbstätigkeit im Mai leicht zu. Der Aufbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung verlief dagegen kräftiger. Die Arbeitslosigkeit sank zwar nur marginal, jedoch ging die Unterbeschäftigung spürbar zurück. Die geringfügige Beschäftigung nahm weiter ab. Mit der Einführung des Mindestlohns wurde offenbar ein Teil der Minijobs in sozialversicherungspflichtige Stellen umgewandelt. Die Indikatoren signalisieren für die nächsten Monate eine Fortsetzung der positiven Tendenzen am Arbeitsmarkt.

### ifo Beschäftigungsbarometer und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Die Frühindikatoren senden im Juni leicht unterschiedliche, aber insgesamt positive Signale. Das ifo Beschäftigungsbarometer sank leicht, bewegt sich jedoch weiterhin deutlich über seinem langfristigen Durchschnitt. Die Arbeitsagenturen rechnen nach dem Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wieder mit einem leichten Rückgang der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit in den kommenden Monaten. Der BA-X Stellenindex erhöhte sich auf hohem Niveau nochmals etwas.

### Gemeldete Arbeitsstellen (in 1000)

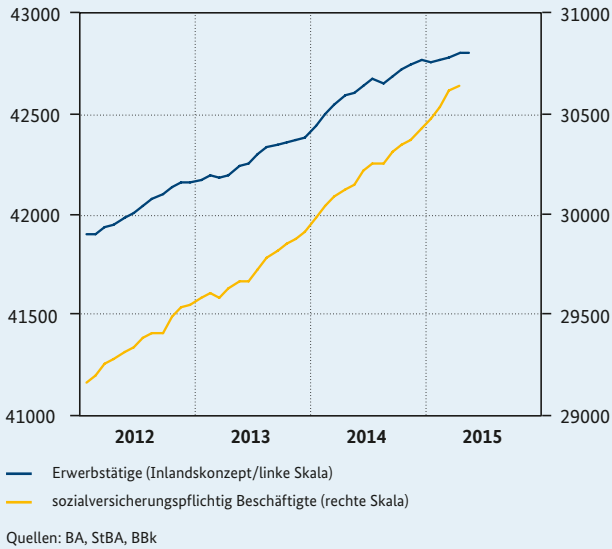


Der Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen nahm im Juni saisonbereinigt um weitere 8.000 Stellen zu. Nicht saisonbereinigt war ein Bestand von 572.000 Stellen gemeldet, 78.000 mehr als vor einem Jahr. Ein Teil der Mehrnachfrage ist allerdings auch auf die normale Fluktuation bei knappem Fachkräfteangebot und die zunehmende Bedeutung flexibler Beschäftigungsformen zurückzuführen.

Die Erwerbstätigkeit im Inland stieg auf knapp 42,8 Mio. Personen an. Der Aufwärtstrend setzte sich im laufenden Jahr auch saisonbereinigt fort, allerdings mit etwas gebremster Dynamik. Der Zuwachs betrug im Mai 7.000 Personen, nach einem Anstieg von 21.000 Personen im Vormonat. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen um 206.000 Personen (Ursprungszahl). Der Rückgang von Minijobs im Zusammenhang mit der Einführung des Mindestlohns dürfte auch die Entwicklung der Erwerbstätigkeit insgesamt beeinflussen. Offenbar wurde aber ein Teil dieser Stellen in sozialversicherungspflichtige Stellen umgewandelt.

Auch deshalb verlief die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im April – nach den jüngsten vorliegenden Daten – deutlich dynamischer als die der Erwerbstätigkeit. Saisonbereinigt nahm sie um 31.000 Beschäftigte zu. Insgesamt gingen 30,58 Mio. Personen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach (Ursprungszahl), 521.000 Personen mehr als vor einem Jahr.

**Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung**  
(in 1000, saisonbereinigt)



Die registrierte Arbeitslosigkeit ging im Juni saisonbereinigt um lediglich 1.000 Personen zurück. Nach dem milden Winter dürfte die abgeschwächte Frühjahrsbelegung hierzu beigetragen haben. Nach Ursprungszahlen nahm sie etwas weniger als saisonüblich um 51.000 auf 2,711 Mio. Personen ab. Dies bedeutet einen Rückgang der Arbeitslosenquote um 122.000 Personen gegenüber dem Vorjahr. Die Arbeitslosenquote sank auf 6,2% (saisonbereinigt weiterhin 6,4%). Die Zahl der Langzeitarbeitslosen betrug im Juni 1,04 Mio. Personen, 44.000 weniger als vor einem Jahr.

**Arbeitsmarkt**

**Arbeitslose (SGB III)**

	Q1	Q2	April	Mai	Juni
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,993	2,772	2,843	2,762	2,711
gg. Vorjahr in 1.000	-116	-114	-100	-120	-122
gg. Vorperiode in 1.000*	-47	-27	-8	-5	-1
Arbeitslosenquote	6,9	6,3	6,5	6,3	6,2

**Erwerbstätige (Inland)**

	Q4	Q1	März	April	Mai
in Mio.	43,0	42,4	42,5	42,7	42,8
gg. Vorjahr in 1.000	383	275	235	208	206
gg. Vorperiode in 1.000*	74	22	11	21	7

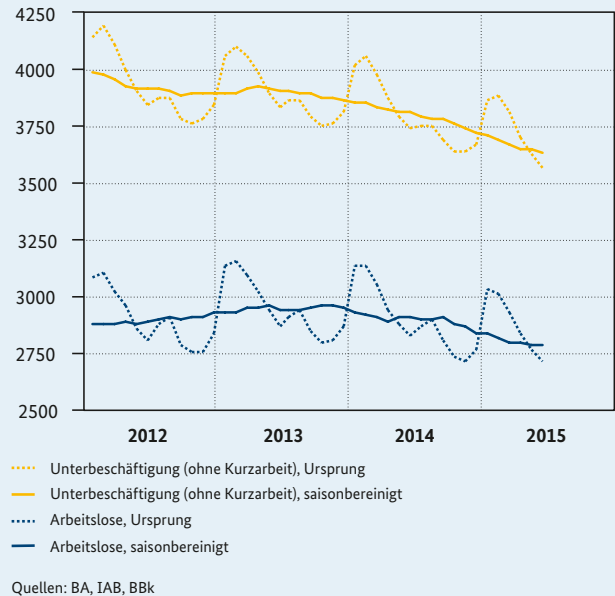
**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte**

	Q4	Q1	Feb.	März	April
in Mio.	30,6	30,3	30,3	30,5	30,6
gg. Vorjahr in 1.000	205	-251	482	533	521
gg. Vorperiode in 1.000*	107	160	57	82	31

Quellen: BA, StBA, BBk

\* kalender- und saisonbereinigte Angaben

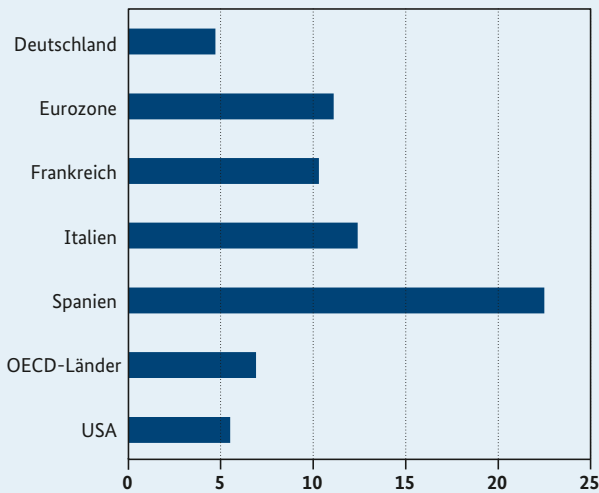
**Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung**  
(in 1000)



Die nach dem Konzept der ILO berechnete saisonbereinigte Erwerbslosenquote verblieb im Mai bei 4,7%. Im internationalen Vergleich verzeichnete Deutschland eine der niedrigsten Erwerbslosenquoten der Industrieländer.

### Internationale Erwerbslosenquoten

(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: Mai 2015)



Quelle: Eurostat

Die Unterbeschäftigung, die auch Personen in entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und in kurzfristiger Arbeitsunfähigkeit umfasst, lag im Juni bei 3,57 Mio. Personen (Ursprungszahl, ohne Kurzarbeit). Im Vergleich zum Vorjahr ging die Unterbeschäftigung um 177.000 Personen zurück. Gegenüber dem Vormonat nahm sie saisonbereinigt um 13.000 Personen ab; die positive Entwicklung der Vormonate setzte sich somit fort.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sinken in der Tendenz weiterhin nicht in dem Maße, wie die Beschäftigung zunimmt. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Zuwanderung und eine zunehmend gestiegene Erwerbsneigung gegenwärtig die Auswirkungen der Alterung der Bevölkerung auf das Erwerbspersonenpotenzial noch überkompensieren. Auch werden mit dem voranschreitenden Abbau von Arbeitslosigkeit und stiller Reserve die Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt schwieriger. Die Profile der Arbeitslosen entsprechen oft nicht den Anforderungen der Unternehmen. Der Abbau von Arbeitslosigkeit erfolgt dadurch schleppender.

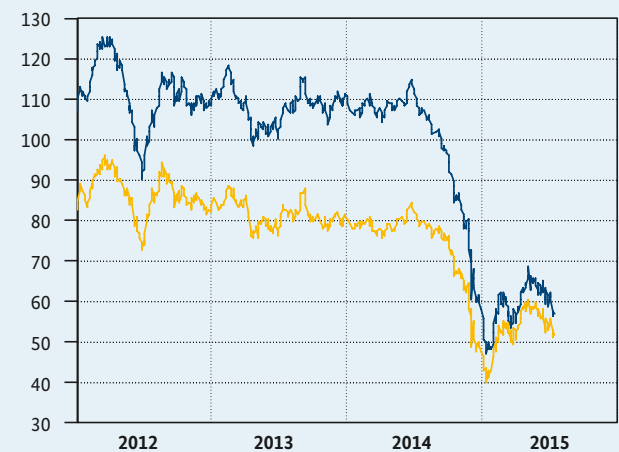
## 6. Preise

Ruhiges Preisklima hält dank der niedrigen Energiekosten an.

Rohölpreis schwankt seit drei Monaten in einer engen Spanne von 57 bis 66 US-Dollar je Barrel.

Das Preisklima in Deutschland bleibt entspannt, auch wenn die Preisniveaumentwicklung im zweiten Quartal insgesamt wieder etwas an Fahrt gewonnen hat. Nach wie vor wird das Preisniveau von den niedrigen Ölpreisen geprägt. Ende Juni fiel der Preis der Sorte Brent wieder unter die 60-Dollar-Marke und notierte Mitte Juli mit rund 58 US-Dollar je Barrel ca. 7% unter Vormonatsniveau. Gegenüber den Höchstständen vor einem Jahr lag der Barrelnpreis um ca. 45% niedriger. In Euro gerechnet wird der Rückgang durch die Wechselkursentwicklung etwas gebremst, beträgt aber immer noch rund ein Drittel. Die Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar von Juni 2014 bis Juni 2015 betrug knapp 18%.

### Rohölpreis der Sorte Brent (je Barrel)

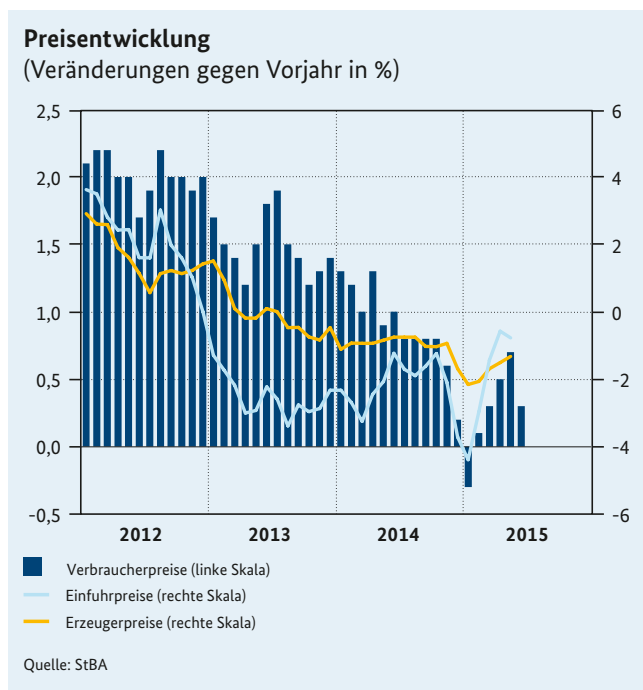


— in US-Dollar  
— in Euro

Quelle: Macrobond

Die Einfuhrpreise gingen im Mai nach dreimonatigem Anstieg leicht zurück. Von April auf Mai verringerten sich die Preise für Importprodukte um saisonbereinigt 0,3%. Vor allem elektrischer Strom konnte deutlich günstiger importiert werden. Nach Deutschland eingeführte Nahrungsmittel verbilligten sich moderat. Auf Jahressicht beschleunigte sich der Rückgang der Einfuhrpreise wieder etwas auf -0,8%, nach -0,6% im April. Nach wie vor prägen die kräftigen Preisniveaurückgänge bei Rohöl (-28,3%), Mineralölzeugnissen (-20,9%) und Strom (-19,8%) die Importpreisentwicklung. Die Einfuhrpreise ohne Energie lagen dagegen um 2,9% über dem Vorjahresniveau.

Die Ausfuhrpreise gingen im Mai gegenüber dem Vormonat etwas weniger stark zurück als die Einfuhrpreise (-0,1%). Binnen Jahresfrist konnten die deutschen Exporteure angesichts des schwachen Euros merkliche Preiserhöhungen durchsetzen. Die Exportpreise erhöhten sich im Vergleich zum Mai 2014 um 1,4%. Die Preisrelation im Außenhandel (Terms of Trade) lag im Mai wie bereits im Vormonat um 2,2% über dem Vorjahreswert.



Die industriellen Erzeugerpreise blieben von April auf Mai unverändert. Bei leicht rückläufigen Energiepreisen (-0,2%) nahmen die Preise bei Vorleistungsgütern etwas zu (+0,2%). Der Abwärtstrend bei den Preisen für Mineralölzeugnisse scheint beendet. Sie stiegen im Mai den vierten Monat in Folge wieder an (+1,7% gegenüber April). Auf Jahressicht lagen die Preise für Industrieprodukte um 1,3% tiefer als ein Jahr zuvor. Der Vorjahresabstand verringerte sich weiter. Während die Energiepreise deutlich (-4,1%) und die Preise für Vorleistungs- und Konsumgüter etwas weniger stark nachgaben (-0,5% bzw. -1,1%), verteuerten sich Investitionsgüter moderat (+0,7%).

### Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	Mai	Juni	Mai	Juni
Insgesamt	0,1	-0,1	0,7	0,3
Insgesamt ohne Energie und Nahrungsmittel (Kerninflation)	0,0	0,0	1,4	1,0
Nahrungsmittel	0,0	-0,5	1,4	1,0
Bekleidung und Schuhe	-2,0	-1,8	0,2	0,8
Energie	1,0	-0,5	-5,0	-5,9
Haushaltsenergie	0,3	-0,5	-4,3	-4,9
Strom	-0,1	0,0	-0,9	-0,9
Gas	-0,1	-0,1	-1,4	-1,4
Heizöl	3,7	-2,6	-16,7	-19,2
Zentralheizung, Fernwärme	-0,7	-0,7	-4,5	-5,2
Kraftstoffe	2,3	-0,3	-6,3	-7,8
Dienstleistungen	0,1	0,1	1,5	0,9
Insgesamt (saisonbereinigt)	0,2	-0,1	-	-

Quellen: StBA, BBk

Die Verbraucherpreise sind von Mai auf Juni um 0,1% leicht zurückgegangen. Insbesondere Kraftstoff- und Heizölpreise verbilligten sich. Zudem wurden saisonbedingt Nahrungsmittel sowie Bekleidung und Schuhe etwas preiswerter. Im gesamten zweiten Quartal erhöhten sich dagegen die Preise auf der Konsumentenstufe beschleunigt um 0,6% gegenüber dem ersten Quartal. Die jährliche Teuerungsrate sank im Juni dagegen auf 0,3%. Der Rückgang der Energiepreise (-5,9%) wirkte wie in den Vormonaten stark dämpfend auf die Jahresrate. Bei Dienstleistungen, die etwas mehr als die Hälfte des Gesamtindex ausmachen, mussten die Verbraucher allerdings Preiserhöhungen von 1,5% hinnehmen.

In der zweiten Jahreshälfte dürfte das Verbraucherpreisniveau weiterhin moderat zunehmen. Die Bundesregierung prognostiziert für das Jahr 2015 einen durchschnittlichen Anstieg des Verbraucherpreisindex von 0,5%.

## 7. Monetäre Entwicklung

Die Renditen europäischer Staatsanleihen haben sich stabilisiert.

Die europäischen Aktienmärkte halten sich auf hohem Niveau.

Die Europäische Zentralbank (EZB) belässt ihre Leitzinsen weiterhin unverändert und setzt ihre expansive Geldpolitik fort. Seit September 2014 liegt der Hauptrefinanzierungssatz bei 0,05 %. Die Einlagenfazilität liegt mit -0,20 % im negativen Bereich. Zudem führt die EZB geldpolitische Sondermaßnahmen im Rahmen des Erweiterten Programms zum Ankauf von Vermögenswerten (APP) durch, um den Markt zusätzlich mit Liquidität zu versorgen. Das Ankaufprogramm soll mit einem monatlichen Umfang von rund 60 Mrd. Euro bis mindestens September 2016 fortgesetzt werden. Für den Monat Juni betrug das Volumen der angekauften Wertpapiere insgesamt 63,2 Mrd. Euro. Durch die geldpolitischen Maßnahmen hat die EZB ihre Bilanz seit verganginem Dezember von 2,03 auf 2,49 Billionen Euro ausgeweitet.

**EZB Bilanzsumme**  
(in Billionen Euro)

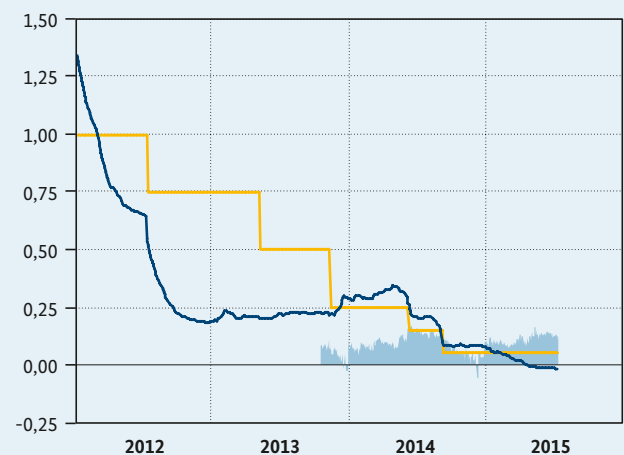


Quellen: EZB, Macrobond

Die amerikanische Geldpolitik bleibt ebenfalls expansiv ausgerichtet. Seit Ende 2008 hält die US-Notenbank den Leitzins auf einem Rekordtief von 0,00 bis 0,25 %. Zwar zeichnet sich bereits seit einiger Zeit eine allmähliche Normalisierung der Geldpolitik ab; Zeitpunkt und Ausmaß von Leitzinserhöhungen sind aber noch unklar. Die Mitglieder des Offenmarktausschusses gaben an, dass sie einen Zinsanstieg weiterhin für angemessen hielten, sobald eine Verbesserung der Arbeitsmarktsituation und eine mittelfristige Annäherung der Inflationsrate an das Ziel von 2 % zu erwarten sei. Der IWF sprach Anfang Juni die Empfehlung aus, mit einer Anhebung des Leitzinses noch bis in das Jahr 2016 zu warten.

**Geldmarktsätze in der Eurozone**

(in %)

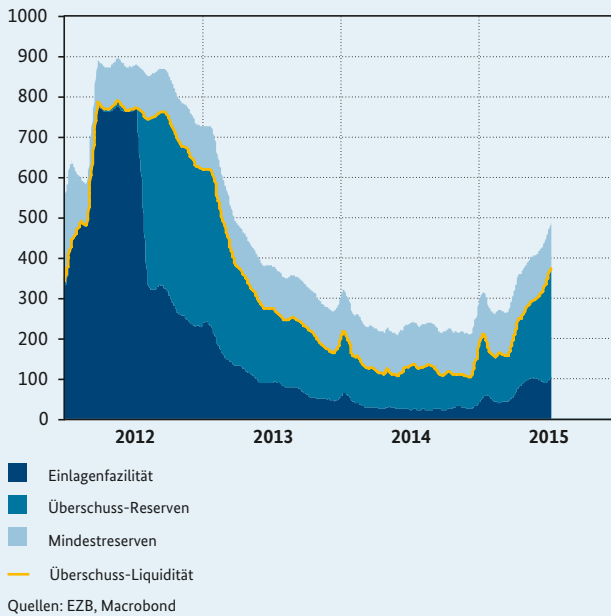


— EURIBOR, 3 Monate  
— EZB Hauptrefinanzierungssatz  
■ Risikoprämie, Differenz aus 3-Monats-EURIBOR und 3-Monats-STOXX GC Pooling

Quelle: Macrobond

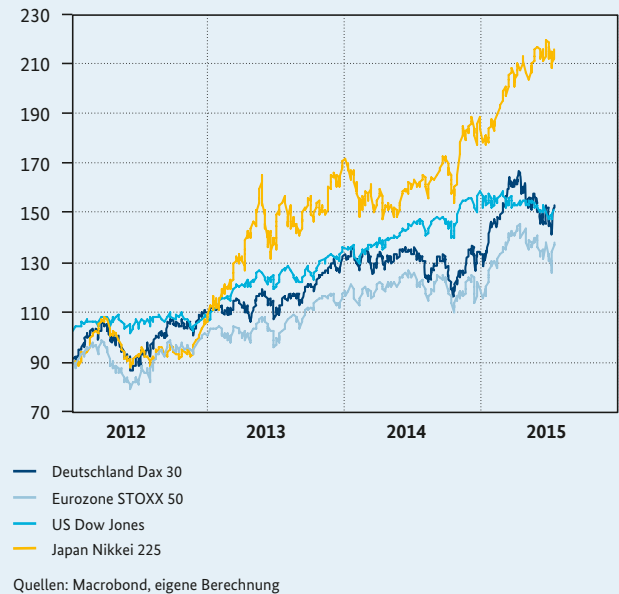
Der allmähliche Erholungsprozess am europäischen Interbankenmarkt stockte im Mai. Die unbesicherte Kreditvergabe zwischen den Geldinstituten konnte sich im Juni nur leicht erholen und liegt deutlich niedriger als noch zu Jahresbeginn. Auch der Risikoaufschlag für unbesicherte Interbankenkredite zog zuletzt wieder leicht an. Die tagesdurchschnittliche Überschussliquidität, die sich seit Mitte 2012 deutlich rückläufig entwickelt hatte, stieg seit verganginem November von 107 Mrd. Euro auf 331 Mrd. Euro im Juni.

### Liquidität im Eurobankensystem (in Mrd. Euro, Monatsdurchschnitte)



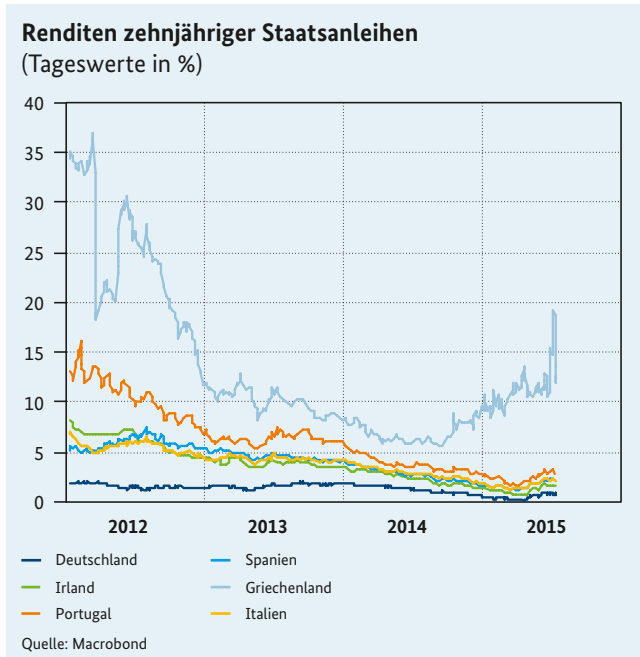
Die europäischen Aktienmärkte haben sich trotz erhöhter Volatilität auf hohem Niveau halten können. Der europäische STOXX 600 stieg im Berichtszeitraum<sup>5</sup> um 3,2%, der EURO STOXX 50 für den Euroraum nahm mit 3,6% noch etwas stärker zu. Der deutsche DAX 30 stieg um 3,1%. Der amerikanische S&P 500 nahm um 0,8% zu. Der japanische Nikkei-Index stieg um 0,1%. Der chinesische Aktienmarkt ist gegenüber dem Vormonat um 25% gefallen. Trotz des deutlichen Rückgangs befindet sich der Index noch immer 20% über dem Niveau des Jahresbeginns. Da die chinesische Aktienbörse nicht für den internationalen Kapitalverkehr geöffnet ist, waren die Auswirkungen auf andere Aktienmärkte bisher begrenzt. Die Auswirkungen zeigten sich aufgrund einer befürchteten Nachfrageabschwächung nach Rohöl in China eher in fallenden Rohölnotierungen.

### Aktienindizes (Preisindizes in Landeswährung, 2011 = 100)



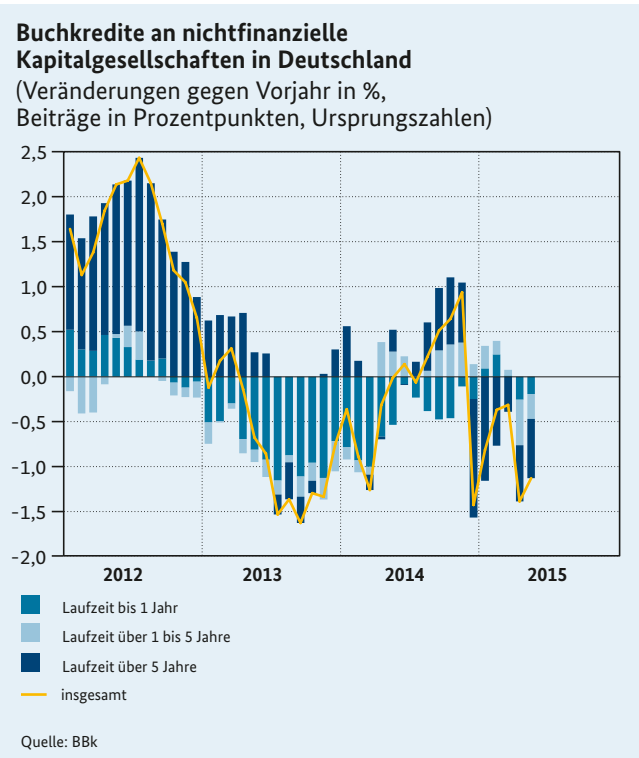
Der Euro hat im Vergleich zum Vormonat etwas abgewertet. Mitte Juli lag er im Verhältnis zur US-Währung bei 1,10 US-Dollar. Im Frühjahr 2014 hatte der Wert noch knapp 1,40 US-Dollar betragen. Gegenüber dem japanischen Yen wertete der Euro im Berichtsmonat um 3,1% ab.

Die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen stiegen seit Ende April für viele Staaten des Euroraums von einem sehr niedrigen Niveau aus spürbar an. Die Zinsen für zehnjährige Bundesanleihen in Deutschland hatten in der zweiten Aprilhälfte ein Rekordtief von 0,07% erreicht. Zuletzt lag die Rendite wieder bei 0,8%. Die Renditen griechischer Staatsanleihen betrug zum Ende des Berichtszeitraums 12,5%, ein Vielfaches dessen, was andere Staaten wie Portugal (2,7%), Spanien (2,1%) oder Italien (2,0%) zuletzt für die Aufnahme von Staatsschulden am Markt leisten mussten. Im Zuge der Renditeanstiege für Staatsanleihen nahmen auch die Zinsen für Unternehmensanleihen im Euroraum weiter zu.



Der Umfang der in Deutschland an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften vergebenen Buchkredite lag im April 1,4% unter dem Niveau des Vorjahres. Vor allem mittelfristige Kredite mit einer Laufzeit von ein bis fünf Jahren haben sich auf Jahresfrist rückläufig entwickelt. Die Kreditvergabe an private Haushalte legte dagegen gegenüber dem Vorjahr um 1,8% zu. Wichtigste Triebfeder blieb die steigende Vergabe von Wohnungsbaukrediten (+3,1%), die durch das sehr niedrige Zinsniveau begünstigt wird.

Das Wachstum der Geldmenge M3 im Euroraum hat sich etwas verlangsamt. Die Jahresrate lag im Mai bei 5,0%. Damit setzte sich das seit April 2014 anhaltende kontinuierliche Geldmengenwachstum weiter fort. Der Anstieg geht vorrangig auf eine Ausweitung der enger gefassten Geldmenge M1 zurück, die auf Jahresfrist um 11,2% gestiegen ist. Dies spiegelt neben der Liquiditätspräferenz und den geringen Kosten für Geldhaltung auch die konjunkturelle Erholung des Euroraums wider. Die monetäre Dynamik blieb aber niedriger als zu Vorkrisenzeiten. Zwischen 2000 und 2007 hatte das durchschnittliche Jahreswachstum der Geldmenge M3 über 7% betragen.







# III. Übersichten und Grafiken

# 1. Gesamtwirtschaft

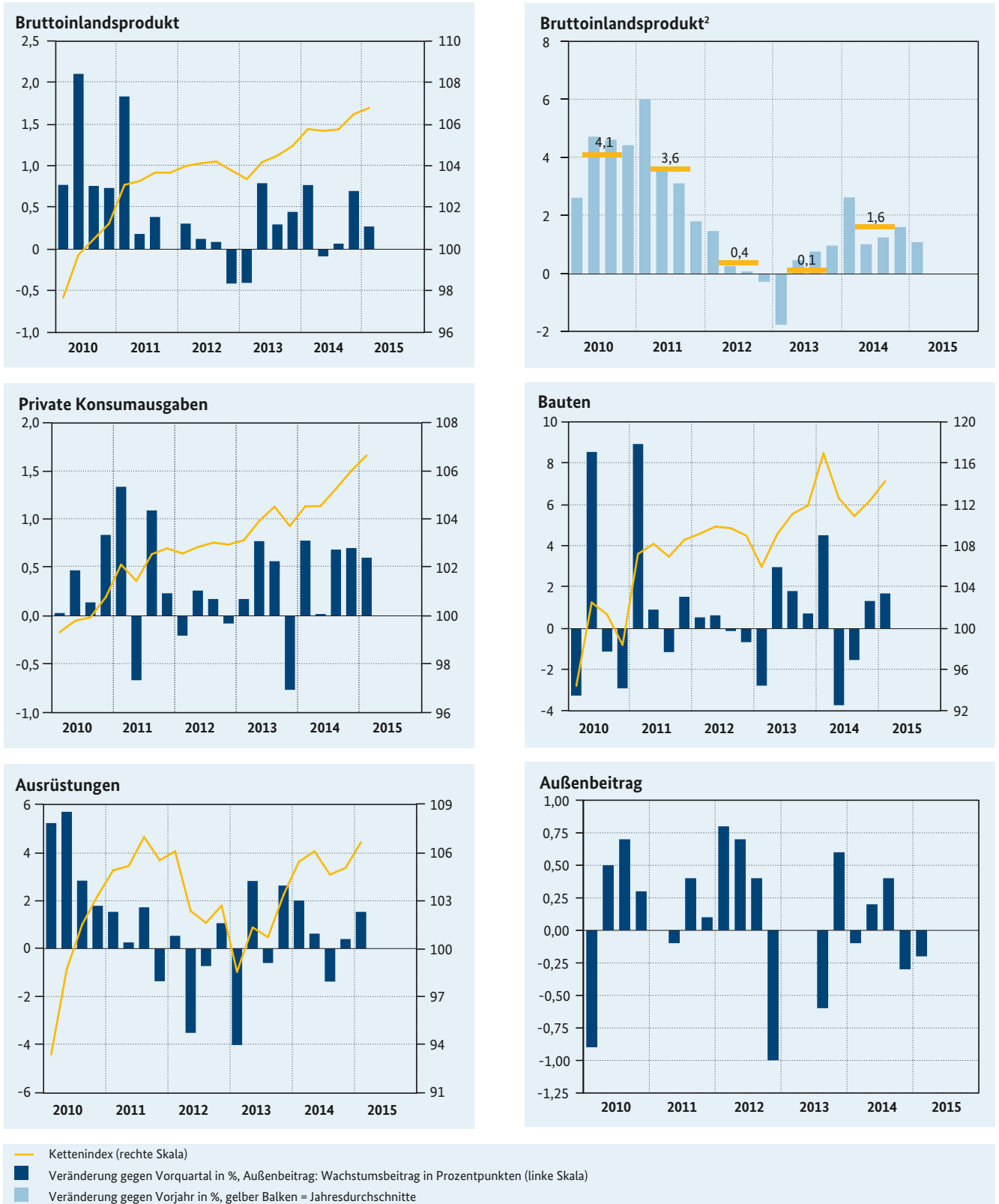
## 1.1 Bruttoinlandsprodukt und Verwendung<sup>1</sup>

	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % <sup>2</sup>										
	2012		2013		2014				2015		
	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
<b>Bruttoinlandsprodukt und Komponenten</b>											
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 0,1	- 0,4	- 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8	- 0,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,3
Inländische Verwendung	- 0,3	+ 0,6	- 0,5	+ 0,8	+ 0,9	- 0,1	+ 0,9	- 0,3	- 0,3	+ 1,1	+ 0,5
Private Konsumausgaben <sup>3</sup>	+ 0,2	- 0,1	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,6	- 0,8	+ 0,8	0,0	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6
Konsumausgaben des Staates	- 0,1	+ 0,4	0,0	0,0	+ 0,6	- 0,1	0,0	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,2	0,0	- 2,6	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 3,0	- 1,7	- 1,2	+ 0,8	+ 1,5
Ausrüstungen	- 0,7	+ 1,1	- 4,0	+ 2,8	- 0,6	+ 2,6	+ 2,0	+ 0,6	- 1,4	+ 0,4	+ 1,5
Bauten	- 0,1	- 0,7	- 2,8	+ 3,0	+ 1,8	+ 0,7	+ 4,5	- 3,7	- 1,5	+ 1,3	+ 1,7
Sonstige Anlagen	+ 0,8	- 0,3	+ 0,7	0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,7
Exporte	+ 0,7	- 2,0	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,3	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,8
Importe	0,0	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,9	+ 1,5
<b>Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten<sup>4</sup></b>											
Inländische Verwendung	- 0,3	+ 0,6	- 0,4	+ 0,8	+ 0,9	- 0,1	+ 0,8	- 0,2	- 0,3	+ 1,0	+ 0,5
Private Konsumausgaben <sup>3</sup>	+ 0,1	0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3	- 0,4	+ 0,4	0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3
Konsumausgaben des Staates	0,0	+ 0,1	0,0	0,0	+ 0,1	0,0	0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Bruttoanlageinvestitionen	0,0	0,0	- 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,6	- 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3
Ausrüstungen	- 0,1	+ 0,1	- 0,3	+ 0,2	0,0	+ 0,2	+ 0,1	0,0	- 0,1	0,0	+ 0,1
Bauten	0,0	- 0,1	- 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	- 0,4	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Vorratsveränderung <sup>5</sup>	- 0,3	+ 0,5	0,0	- 0,1	+ 0,3	+ 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,5	+ 0,4	- 0,3
Außenbeitrag	+ 0,4	- 1,0	0,0	0,0	- 0,6	+ 0,6	- 0,1	+ 0,2	+ 0,4	- 0,3	- 0,2
<b>Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in %<sup>6</sup></b>											
							2014				2015
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
<b>Bruttoinlandsprodukt und Komponenten</b>											
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	- 5,6	+ 4,1	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,6	+ 2,6	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,1
Inländische Verwendung	- 3,2	+ 3,0	+ 3,0	- 0,9	+ 0,7	+ 1,3	+ 2,7	+ 1,2	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,1
Private Konsumausgaben <sup>3</sup>	0,0	+ 0,6	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,4
Konsumausgaben des Staates	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,4
Bruttoanlageinvestitionen	- 9,9	+ 5,1	+ 7,3	- 0,7	- 0,6	+ 3,3	+ 9,1	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,5	- 0,2
Ausrüstungen	-21,8	+ 9,9	+ 6,1	- 3,0	- 2,4	+ 4,3	+ 7,9	+ 3,6	+ 4,1	+ 2,4	+ 1,5
Bauten	- 3,4	+ 3,2	+ 8,4	+ 0,6	- 0,1	+ 3,4	+13,2	+ 1,5	- 0,1	+ 1,0	- 1,9
Sonstige Anlagen	+ 0,8	+ 1,1	+ 6,8	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2
Exporte	-14,3	+14,5	+ 8,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 3,8	+ 4,0	+ 2,4	+ 4,5	+ 4,2	+ 4,3
Importe	- 9,6	+12,9	+ 7,2	0,0	+ 3,1	+ 3,5	+ 4,5	+ 3,0	+ 2,4	+ 4,0	+ 5,0

Quelle: Statistisches Bundesamt.

- 1 Preisbereinigt, BIP Kettenindex 2010=100;
- 2 Kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;
- 3 Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck;
- 4 Rechnerischer Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt;
- 5 Einschließlich Nettozugang an Wertsachen;
- 6 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

## 1.2 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und wichtiger Verwendungskomponenten<sup>1</sup>



Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, BIP Kettenindex 2010=100;

2 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

### 1.3 Bruttowertschöpfung, gesamtwirtschaftliche Kennzahlen und Prognosespektrum

	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % <sup>1</sup>										
	2012		2013			2014				2015	
	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
<b>Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen<sup>2</sup></b>											
Bruttowertschöpfung	+ 0,1	- 0,7	0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	- 0,4	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6
Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	+ 0,1	- 2,0	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,1	- 0,6	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,2
Baugewerbe	- 0,7	- 1,7	- 0,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 4,0	- 3,2	- 1,6	0,0	+ 1,8
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	- 0,4	- 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 1,5	- 0,9	+ 0,1	+ 0,5	+ 2,2
Finanz- und Versicherungsdienstleister	+ 1,1	- 1,1	- 0,9	- 2,1	+ 1,5	- 0,4	+ 1,0	- 0,2	+ 0,7	- 0,6	+ 0,4
Unternehmensdienstleister	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,9	0,0	+ 0,4
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	+ 0,2	+ 0,2	- 0,9	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,5	- 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4

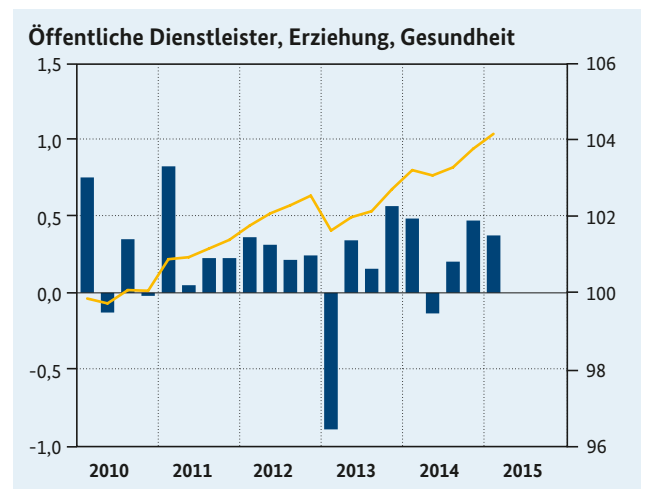
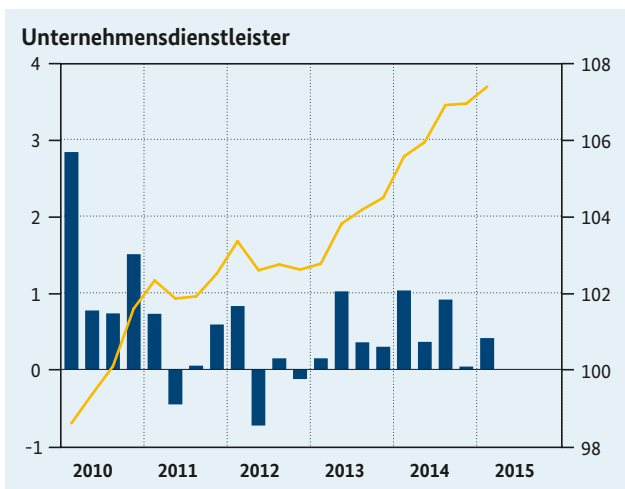
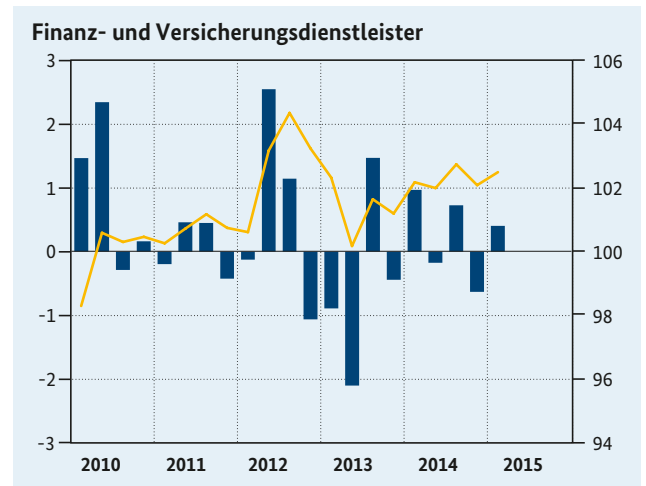
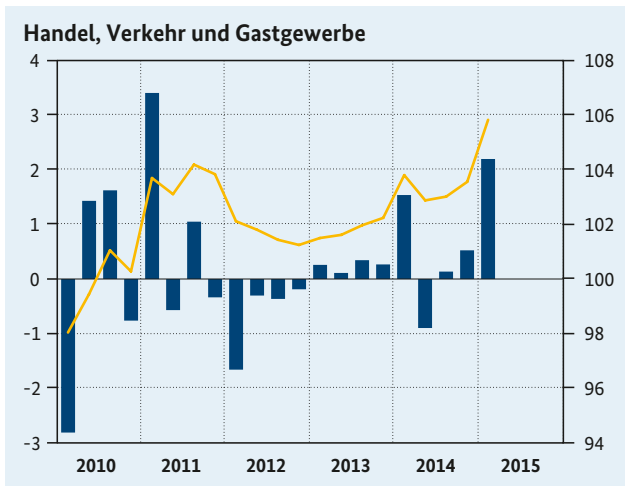
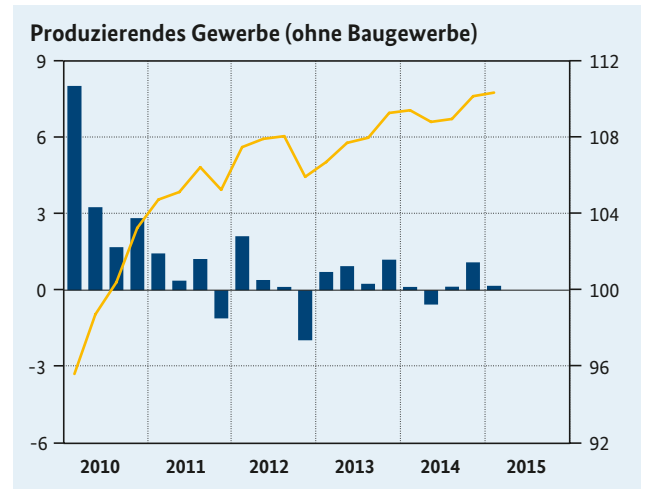
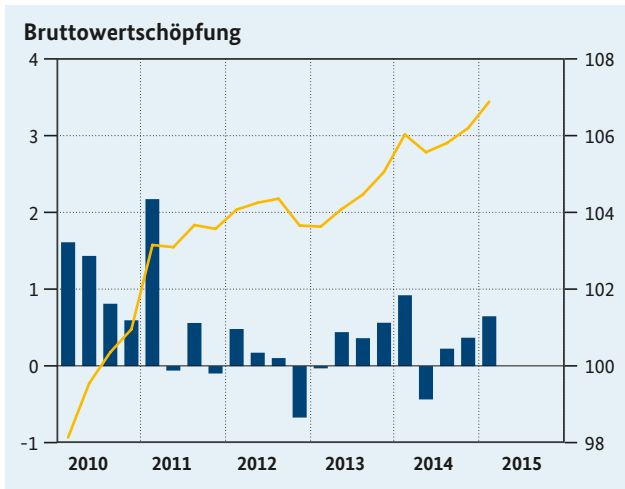
	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % <sup>3</sup>										
	2014						2015				
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
<b>Preisentwicklung</b>											
Preisindex	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9
Inländische Verwendung	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,7
Private Konsumausgaben	- 0,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,3
<b>Kennzahlen</b>											
Erwerbstätige <sup>3</sup>	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7
Arbeitsvolumen <sup>4</sup>	- 3,1	+ 1,6	+ 1,6	- 0,3	- 0,3	+ 1,5	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,5
Arbeitsproduktivität <sup>5</sup>	- 5,7	+ 3,8	+ 2,2	- 0,7	- 0,5	+ 0,8	+ 1,9	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,4
Lohnkosten je Arbeitnehmer <sup>6</sup>	+ 0,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4
Lohnstückkosten <sup>7</sup>	+ 6,3	- 1,2	+ 0,7	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,0	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,9
verfügbares Einkommen <sup>8</sup>	- 1,2	+ 2,7	+ 3,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,9	+ 3,3	+ 3,1
Terms of Trade	+ 4,6	- 2,3	- 2,4	- 0,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,9

Prognose Bruttoinlandsprodukt <sup>9</sup>		Veränderung in % gegen Vorjahr		
Institution		Stand	2015	2016
IWF	Internationaler Währungsfonds	07/2015	(+ 1,6) <sup>a</sup>	(+ 1,7) <sup>a</sup>
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung	06/2015	+ 1,8	+ 1,9
HWWI	Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut	06/2015	+ 1,9	+ 1,7
ifo	ifo Institut für Wirtschaftsforschung	06/2015	+ 1,9	+ 1,8
IfW	Institut für Weltwirtschaft	06/2015	+ 1,8	+ 2,1
IWH	Institut für Wirtschaftsforschung Halle	06/2015	+ 1,8	+ 1,7
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development	06/2015	+ 1,8	+ 2,4
RWI	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung	06/2015	+ 1,8	+ 1,9
EU	Europäische Kommission	05/2015	+ 1,9	+ 2,0
Bundesregierung	Frühjahrsprojektion	04/2015	+ 1,8	+ 1,8
Institute	Gemeinschaftsdiagnose (Institute)	04/2015	+ 2,1	+ 1,8

Quellen: Statistisches Bundesamt, Institute, internationale Organisationen.

- 1 Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100, kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; 2 Ohne Nettogütersteuern; 3 Inlandskonzept; 4 Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (IAB der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg); 5 BIP je Erwerbstätigen; 6 Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer im Inland; 7 Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur Arbeitsproduktivität (BIP bzw. Bruttowertschöpfung preisbereinigt je Erwerbstätigen); 8 Der privaten Haushalte; 9 Ursprungszahlen; a Kalenderbereinigte Werte.

## 1.4 Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen<sup>1</sup>

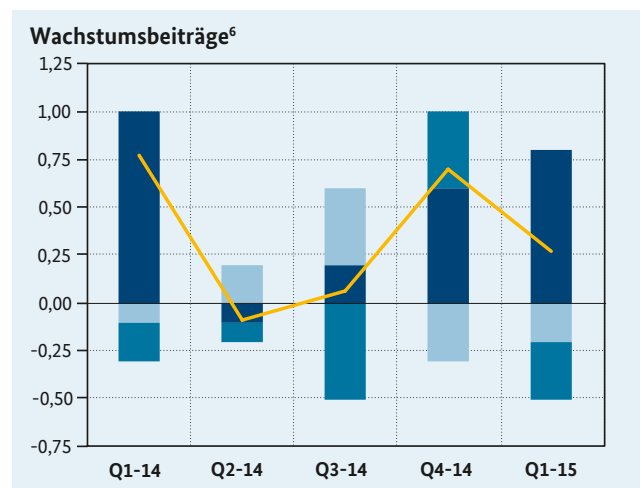
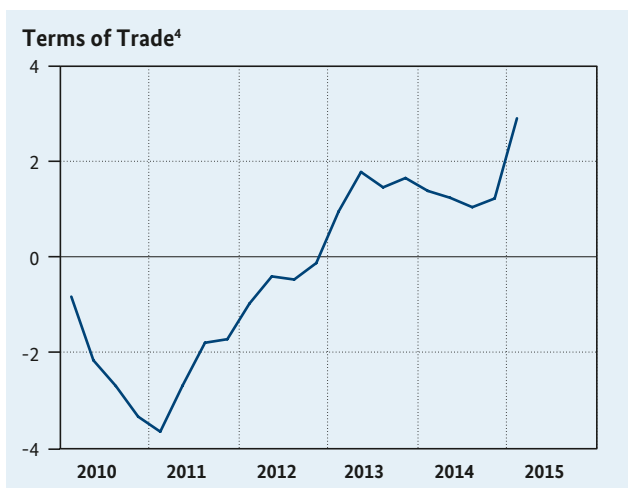
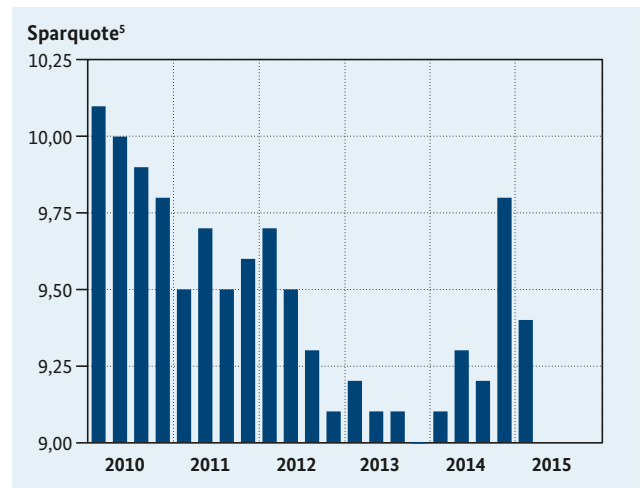
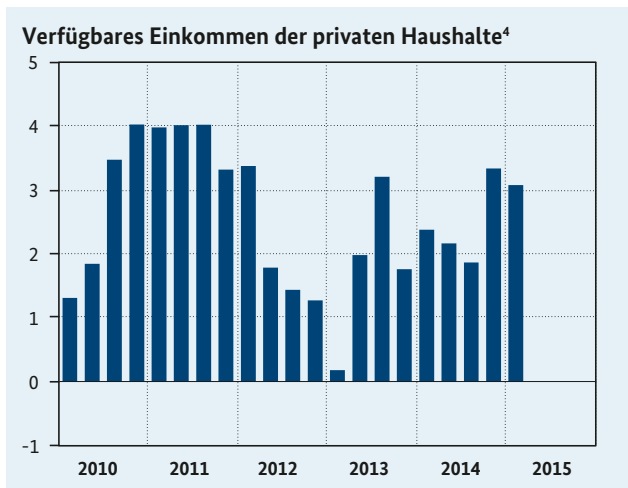
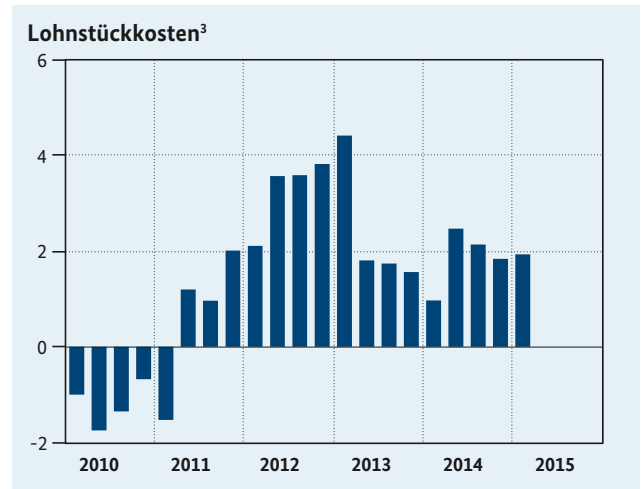
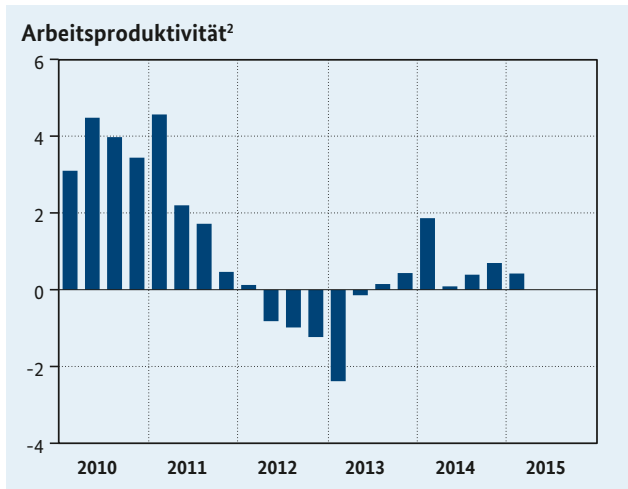


— Kettenindex (rechte Skala)  
 ■ Veränderung gegen Vorquartal in % (linke Skala)

Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>1</sup> Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100, kalender- und saisonbereinigte Werte, Verfahren Census X-12-ARIMA.

### 1.5 Entwicklung wichtiger gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen<sup>1</sup>



■ Veränderung gegen Vorjahr in %

■ Außenbeitrag ■ Vorratsveränderungen  
 ■ Inländische Verwendung (ohne Vorratsveränderungen)  
 — reales BIP gegen Vorquartal in %

Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100; 2 Reales BIP je Erwerbstätigen, Ursprungszahlen;

3 Lohnkosten zur Arbeitsproduktivität, Ursprungszahlen; 4 Ursprungszahlen; 5 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

6 Wachstumsbeiträge, Verfahren Census X-12-ARIMA.

## 1.6 Internationaler Vergleich

					2012		2013				2014				2015	
	2011	2012	2013	2014	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
<b>Bruttoinlandsprodukt<sup>1</sup></b>	<b>Veränderungen gg. Vorperiode in %</b>															
Deutschland	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,1	- 0,4	- 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8	- 0,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,3	-
Eurozone (EZ 19) <sup>2</sup>	+ 1,6	- 0,9	- 0,4	+ 0,8	- 0,1	- 0,3	- 0,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	-
Europäische Union (EU 28) <sup>3</sup>	+ 1,7	- 0,5	+ 0,1	+ 1,3	0,0	- 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	-
Japan	- 0,5	+ 1,7	+ 1,6	- 0,1	- 0,4	- 0,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5	- 0,2	+ 1,1	- 1,7	- 0,5	+ 0,3	+ 1,0	-
USA	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 0,6	0,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,9	- 0,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,5	0,0	-
China	+ 9,3	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7

<b>Leistungsbilanzsaldo</b>	<b>in % des BIP<sup>4</sup></b>															
	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
Deutschland	+ 6,1	+ 6,9	+ 6,5	+ 7,6	+ 7,4	+ 6,7	+ 6,3	+ 6,4	+ 5,9	+ 7,5	+ 7,3	+ 6,9	+ 8,2	+ 8,0	+ 8,3	-
Eurozone (EZ 19) <sup>2</sup>	- 0,1	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,2	-
Europäische Union (EU 28) <sup>3</sup>	- 0,2	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,2	-
Japan	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,2	- 0,1	- 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	-
USA	- 2,9	- 2,8	- 2,2	- 2,2	- 2,6	- 2,6	- 2,5	- 2,3	- 2,2	- 1,9	- 2,3	- 2,1	- 2,2	- 2,3	- 2,6	-
China	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	-

				2014							2015					
	2012	2013	2014	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
<b>Arbeitslosenquoten<sup>5</sup></b>	<b>in %</b>															
Deutschland	5,4	5,2	5,0	5,0	5,0	4,9	4,9	4,9	4,9	4,8	4,8	4,8	4,8	4,7	4,7	-
Eurozone (EZ 19) <sup>2</sup>	11,3	12,0	11,6	11,6	11,6	11,5	11,5	11,5	11,5	11,3	11,3	11,2	11,2	11,1	11,1	-
Europäische Union (EU 28) <sup>3</sup>	10,5	10,9	10,2	10,2	10,2	10,1	10,0	10,0	10,0	9,9	9,8	9,7	9,7	9,6	9,6	-
Japan	4,3	4,0	3,6	3,7	3,7	3,5	3,6	3,5	3,5	3,4	3,6	3,5	3,4	3,3	3,3	-
USA	8,1	7,4	6,2	6,1	6,2	6,1	5,9	5,7	5,8	5,6	5,7	5,5	5,5	5,4	5,5	5,3
China	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	-	-	-

<b>Verbraucherpreise</b>	<b>Veränderungen gg. Vorjahreszeitraum in %</b>															
	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
Deutschland	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,1	- 0,5	0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,1
Eurozone (EZ 19) <sup>2</sup>	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 0,1	0,0	+ 0,3	+ 0,2
Europäische Union (EU 28) <sup>3</sup>	+ 2,6	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	- 0,1	- 0,5	- 0,3	- 0,1	0,0	+ 0,3	-
Japan	0,0	+ 0,4	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,5	-
USA	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,8	- 0,1	0,0	0,1	- 0,2	0,0	-
China	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4

Quellen: Statistisches Bundesamt, OECD, Eurostat, National Bureau of Statistics of China.

- 1 Preisbereinigt, Jahresangaben auf Basis von Ursprungszahlen, Quartalsangaben auf Basis von saisonbereinigten Werten;
- 2 Eurozone 19 Mitgliedstaaten (Stand 01.01.2015);
- 3 Europäische Union 28 Mitgliedstaaten (Stand 01.07.2013);
- 4 Jeweilige Preise, saisonbereinigte Angaben;
- 5 Abgrenzung nach ILO, saisonbereinigte Angaben.

## 1.7 Internationaler Vergleich – Konjunkturindikatoren

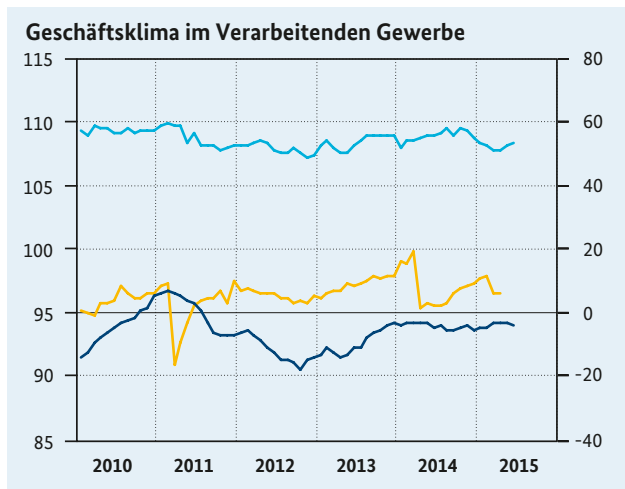
				2014		2015		2015					
	2012	2013	2014	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli
<b>Welt</b>													
OECD & major six CLI <sup>1</sup>	99,8	100,0	100,0	100,0	99,9	99,6	-	99,6	99,5	99,4	99,4	-	-
CPB Welt Industrieproduktion <sup>2</sup>	119,3	122,2	126,3	126,6	127,8	128,2	-	128,2	128,3	128,4	-	-	-
CPB Welthandel <sup>2</sup>	128,3	131,8	136,1	137,2	138,9	136,8	-	136,6	136,4	136,9	-	-	-
S&P GSCI Rohstoff Index	4938	4837	4642	4759	3936	3047	3203	3184	2967	3295	3230	3226	-
<b>Eurozone</b>													
Vertrauensindikator für die Industrie <sup>3</sup>	-11,6	-9,1	-3,9	-4,6	-4,5	-4,0	-3,2	-4,6	-2,9	-3,2	-3,0	-3,4	-
Industrieproduktion <sup>4</sup>	102,0	101,3	103,1	102,8	103,4	104,3	-	104,8	104,4	104,7	104,7	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	4,0	3,0	2,0	1,8	1,5	1,0	1,3	1,1	0,9	0,9	1,3	1,6	-
Konsumentenvertrauen <sup>5</sup>	-22,0	-18,7	-10,1	-10,0	-11,3	-6,3	-5,3	-6,7	-3,7	-4,6	-5,6	-5,6	-
<b>USA</b>													
Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe <sup>6</sup>	51,7	53,8	55,7	56,9	56,9	52,6	52,6	52,9	51,5	51,5	52,8	53,5	-
Industrieproduktion <sup>7</sup>	97,1	99,9	104,1	104,7	105,9	105,9	105,6	105,9	106,1	105,6	105,4	105,7	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	1,8	2,3	2,5	2,5	2,3	2,0	2,2	2,0	2,0	1,9	2,2	2,4	-
Konsumentenvertrauen <sup>8</sup>	67,1	73,2	86,9	90,9	92,7	101,3	96,8	98,8	101,4	94,3	94,6	101,4	-
<b>Japan</b>													
All-Industry-Activity-Index <sup>9</sup>	96,4	97,3	97,0	96,1	97,1	97,4	-	97,9	96,5	96,6	-	-	-
Industrieproduktion <sup>10</sup>	97,6	97,0	99,1	97,4	98,2	99,8	-	99,0	98,2	99,3	97,2	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	0,8	0,7	0,5	0,5	0,4	0,3	0,4	0,3	0,4	0,3	0,4	0,5	0,5
Konsumentenvertrauen <sup>11</sup>	40,0	43,6	39,3	40,5	38,9	40,7	41,5	40,9	41,7	41,5	41,4	41,7	-
<b>China</b>													
Vertrauensindikator für die Industrie <sup>12</sup>	50,8	50,8	50,7	51,3	50,4	49,9	50,2	49,9	50,1	50,1	50,2	50,2	-
Industrieproduktion <sup>13</sup>	+10,8	+9,7	+8,3	+8,0	+7,6	+6,2	+6,3	+6,8	+5,6	+5,9	+6,1	+6,8	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	3,5	3,9	4,2	4,2	3,7	3,5	3,5	3,4	3,6	3,4	3,6	3,6	-
Konsumentenvertrauen <sup>14</sup>	102,4	101,2	104,4	104,5	104,9	107,5	-	109,8	107,1	107,6	109,9	-	-

Quellen: OECD, CPB, Standard & Poor's, Eurostat, EU-Kommission, ISM, FED, University of Michigan, Japanese MITI, Japanese Cabinet Office, National Bureau of Statistics of China, China Federation of Logistics and Purchasing, Macrobond.

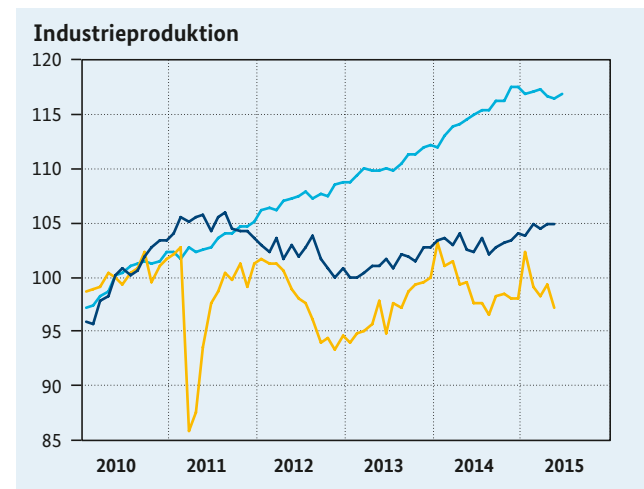
- 1 OECD Composite Leading Indicator, amplitude & seasonal adjusted;
- 2 Index 2005 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 3 DG ECFIN Business Climate Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 4 Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 5 DG ECFIN Consumer Confidence Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 6 Zusammengesetzter Diffusionsindex, Salden positiver und negativer Antworten, Mittelwert = 50, saisonbereinigt;
- 7 Index 2007 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 8 Conference Board, Index 1985 = 100, saisonbereinigt;
- 9 Index 2005 = 100, saisonbereinigt;
- 10 Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 11 Gesamtindex, saisonbereinigt;
- 12 Manufacturing PMI, Index, Wachstumsschwelle = 50, saisonbereinigt;
- 13 Jahresraten auf Basis von Ursprungszahlen;
- 14 Consumer Confidence Index, Wachstumsschwelle = 100.



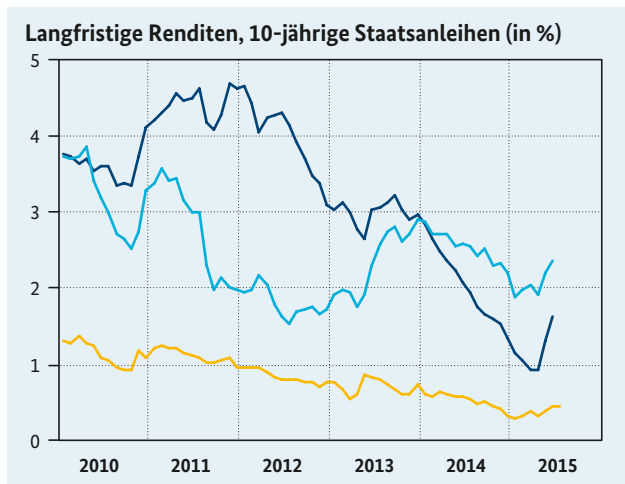
## 1.8 Internationaler Vergleich – Entwicklung der Konjunkturindikatoren



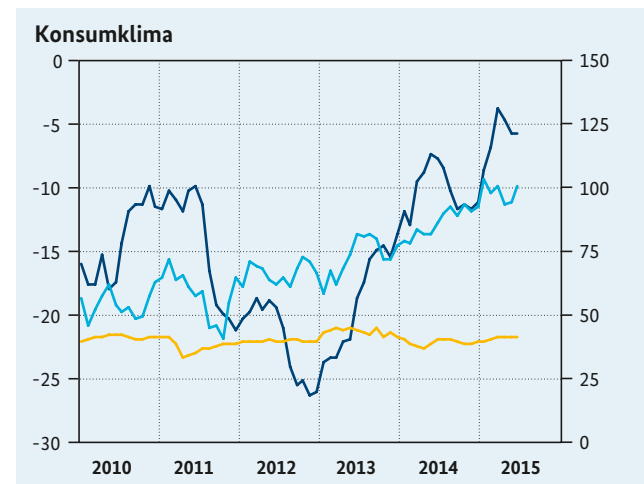
— USA-Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe (rechte Skala)<sup>1</sup>  
 — Japan-All-Industry-Activity-Index (linke Skala)<sup>2</sup>  
 — Vertrauensindikator für die Industrie in der Eurozone (rechte Skala)<sup>3</sup>



— Eurozone<sup>6</sup>  
 — USA<sup>4</sup>  
 — Japan<sup>5</sup>



— Eurozone  
 — USA  
 — Japan



— Eurozone (linke Skala)<sup>9</sup>  
 — USA (rechte Skala)<sup>7</sup>  
 — Japan (rechte Skala)<sup>8</sup>

Zeitreihen nicht direkt miteinander vergleichbar.

Quellen: ISM, Japanese MITI, EU-Kommission, FED, Eurostat, University of Michigan.

1 Zusammengesetzter Diffusionsindex, Salden positiver und negativer Antworten, Mittelwert = 50, saisonbereinigt;

2 Index 2005 = 100, saisonbereinigt;

3 DG ECFIN Business Climate Indicator, Salden, saisonbereinigt;

4 Index 2010 = 100 (eigene Berechnung), preis-, kalender- und saisonbereinigt;

5 Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;

6 Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;

7 Conference Board, Index 1985 = 100, saisonbereinigt;

8 Gesamtindex, saisonbereinigt;

9 DG ECFIN Consumer Confidence Indicator, Salden, saisonbereinigt.

## 2. Produzierendes Gewerbe

### 2.1 Produktion, Umsätze, Kapazitätsauslastung

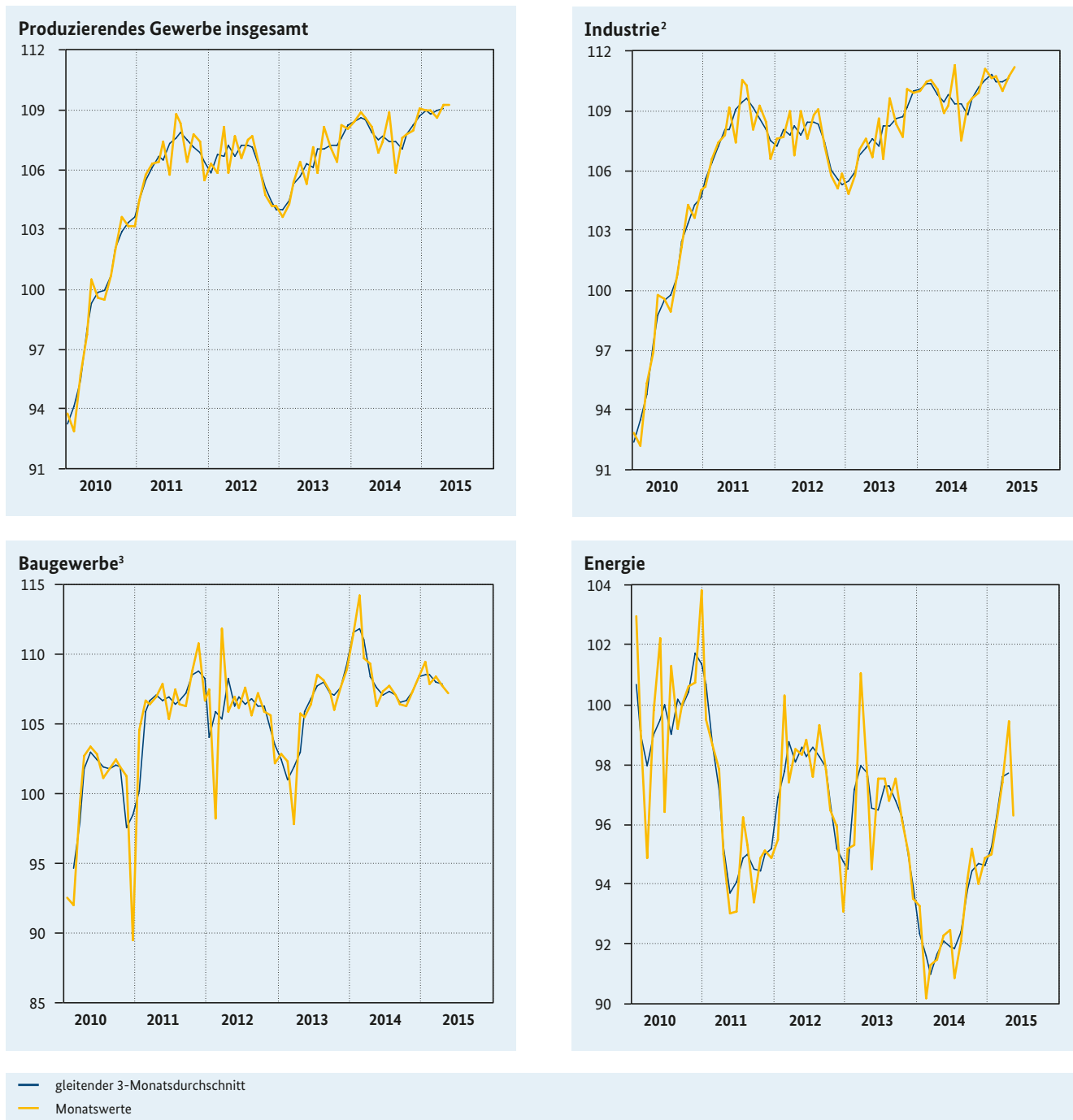
Bundesrepublik Deutschland

		2014			2015				2014					2015	
		2012	2013	2014	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	
<b>Produktion<sup>1</sup></b>															
<b>Produzierendes Gewerbe</b>	Index	106,3	106,4	108,0	107,5	107,5	108,3	108,9	109,1	109,0	109,0	108,6	109,3	109,3	
	gg. Vp. in %	-0,4	0,1	1,5	-1,1	0,0	0,7	0,6	1,0	-0,1	0,0	-0,4	0,6	0,0	
	gg. Vj. in %	-0,5	0,2	1,4	1,0	0,6	0,5	0,2	0,8	0,4	0,2	0,1	1,1	2,1	
<b>Industrie<sup>2</sup></b>	Index	107,5	107,8	109,9	109,4	109,4	110,2	110,5	111,1	110,7	110,8	110,0	110,8	111,2	
	gg. Vp. in %	-0,6	0,3	1,9	-0,9	0,0	0,7	0,3	1,1	-0,4	0,1	-0,7	0,7	0,4	
	gg. Vj. in %	-0,6	0,3	1,9	1,6	1,3	0,8	0,1	1,1	0,6	0,4	-0,5	0,6	2,1	
Vorleistungsgüter	Index	104,6	104,4	106,3	106,0	105,6	106,3	106,6	107,5	106,9	106,9	105,9	106,4	106,2	
	gg. Vp. in %	-2,2	-0,2	1,8	-1,1	-0,4	0,7	0,3	1,6	-0,6	0,0	-0,9	0,5	-0,2	
	gg. Vj. in %	-2,2	-0,2	1,8	1,8	1,1	0,0	-0,6	0,7	0,2	-0,7	-1,3	-0,8	1,0	
Investitionsgüter	Index	113,4	113,9	116,6	115,9	116,3	117,3	117,7	118,0	117,9	118,3	117,0	118,8	119,3	
	gg. Vp. in %	1,4	0,4	2,4	-0,7	0,3	0,9	0,3	0,7	-0,1	0,3	-1,1	1,5	0,4	
	gg. Vj. in %	1,3	0,6	2,3	1,5	1,7	1,5	0,9	1,5	1,2	1,6	-0,1	2,6	2,7	
Konsumgüter	Index	99,9	100,6	101,9	101,8	101,5	102,2	102,0	103,0	101,9	101,6	102,4	101,6	102,9	
	gg. Vp. in %	-1,9	0,7	1,3	-0,4	-0,3	0,7	-0,2	1,4	-1,1	-0,3	0,8	-0,8	1,3	
	gg. Vj. in %	-1,9	0,7	1,3	1,7	0,9	0,5	-0,3	0,6	-0,1	-0,6	-0,1	-1,4	2,3	
<b>Baugewerbe</b>	Index	105,9	105,6	108,5	107,7	107,1	107,4	108,6	108,4	109,5	107,9	108,5	107,8	107,3	
	gg. Vp. in %	-1,1	-0,3	2,7	-3,7	-0,6	0,3	1,1	0,9	1,0	-1,5	0,6	-0,6	-0,5	
	gg. Vj. in %	-1,0	-0,3	2,7	1,7	-0,9	-0,3	-3,4	-0,7	-2,5	-7,0	-1,0	-1,4	0,7	
Bauhauptgewerbe <sup>3</sup>	Index	111,5	113,8	119,8	117,7	118,2	119,8	121,1	120,9	122,3	119,2	121,9	120,8	121,4	
	gg. Vp. in %	-1,2	2,1	5,3	-4,7	0,4	1,4	1,1	0,8	1,2	-2,5	2,3	-0,9	0,5	
	gg. Vj. in %	-1,2	2,1	5,3	1,4	0,0	1,8	-2,4	1,2	-0,6	-8,2	1,0	1,7	4,6	
Ausbaugewerbe	Index	100,9	98,3	98,2	98,6	97,0	96,1	97,3	97,1	97,9	97,7	96,3	96,0	94,4	
	gg. Vp. in %	-1,0	-2,6	-0,1	-2,6	-1,6	-0,9	1,2	1,0	0,8	-0,2	-1,4	-0,3	-1,7	
	gg. Vj. in %	-1,0	-2,6	0,0	1,9	-1,8	-2,3	-4,5	-1,9	-4,5	-5,9	-3,3	-5,4	-3,9	
<b>Energie<sup>4</sup></b>	Index	97,4	96,5	92,7	92,1	92,4	94,7	96,1	94,9	95,0	95,9	97,4	99,4	96,3	
	gg. Vp. in %	1,9	-0,9	-3,9	0,5	0,3	2,5	1,5	1,0	0,1	0,9	1,6	2,1	-3,1	
	gg. Vj. in %	1,8	-0,9	-3,8	-4,7	-4,9	-0,1	4,7	1,3	1,5	6,3	6,8	8,8	4,2	
<b>Umsätze in der Industrie<sup>1</sup></b>															
<b>Industrie insgesamt</b>	Index	105,9	105,8	108,6	107,9	108,0	109,4	110,1	110,1	110,5	110,2	109,7	111,2	112,0	
	gg. Vp. in %	-0,6	-0,1	2,6	-1,0	0,1	1,3	0,6	1,1	0,4	-0,3	-0,5	1,4	0,7	
	gg. Vj. in %	-0,7	0,0	2,6	2,4	2,0	1,7	1,0	2,1	0,8	1,4	1,1	2,4	4,6	
Inland	Index	104,8	103,2	104,5	104,4	103,8	104,3	105,1	105,1	105,7	104,8	104,8	104,9	105,8	
	gg. Vp. in %	-1,6	-1,5	1,3	-1,0	-0,6	0,5	0,8	1,2	0,6	-0,9	0,0	0,1	0,9	
	gg. Vj. in %	-1,6	-1,5	1,3	1,9	0,0	0,1	-0,4	1,1	0,0	-0,4	-0,6	-1,0	2,6	
darunter: Investitionsgüter	Index	109,5	107,6	111,0	110,1	110,5	112,2	113,0	112,5	114,7	112,7	111,7	112,5	114,0	
	gg. Vp. in %	0,6	-1,7	3,2	-0,8	0,4	1,5	0,7	-0,4	2,0	-1,7	-0,9	0,7	1,3	
	gg. Vj. in %	0,6	-1,6	3,2	3,3	2,2	2,9	1,7	3,2	4,1	2,0	-0,2	1,7	4,1	
Ausland	Index	107,0	108,4	113,0	111,7	112,6	114,8	115,5	115,4	115,7	115,9	114,9	118,0	118,7	
	gg. Vp. in %	0,4	1,3	4,2	-1,0	0,8	2,0	0,6	1,0	0,3	0,2	-0,9	2,7	0,6	
	gg. Vj. in %	0,5	1,4	4,1	2,7	4,0	3,5	2,5	3,0	1,7	3,0	2,8	6,0	6,4	
darunter: Eurozone	Index	98,9	97,1	102,0	101,3	102,1	103,7	105,4	105,9	105,2	106,1	105,0	106,9	107,0	
	gg. Vp. in %	-5,4	-1,8	5,0	0,4	0,8	1,6	1,6	4,2	-0,7	0,9	-1,0	1,8	0,1	
	gg. Vj. in %	-5,5	-1,7	5,0	5,3	5,5	4,2	4,4	4,6	4,5	4,7	4,0	4,7	6,2	
		2012	2013			2014				2015					
<b>Kapazitäts- und Geräteauslastung<sup>5</sup></b>		2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	
Verarbeitendes Gewerbe	in %	84,2	82,8	81,9	82,4	81,8	82,9	83,7	84,0	84,0	83,8	84,1	84,5	84,4	

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA); Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten; 2 Verarbeitendes Gewerbe, soweit nicht der Energie zugeordnet zuzüglich Erzbergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; 3 Tiefbau und Hochbau ohne Ausbaugewerbe; 4 Energieversorgung, Kohlenbergbau, Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Mineralölverarbeitung; 5 Laut ifo Konjunkturtest; Saisonbereinigung des ifo Instituts; Verarbeitendes Gewerbe ohne Energie.

## 2.2 Entwicklung der Produktion<sup>1</sup>



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; preisbereinigt, Index 2010 = 100;

2 Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauleistungen);

3 Für das Baugewerbe liegen keine Daten vor Januar 2010 vor.

## 2.3 Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe

Bundesrepublik Deutschland

		2014			2015				2014					2015	
		2012	2013	2014	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	
<b>Auftragseingang<sup>1</sup></b>															
<b>Industrie insgesamt</b>	Index	103,2	106,0	109,1	107,7	109,1	110,6	109,0	112,2	109,3	108,2	109,4	111,8	111,6	
	gg. Vp. in %	-3,8	2,7	2,9	-1,0	1,3	1,4	-1,4	3,3	-2,6	-1,0	1,1	2,2	-0,2	
	gg. Vj. in %	-3,7	2,8	2,8	2,3	2,2	2,1	0,2	4,1	-0,3	-1,3	2,0	1,3	4,7	
Inland	Index	100,8	101,8	103,5	103,3	101,9	104,0	105,0	105,1	103,4	103,5	108,0	105,6	105,0	
	gg. Vp. in %	-5,7	1,0	1,7	-1,2	-1,4	2,1	1,0	3,8	-1,6	0,1	4,3	-2,2	-0,6	
	gg. Vj. in %	-5,6	1,0	1,6	3,3	-1,3	1,0	0,7	3,8	-1,1	-1,1	3,6	0,3	2,2	
Ausland	Index	105,1	109,5	113,7	111,3	115,1	116,0	112,2	118,0	114,1	112,1	110,5	116,8	117,0	
	gg. Vp. in %	-2,3	4,2	3,8	-0,9	3,4	0,8	-3,3	3,0	-3,3	-1,8	-1,4	5,7	0,2	
	gg. Vj. in %	-2,3	4,3	3,7	1,5	4,9	2,8	-0,1	4,2	0,4	-1,5	0,8	2,0	6,7	
Eurozone	Index	95,6	98,9	101,7	99,7	102,7	104,9	100,6	106,7	101,1	98,9	101,7	108,8	107,2	
	gg. Vp. in %	-10,3	3,5	2,8	0,3	3,0	2,1	-4,1	1,4	-5,2	-2,2	2,8	7,0	-1,5	
	gg. Vj. in %	-10,4	3,8	2,6	0,7	4,6	1,9	1,2	0,6	1,6	-5,2	7,6	6,1	8,7	
Nicht-Eurozone	Index	111,7	116,8	122,1	119,4	123,7	123,9	120,4	125,9	123,1	121,4	116,7	122,4	123,9	
	gg. Vp. in %	3,1	4,6	4,5	-1,6	3,6	0,2	-2,8	3,9	-2,2	-1,4	-3,9	4,9	1,2	
	gg. Vj. in %	3,2	4,6	4,4	1,9	5,1	3,5	-0,8	6,4	-0,3	0,9	-2,9	-0,2	5,6	
<b>Vorleistungsgüter</b>	Index	99,7	100,1	102,0	101,8	101,1	102,8	101,1	104,0	101,4	100,5	101,5	101,3	102,6	
	gg. Vp. in %	-4,7	0,4	1,9	-0,6	-0,7	1,7	-1,7	3,1	-2,5	-0,9	1,0	-0,2	1,3	
	gg. Vj. in %	-4,7	0,3	2,0	2,9	0,9	0,6	-1,1	3,9	-0,9	-2,0	-0,5	-2,0	2,2	
Inland	Index	99,0	99,3	99,8	100,3	98,4	99,2	98,6	102,1	98,7	96,9	100,3	98,6	100,2	
	gg. Vp. in %	-5,5	0,3	0,5	-1,0	-1,9	0,8	-0,6	5,4	-3,3	-1,8	3,5	-1,7	1,6	
	gg. Vj. in %	-5,5	0,3	0,5	2,8	-1,5	-1,5	-2,5	1,7	-2,7	-5,0	0,3	-3,0	0,6	
Ausland	Index	100,6	100,9	104,6	103,6	104,3	106,9	104,1	106,2	104,5	104,8	103,0	104,5	105,4	
	gg. Vp. in %	-3,6	0,3	3,7	-0,1	0,7	2,5	-2,6	0,5	-1,6	0,3	-1,7	1,5	0,9	
	gg. Vj. in %	-3,6	0,3	3,7	3,0	3,9	2,9	0,4	6,1	1,2	1,6	-1,5	-0,8	4,1	
<b>Investitionsgüter</b>	Index	105,8	110,6	114,3	111,9	115,2	116,6	114,7	118,8	115,2	113,6	115,2	119,2	118,2	
	gg. Vp. in %	-3,6	4,5	3,3	-1,5	2,9	1,2	-1,6	4,1	-3,0	-1,4	1,4	3,5	-0,8	
	gg. Vj. in %	-3,6	4,6	3,3	1,6	3,1	3,2	1,0	4,5	0,6	-1,2	3,4	3,2	6,4	
Inland	Index	103,3	104,9	107,8	106,9	105,8	109,5	112,1	108,7	108,5	110,7	117,1	113,4	110,1	
	gg. Vp. in %	-5,8	1,5	2,8	-1,7	-1,0	3,5	2,4	2,4	-0,2	2,0	5,8	-3,2	-2,9	
	gg. Vj. in %	-5,7	1,5	2,8	4,1	-1,3	3,5	3,2	5,7	0,4	2,3	6,6	3,3	3,0	
Ausland	Index	107,3	114,1	118,4	115,0	121,0	121,1	116,3	125,1	119,3	115,4	114,1	122,8	123,2	
	gg. Vp. in %	-2,3	6,3	3,8	-1,3	5,2	0,1	-4,0	5,1	-4,6	-3,3	-1,1	7,6	0,3	
	gg. Vj. in %	-2,2	6,4	3,6	0,2	5,6	3,1	-0,3	3,9	0,8	-3,1	1,5	3,2	8,5	
<b>Konsumgüter</b>	Index	101,8	103,5	107,3	107,7	106,5	107,5	108,1	106,4	106,8	109,8	107,6	112,0	110,7	
	gg. Vp. in %	-1,0	1,7	3,7	0,2	-1,1	0,9	0,6	-2,0	0,4	2,8	-2,0	4,1	-1,2	
	gg. Vj. in %	-1,0	1,7	3,7	4,2	2,1	0,7	0,5	1,8	-3,8	1,2	4,3	2,9	3,6	
Inland	Index	97,0	97,8	99,4	99,7	98,9	99,5	100,5	101,4	101,0	100,3	100,2	101,1	103,1	
	gg. Vp. in %	-5,1	0,8	1,6	0,3	-0,8	0,6	1,0	2,9	-0,4	-0,7	-0,1	0,9	2,0	
	gg. Vj. in %	-5,2	0,9	1,5	1,6	1,3	0,9	1,3	4,5	0,6	1,2	2,1	0,6	5,5	
Ausland	Index	106,0	108,3	114,1	114,5	112,9	114,2	114,6	110,7	111,8	118,0	114,0	121,3	117,2	
	gg. Vp. in %	2,7	2,2	5,4	0,0	-1,4	1,2	0,4	-5,5	1,0	5,5	-3,4	6,4	-3,4	
	gg. Vj. in %	2,6	2,2	5,4	6,2	2,7	0,6	0,0	0,0	-6,7	1,2	6,0	4,7	2,3	
<b>Industrie ohne Großaufträge<sup>2</sup></b>	Index	103,4	105,0	108,4	107,2	107,6	110,4	109,1	111,3	109,9	109,3	108,1	111,9	111,7	
	gg. Vp. in %	-2,8	1,5	3,2	-1,2	0,4	2,6	-1,2	1,8	-1,3	-0,5	-1,1	3,5	-0,2	
	gg. Vj. in %	-2,6	1,4	3,2	2,6	1,6	3,5	0,6	5,0	0,5	0,6	0,9	2,9	6,0	

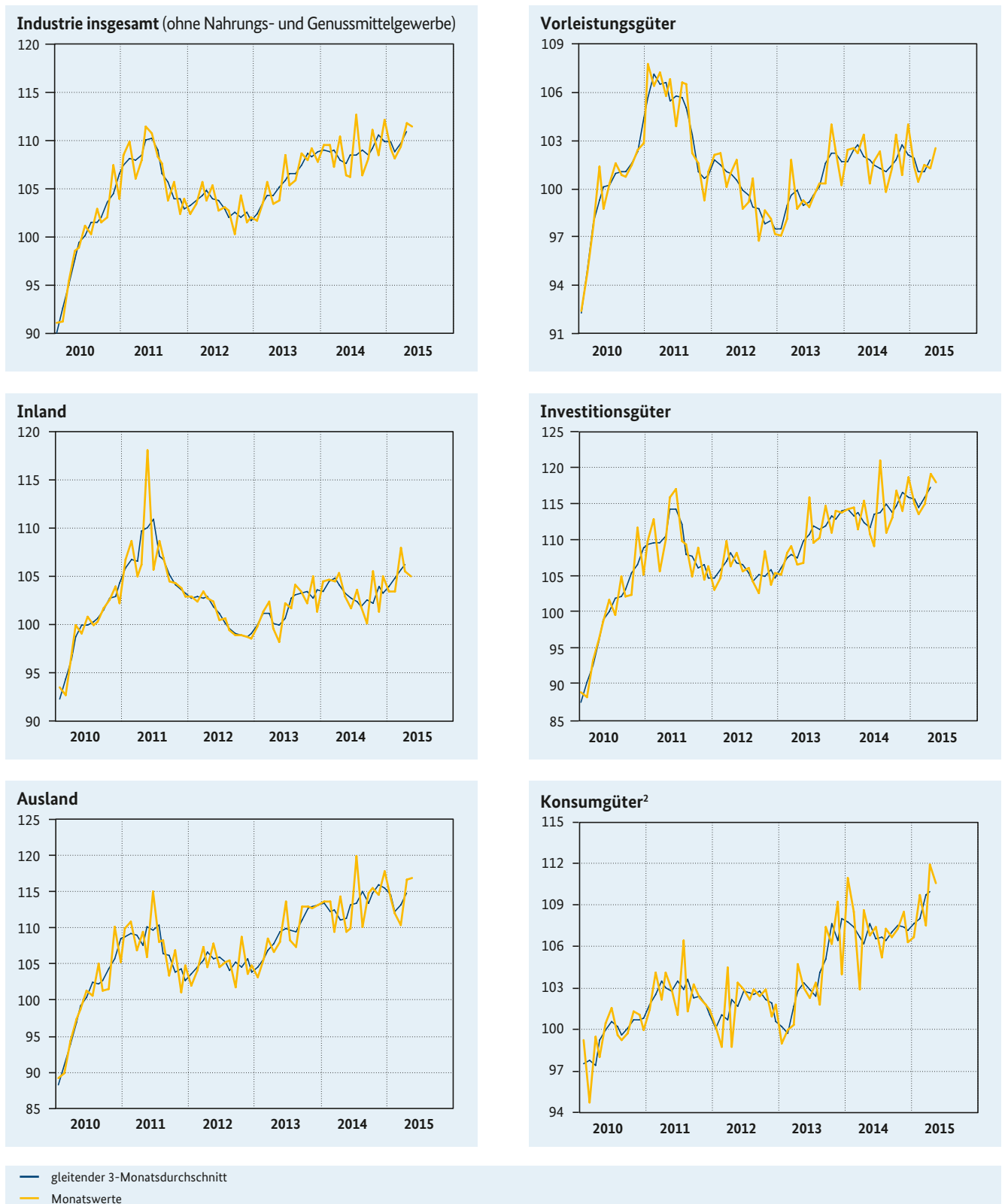
Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;

2 Auftragseingänge ohne Großaufträge über 50 Mio. Euro auf Basis freiwilliger Angaben.

## 2.4 Entwicklung des Auftragseingangs der Industrie<sup>1</sup>

Bundesrepublik Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

<sup>1</sup> Preisbereinigt, Index 2010 = 100; saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

<sup>2</sup> Gebrauchs- und Verbrauchsgüter.

## 2.5 Auftragseingang im Bauhauptgewerbe, Baugenehmigungen

Bundesrepublik Deutschland

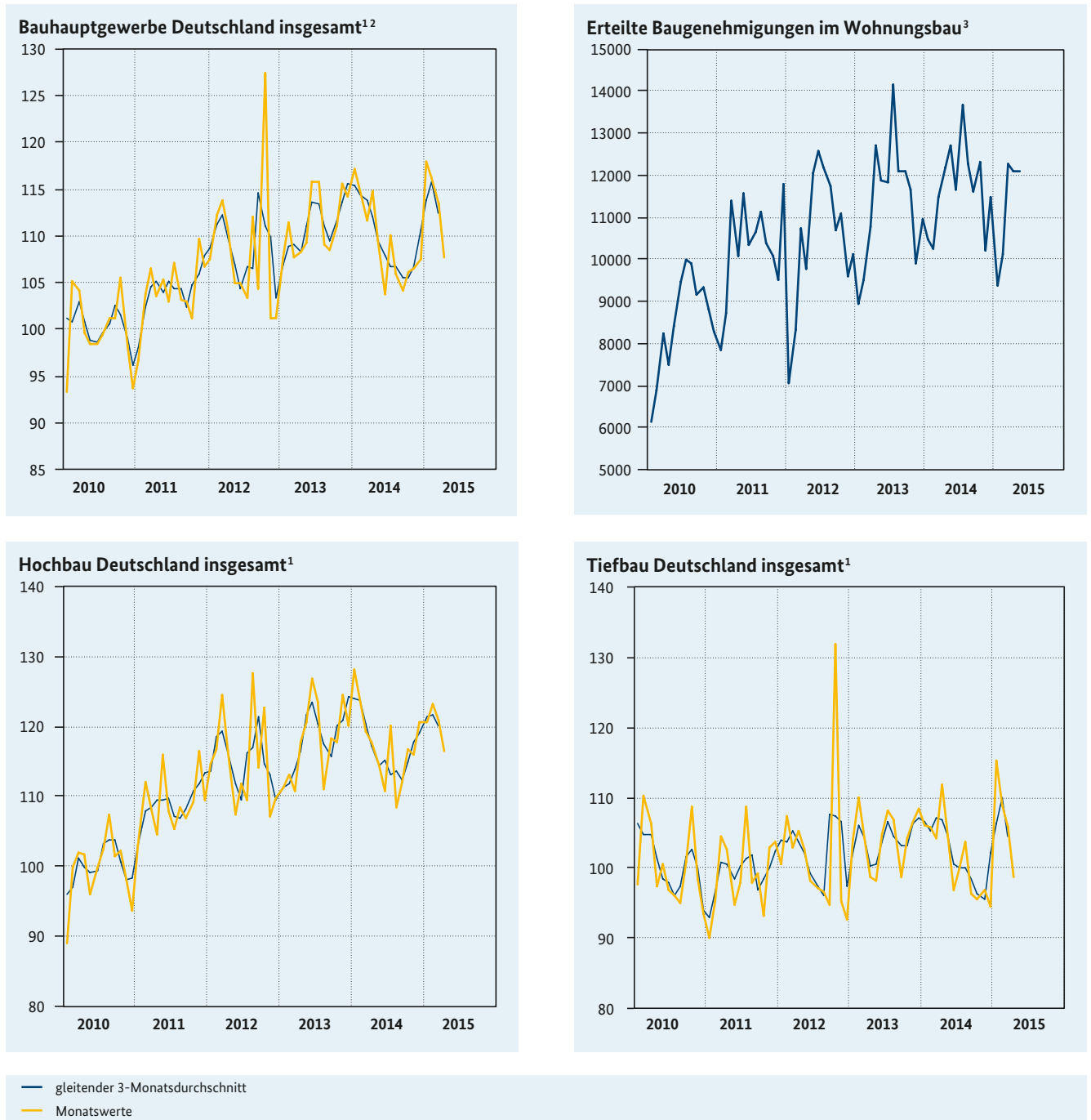
					2014			2015		2015					
		2012	2013	2014	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	
<b>Auftragseingang<sup>1</sup></b>															
<b>Bauhauptgewerbe</b>		Index	108,7	111,3	109,4	109,5	106,9	106,8	116,0	107,6	118,1	116,2	113,6	107,7	-
		gg. Vp. in %	4,3	2,4	-1,7	-4,5	-2,4	-0,1	8,6	1,0	9,8	-1,6	-2,2	-5,2	-
		gg. Vj. in %	4,2	2,2	-1,8	-1,6	-4,4	-5,9	1,6	-5,5	1,4	1,6	1,7	-6,1	-
Hochbau		Index	115,3	118,1	117,5	114,5	113,6	117,9	121,7	120,7	120,8	123,2	121,1	116,5	-
		gg. Vp. in %	5,7	2,4	-0,5	-7,6	-0,8	3,8	3,2	4,1	0,1	2,0	-1,7	-3,8	-
		gg. Vj. in %	5,7	2,4	-0,8	-5,9	-3,8	-2,5	-1,2	0,4	-5,5	-0,3	1,3	-1,1	-
Wohnungsbau		Index	126,1	131,0	135,1	134,9	122,7	141,6	150,6	150,8	148,8	149,2	153,7	140,6	-
		gg. Vp. in %	7,5	3,9	3,1	-4,4	-9,0	15,4	6,4	11,6	-1,3	0,3	3,0	-8,5	-
		gg. Vj. in %	7,2	4,3	2,5	2,7	-9,3	7,3	7,8	11,3	7,3	1,1	13,6	-0,3	-
Hochbau ohne Wohnungsbau		Index	110,0	111,6	108,7	104,4	109,1	106,1	107,4	105,8	106,9	110,3	105,0	104,5	-
		gg. Vp. in %	4,8	1,5	-2,6	-9,5	4,5	-2,7	1,2	-0,7	1,0	3,2	-4,8	-0,5	-
		gg. Vj. in %	5,1	1,4	-3,0	-10,9	-0,4	-7,8	-6,5	-6,3	-12,3	-1,3	-6,1	-1,8	-
Tiefbau		Index	102,2	104,5	101,4	104,5	100,1	95,7	110,2	94,6	115,4	109,1	106,0	98,9	-
		gg. Vp. in %	2,9	2,3	-3,0	-0,9	-4,2	-4,4	15,2	-2,5	22,0	-5,5	-2,8	-6,7	-
		gg. Vj. in %	2,5	2,0	-2,8	3,3	-5,1	-10,3	4,9	-12,9	10,5	4,1	2,1	-11,2	-
Straßenbau		Index	98,2	103,4	99,6	100,8	95,3	92,3	108,5	91,8	96,9	127,7	101,0	96,0	-
		gg. Vp. in %	1,9	5,3	-3,7	-8,2	-5,5	-3,1	17,6	-2,2	5,6	31,8	-20,9	-5,0	-
		gg. Vj. in %	2,1	3,7	-3,3	0,2	-4,5	-12,3	-1,0	-14,0	-0,4	0,5	-2,2	-6,9	-
Tiefbau ohne Straßenbau		Index	104,6	105,1	102,5	106,7	103,0	97,7	111,2	96,3	126,6	97,9	109,1	100,6	-
		gg. Vp. in %	3,6	0,5	-2,5	3,9	-3,5	-5,1	13,8	-2,5	31,5	-22,7	11,4	-7,8	-
		gg. Vj. in %	2,9	1,0	-2,6	5,5	-5,5	-9,3	8,1	-12,5	14,3	6,6	4,9	-13,9	-
gewerbliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	112,6	114,1	112,9	109,8	112,7	109,6	113,5	110,5	119,0	110,1	111,4	106,8	-
		gg. Vp. in %	2,5	1,3	-1,1	-8,2	2,6	-2,8	3,6	0,1	7,7	-7,5	1,2	-4,1	-
		gg. Vj. in %	2,8	1,2	-1,3	-6,0	0,0	-7,9	-4,7	-4,7	-6,7	-3,4	-4,0	-6,8	-
öffentliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	97,9	100,4	95,6	99,0	94,6	90,0	104,6	87,5	105,0	109,1	99,7	95,3	-
		gg. Vp. in %	5,0	2,6	-4,8	0,1	-4,4	-4,9	16,2	-4,0	20,0	3,9	-8,6	-4,4	-
		gg. Vj. in %	4,4	2,2	-4,5	1,0	-6,6	-11,1	6,2	-17,0	11,3	8,5	2,0	-8,8	-
<b>Baugenehmigungen (Neubau)<sup>2</sup></b>															
<b>Hochbau (veranschlagte Kosten)</b>		Mio. €	70395	76490	78378	20209	21008	19330	17937	6501	5079	5701	7158	6669	6528
		gg. Vj. in %	3,2	8,7	2,5	4,4	-3,6	3,4	0,6	4,4	-10,0	-3,0	13,4	-3,2	-5,7
Wohngebäude		Mio. €	39266	43680	46466	12102	12507	11443	10703	3897	3141	3447	4115	4086	4092
		gg. Vj. in %	5,3	11,2	6,4	5,5	1,2	7,4	2,8	10,1	-6,4	4,2	9,7	3,2	-2,3
Nichtwohngebäude		Mio. €	31129	32809	31913	8107	8501	7887	7234	2605	1938	2254	3042	2583	2436
		gg. Vj. in %	0,6	5,4	-2,7	2,7	-9,9	-1,9	-2,5	-3,2	-15,1	-12,4	18,7	-11,9	-10,9
gewerbliche Auftraggeber		Mio. €	23531	23624	24145	6064	6526	5868	5088	1828	1399	1447	2242	2013	1931
		gg. Vj. in %	2,5	0,4	2,2	3,7	-4,1	-1,6	-10,6	-12,5	-15,6	-27,9	10,8	-3,8	-9,3
öffentliche Auftraggeber		Mio. €	7598	9185	7768	2044	1975	2019	2146	776	539	806	800	570	506
		gg. Vj. in %	-4,7	20,9	-15,4	-0,2	-25,0	-2,8	24,0	29,4	-13,8	42,6	48,4	-32,0	-16,7
Wohngebäude (Rauminhalt) <sup>3</sup>		Mio. m <sup>3</sup>	126	137	141	36,7	37,7	34,1	31,8	11,5	9,4	10,1	12,3	12,1	12,1
		gg. Vj. in %	2,0	8,5	2,8	0,4	-2,0	4,5	-1,4	4,8	-10,5	-1,6	7,0	-0,7	-4,6
		gg. Vp. in %	2,4	8,9	3,1	-2,9	-0,4	0,1	1,4	0,1	-0,4	3,5	0,5	-1,0	-1,0
<b>ifo Konjunkturtest<sup>4</sup></b>															
<b>Kapazitäts- und Geräteauslastung</b>		Salden	71,7	71,8	73,8	78,6	77,7	62,5	73,4	66,8	59,3	61,5	68,9	74,2	77,2
<b>witterungsbedingte Baubehinderungen</b>		Salden	18,1	28,4	8,6	3,0	4,0	38,3	12,3	19,0	51,0	45,0	27,0	8,0	2,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

- 1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010=100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;
- 2 Ursprungszahlen;
- 3 Ursprungszahlen; Veränderungen gegenüber der Vorperiode auf Basis kalender- und saisonbereinigter Daten;
- 4 Saldo der positiven und negativen Antworten.

## 2.6 Entwicklung des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe

Bundesrepublik Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA, Index 2010 = 100;

2 Hoch- und Tiefbau einschließlich vorbereitende Baustellenarbeiten;

3 Kubikmeter umbauter Raum; Ursprungszahlen.

## 2.7 ifo Konjunkturtest, ZEW-Geschäftserwartungen

Bundesrepublik Deutschland

					2014		2015		2015					
		2012	2013	2014	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli
<b>ifo Konjunkturtest<sup>1</sup></b>														
<b>Gewerbliche Wirtschaft</b>														
Geschäftsklima	Salden	2,7	6,2	9,1	6,5	2,6	7,4	9,4	6,8	8,8	10,3	10,0	7,9	-
Geschäftslage	Salden	13,6	9,3	13,4	11,6	7,6	12,5	16,5	11,8	13,1	17,0	17,4	15,0	-
Geschäftserwartungen	Salden	-7,5	3,4	4,3	-0,6	-2,3	2,5	2,6	1,8	4,7	3,8	2,9	1,0	-
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>														
Geschäftsklima	Salden	3,8	9,2	12,9	10,6	4,7	10,4	12,9	9,5	12,5	14,3	13,6	10,8	-
Geschäftslage	Salden	17,5	12,3	18,8	17,9	11,3	16,2	22,2	15,4	16,9	23,1	23,4	20,0	-
Geschäftserwartungen	Salden	-9,0	6,2	7,1	3,6	-1,8	4,9	3,9	3,9	8,3	5,7	4,1	1,9	-
<b>Vorleistungsgüter</b>														
Geschäftsklima	Salden	2,6	7,9	13,5	12,0	5,9	12,0	13,6	11,3	14,6	13,7	13,6	13,4	-
Geschäftslage	Salden	14,8	7,8	20,2	21,0	13,0	16,3	18,7	15,6	18,1	18,2	19,0	18,9	-
Geschäftserwartungen	Salden	-8,8	8,1	7,0	3,3	-0,9	7,7	8,5	7,0	11,0	9,3	8,3	8,0	-
<b>Investitionsgüter</b>														
Geschäftsklima	Salden	4,3	10,4	15,1	11,9	3,6	10,9	11,0	8,6	12,9	12,7	11,1	9,2	-
Geschäftslage	Salden	23,0	14,8	20,4	19,7	8,7	15,0	23,8	13,6	15,1	25,2	25,7	20,4	-
Geschäftserwartungen	Salden	-12,7	6,1	9,9	4,5	-1,4	6,8	-1,0	3,8	10,6	1,0	-2,5	-1,5	-
<b>Konsumgüter</b>														
Geschäftsklima	Salden	5,6	8,7	7,6	5,9	2,3	6,9	10,8	6,3	9,5	12,3	14,9	5,2	-
Geschäftslage	Salden	13,3	16,2	14,4	11,3	10,9	17,4	21,8	16,4	20,9	24,0	23,1	18,4	-
Geschäftserwartungen	Salden	-1,9	1,4	1,1	0,8	-5,9	-3,2	0,3	-3,4	-1,4	1,2	7,0	-7,2	-
<b>Bauhauptgewerbe</b>														
Geschäftsklima	Salden	-5,4	-1,2	-3,0	-3,8	-3,8	-6,3	-4,6	-5,7	-7,7	-5,1	-4,8	-3,8	-
Geschäftslage	Salden	-4,2	0,1	-3,3	-4,6	-4,5	-7,3	-4,6	-6,2	-9,4	-4,8	-4,2	-4,8	-
Geschäftserwartungen	Salden	-6,6	-2,3	-2,8	-3,1	-3,1	-5,3	-4,5	-5,2	-6,0	-5,3	-5,4	-2,8	-
<b>Dienstleistungen</b>														
Geschäftsklima	Salden	17,0	16,7	22,5	21,2	23,4	24,0	25,5	23,2	23,6	23,2	26,1	27,1	-
Geschäftslage	Salden	28,3	22,7	32,2	32,1	32,3	31,2	36,7	28,1	32,6	35,9	37,8	36,3	-
Geschäftserwartungen	Salden	6,2	10,7	13,2	10,9	14,7	16,9	14,8	18,4	14,9	11,1	14,9	18,3	-
<b>ZEW-Konjunkturerwartungen<sup>2</sup></b>														
konjunkturelle Lage	Salden	24,8	16,9	40,0	43,8	5,5	41,0	66,3	45,5	55,1	70,2	65,7	62,9	63,9
Konjunkturerwartungen	Salden	-5,0	44,7	29,6	14,2	14,3	52,1	42,2	53,0	54,8	53,3	41,9	31,5	29,7

Quellen: ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

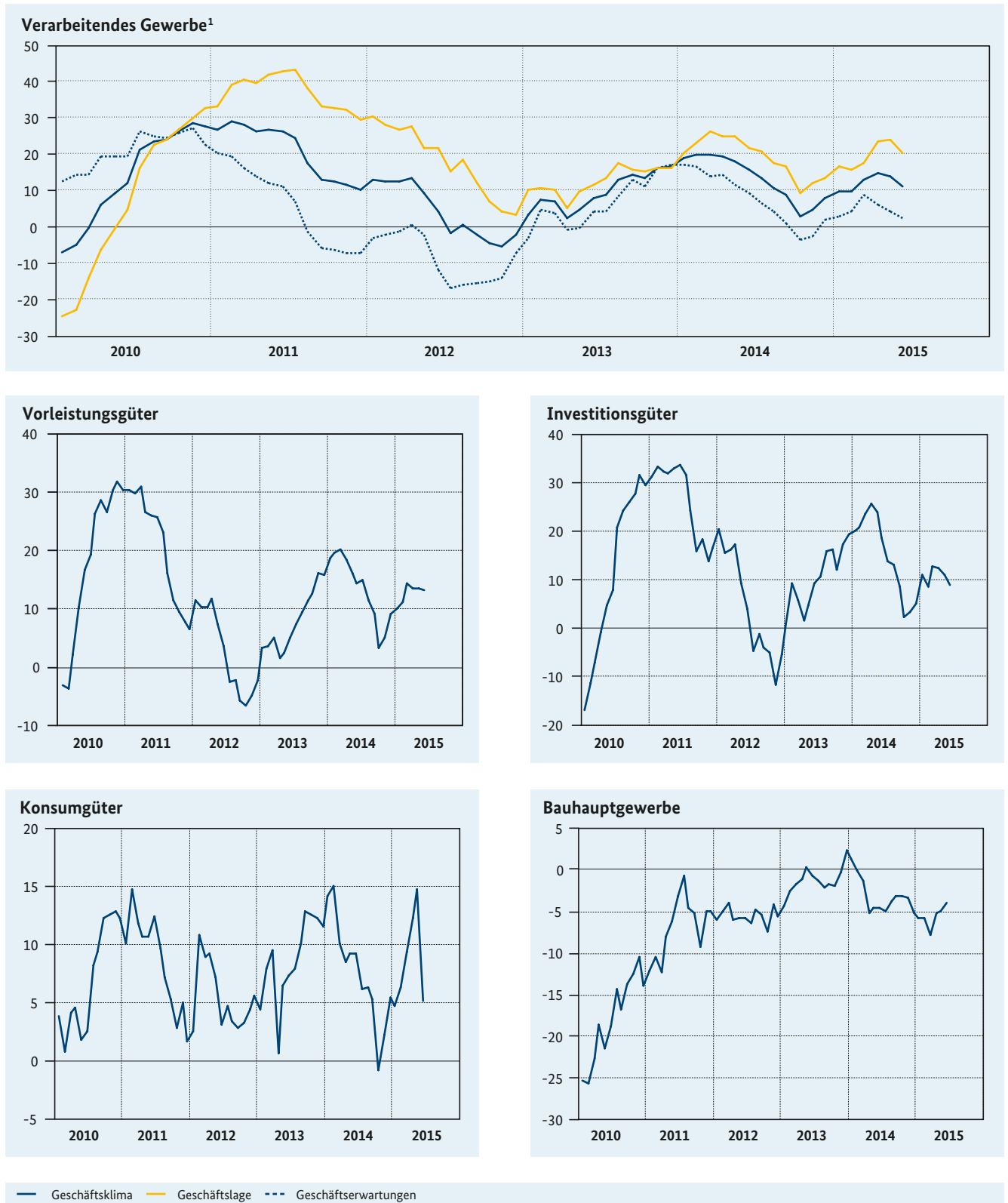
1 Saldo der positiven und negativen Antworten; Saisonbereinigung des ifo Instituts;

2 Saldo der positiven und negativen Antworten.



## 2.8 Entwicklung des ifo Geschäftsklimas<sup>1</sup>

Bundesrepublik Deutschland



Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

<sup>1</sup> Saisonbereinigte Salden, Saisonbereinigungsverfahren des ifo Instituts.

### 3. Privater Konsum

#### 3.1 Konsumausgaben, Einzelhandelsumsätze, Preise, Geschäfts- und Konsumklima

Bundesrepublik Deutschland

					2012	2013			2014				2015	
		2012	2013	2014	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
<b>Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung<sup>1</sup></b>														
Private Konsumausgaben <sup>1</sup>	Index	103,0	103,8	105,0	103,0	103,1	103,9	104,5	103,7	104,5	104,6	105,3	106,0	106,7
(in konstanten Preisen)	gg. Vp. in %	0,7	0,8	1,1	-0,1	0,2	0,8	0,6	-0,8	0,8	0,0	0,7	0,7	0,6
	gg. Vj. in %	0,7	0,8	1,1	0,4	-0,4	1,0	2,0	0,7	1,1	0,8	0,8	1,8	2,4
Verfügbare Einkommen	in Mrd. €	1652	1681	1722	414	416	420	424	421	426	428	432	438	437
(in jeweiligen Preisen)	gg. Vp. in %	2,0	1,8	2,4	0,1	0,5	0,9	1,0	-0,7	1,2	0,4	0,9	1,4	-0,2
	gg. Vj. in %	2,0	1,8	2,4	1,3	0,2	2,0	3,2	1,8	2,4	2,2	1,9	3,3	3,1
<b>Einzelhandelsumsätze<sup>1</sup></b>														
		2012	2013	2014	2014		2015		2015					
		2012	2013	2014	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli
<b>Einzelhandel</b>	Index	101,0	101,3	103,1	102,7	104,4	105,6	-	105,8	104,9	106,2	106,4	-	-
<b>(ohne Handel mit Kfz)</b>	gg. Vp. In %	-0,1	0,3	1,8	0,0	1,7	1,1	-	-0,3	-0,9	1,2	0,2	-	-
	gg. Vj. in %	-0,1	0,4	1,8	1,0	3,3	3,0	-	3,0	2,1	3,8	3,9	-	-
Lebensmittel, Getränke, Tabakwaren	Index	100,3	101,3	102,6	102,3	103,3	103,9	-	103,6	103,0	104,6	105,5	-	-
	gg. Vp. In %	-0,1	1,0	1,3	-0,4	1,0	0,6	-	-1,4	-0,6	1,6	0,9	-	-
	gg. Vj. in %	-0,2	1,0	1,4	0,5	2,2	1,6	-	1,5	-0,4	1,7	4,2	-	-
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	Index	99,0	98,8	99,9	100,0	98,4	102,6	-	105,0	101,1	101,0	103,3	-	-
	gg. Vp. In %	-1,6	-0,2	1,1	0,9	-1,6	4,3	-	3,2	-3,7	-0,1	2,3	-	-
	gg. Vj. in %	-1,6	-0,2	1,0	-0,8	0,2	0,7	-	3,4	-1,7	6,0	3,0	-	-
Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik	Index	115,7	117,5	122,0	122,7	127,7	129,0	-	129,5	127,3	125,4	124,6	-	-
	gg. Vp. In %	6,3	1,6	3,8	2,0	4,1	1,0	-	-0,5	-1,7	-1,5	-0,6	-	-
	gg. Vj. in %	5,9	1,6	4,3	3,7	9,2	9,9	-	9,8	9,2	5,7	1,8	-	-
Möbel, Raumausstattung, Haushaltsgeräte, Baubedarf	Index	102,8	99,7	99,7	98,7	100,9	102,5	-	102,3	102,1	102,0	103,4	-	-
	gg. Vp. In %	-0,3	-3,0	0,0	-0,1	2,2	1,6	-	-0,7	-0,2	-0,1	1,4	-	-
	gg. Vj. in %	-0,3	-3,0	0,1	-1,2	2,0	2,2	-	1,1	1,8	3,1	5,1	-	-
<b>Handel mit Kfz einschl. Instandhaltung und Reparatur</b>	Index	103,3	102,1	104,6	104,2	105,3	109,9	-	110,1	111,5	111,8	-	-	-
	gg. Vp. In %	-2,1	-1,2	2,4	0,5	1,1	4,4	-	1,8	1,3	0,3	-	-	-
	gg. Vj. in %	-2,1	-1,2	2,4	1,7	0,6	5,1	-	4,8	6,6	7,6	-	-	-
<b>Umsätze im Gastgewerbe<sup>1</sup></b>														
<b>Insgesamt</b>	Index	102,2	100,7	102,1	102,6	102,8	103,0	-	104,3	101,1	100,9	-	-	-
	gg. Vp. In %	-0,2	-1,5	1,4	1,6	0,2	0,2	-	0,7	-3,1	-0,2	-	-	-
	gg. Vj. in %	0,0	-1,6	1,4	1,0	1,8	0,9	-	1,5	-0,3	1,6	-	-	-
<b>Pkw-Neuzulassungen<sup>2</sup></b>														
<b>Insgesamt</b>	in Tsd.	3083	2952	3037	743	755	758	861	223	323	291	256	314	-
	gg. Vj. in %	-2,9	-4,2	2,9	4,1	2,7	6,4	4,2	6,6	9,0	6,3	-6,7	12,9	-
private Neuzulassungen	in Tsd.	1176	1120	1099	273	254	255	311	74	116	104	95	112	-
	gg. Vj. in %	-7,7	-4,8	-1,9	-2,5	-3,6	-1,3	-0,6	-2,4	4,6	-0,9	-7,1	5,9	-
<b>Verbraucherpreise<sup>3</sup></b>														
<b>Insgesamt</b>	Index	104,1	105,7	106,6	107,0	106,7	106,4	107,0	106,5	107,0	107,0	107,1	107,0	-
	gg. Vj. in %	2,0	1,5	0,9	0,8	0,5	0,0	0,5	0,1	0,3	0,5	0,7	0,3	-
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	3,4	4,4	1,0	0,4	-0,2	-0,6	1,2	-0,4	-0,1	1,1	1,4	1,0	-
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	1,2	1,3	1,5	1,5	1,5	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,2	1,2	-
Haushaltsenergie	gg. Vj. in %	5,8	4,1	-0,9	-0,8	-2,3	-4,8	-4,6	-4,6	-4,2	-4,7	-4,3	-4,9	-
Kraftfahrer-Preisindex	gg. Vj. in %	2,5	-0,5	-0,8	-0,7	-1,5	-3,4	-1,8	-3,6	-2,0	-2,0	-1,3	-2,0	-
<b>Stimmungsindikatoren zum privaten Konsum</b>														
<b>ifo Geschäftsklima Einzelhandel<sup>4</sup></b>	Salden	0,6	1,8	2,9	0,5	-3,8	3,9	5,1	3,4	5,2	2,7	6,9	5,6	-
Geschäftslage	Salden	8,2	5,9	8,9	8,3	0,9	11,5	12,6	11,0	11,9	10,9	14,6	12,4	-
Geschäftserwartungen	Salden	-6,7	-2,2	-2,9	-7,0	-8,4	-3,3	-2,2	-3,9	-1,3	-5,2	-0,5	-1,0	-
<b>GfK – Konsumklima<sup>5</sup></b>	Punkte	5,9	6,5	8,5	8,8	8,5	9,3	10,1	9,3	9,7	10,0	10,1	10,2	10,1
Anschaffungsneigung	Punkte	33,6	40,0	48,7	48,1	47,8	57,4	59,4	58,4	60,5	60,2	59,7	58,2	-

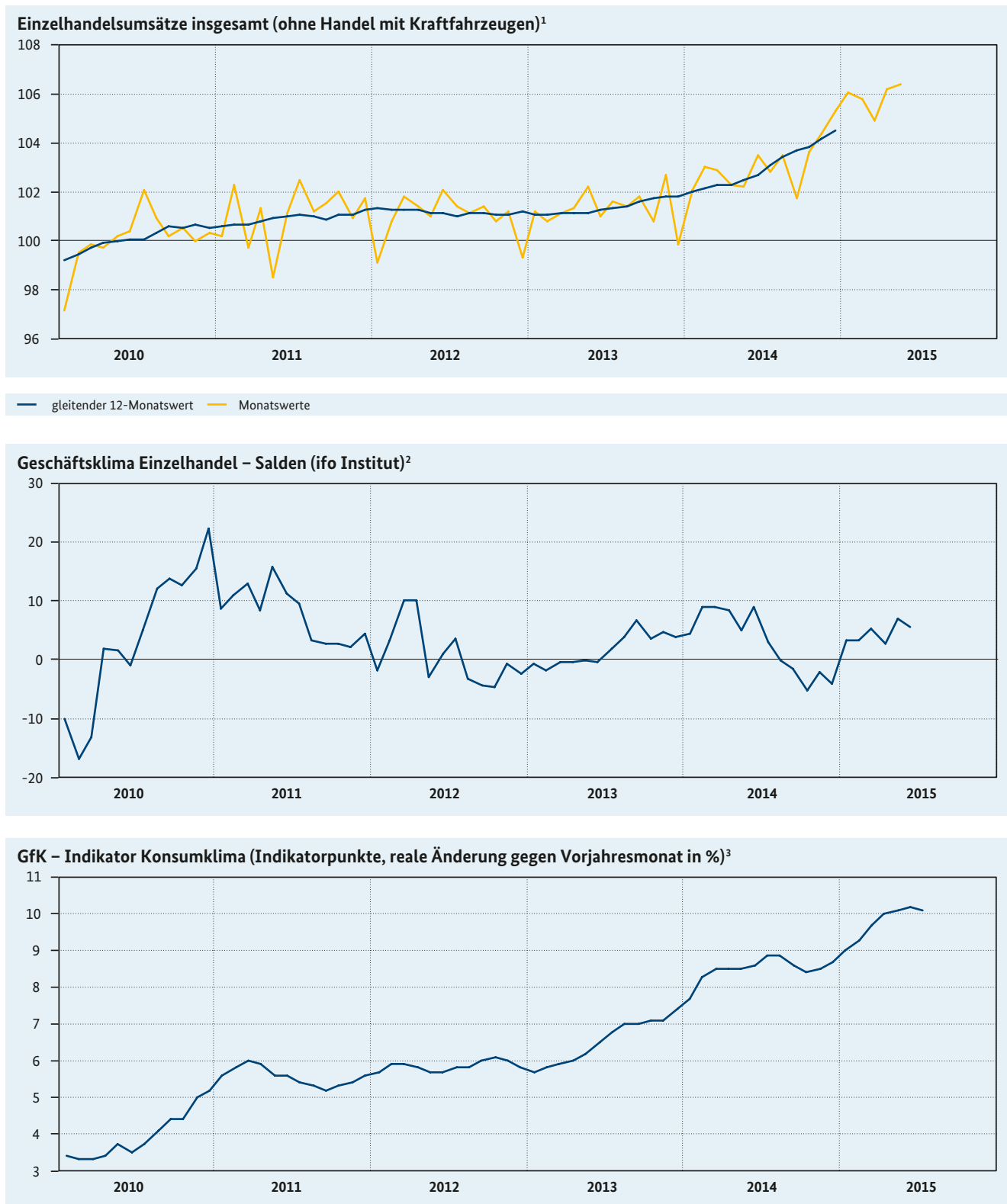
Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, Kraftfahrt-Bundesamt, ifo Institut, Gesellschaft für Konsumforschung.

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis preis- und kalenderbereinigter Daten;

2 Ursprungszahlen; 3 Ursprungszahlen; Index 2010 = 100; 4 Salden der positiven und negativen Antworten, Saisonbereinigung des ifo Instituts; 5 Durch GfK standardisierte und saisonbereinigte Salden der positiven und negativen Antworten; der letzte Wert ist jeweils

prognostiziert.

## 3.2 Entwicklung des privaten Konsums



Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Gesellschaft für Konsumforschung (GfK).

1 Basis: 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Saisonbereinigung des ifo Instituts;

3 Saisonbereinigung der GfK.

## 4. Außenwirtschaft

### 4.1 Leistungsbilanz und Außenhandel nach Ländern

					2014			2015			2014			2015	
		2012	2013	2014	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	
<b>Leistungsbilanz und Komponenten (Saldo)<sup>1</sup></b>															
Leistungsbilanz	in Mrd. €	189	184	222	50	60	59	62	20,2	20,3	19,8	21,7	20,7	19,6	
	gg. Vp. in %	15,8	-3,0	20,9	-5,1	18,4	-0,7	4,4	18,7	0,7	-2,9	9,7	-4,4	-5,6	
Warenhandel	in Mrd. €	198	210	231	54	60	63	61	21,9	20,1	20,5	20,5	21,9	23,7	
	gg. Vp. in %	23,3	5,9	10,2	0,1	10,4	4,2	-2,4	19,0	-8,4	1,8	0,3	6,6	8,2	
Ausfuhr	in Mrd. €	1077	1088	1127	277	284	289	289	97,3	94,8	96,2	97,8	98,8	100,6	
	gg. Vp. in %	5,0	1,0	3,6	0,0	2,6	1,7	-0,1	2,9	-2,5	1,4	1,7	1,0	1,9	
Einfuhr	in Mrd. €	879	878	896	223	224	226	228	75,3	74,7	75,7	77,3	76,9	76,9	
	gg. Vp. in %	1,6	-0,1	2,1	0,0	0,7	1,0	0,6	-1,0	-0,8	1,3	2,1	-0,5	0,0	
Dienstleistungen	in Mrd. €	-35	-45	-40	-9	-11	-12	-8	-4,1	-2,8	-2,9	-2,6	-3,4	-2,9	
	gg. Vp. in %	10,1	26,6	-9,5	-1,2	17,8	12,6	-30,5	8,5	-32,0	2,5	-8,4	31,8	-15,7	
Einnahmen	in Mrd. €	192	201	210	52	52	53	55	17,6	18,3	18,1	18,9	18,3	18,9	
	gg. Vp. in %	7,2	4,5	4,2	0,5	-0,5	0,8	5,0	1,3	3,5	-0,7	4,4	-3,1	3,1	
Ausgaben	in Mrd. €	228	246	250	61	63	65	64	21,7	21,0	21,0	21,5	21,8	21,8	
	gg. Vp. in %	7,7	7,9	1,8	0,3	2,2	2,8	-1,5	2,5	-3,2	-0,3	2,7	1,1	0,1	
Primäreinkommen	in Mrd. €	67	58	67	16	18	17	18	5,5	5,8	5,3	6,5	6,2	3,8	
	gg. Vp. in %	-4,9	-13,0	16,3	-2,3	14,0	-3,5	1,3	-8,4	6,6	-8,2	21,2	-4,8	-39,1	
Sekundäreinkommen	in Mrd. €	-40	-40	-36	-11	-8	-9	-9	-3,1	-2,8	-3,2	-2,7	-3,9	-5,0	
	gg. Vp. in %	14,1	-1,3	-8,3	30,0	-26,9	12,4	-3,3	-13,8	-10,3	13,9	-15,4	43,3	28,2	

#### Außenhandel nach Ländern<sup>2</sup>

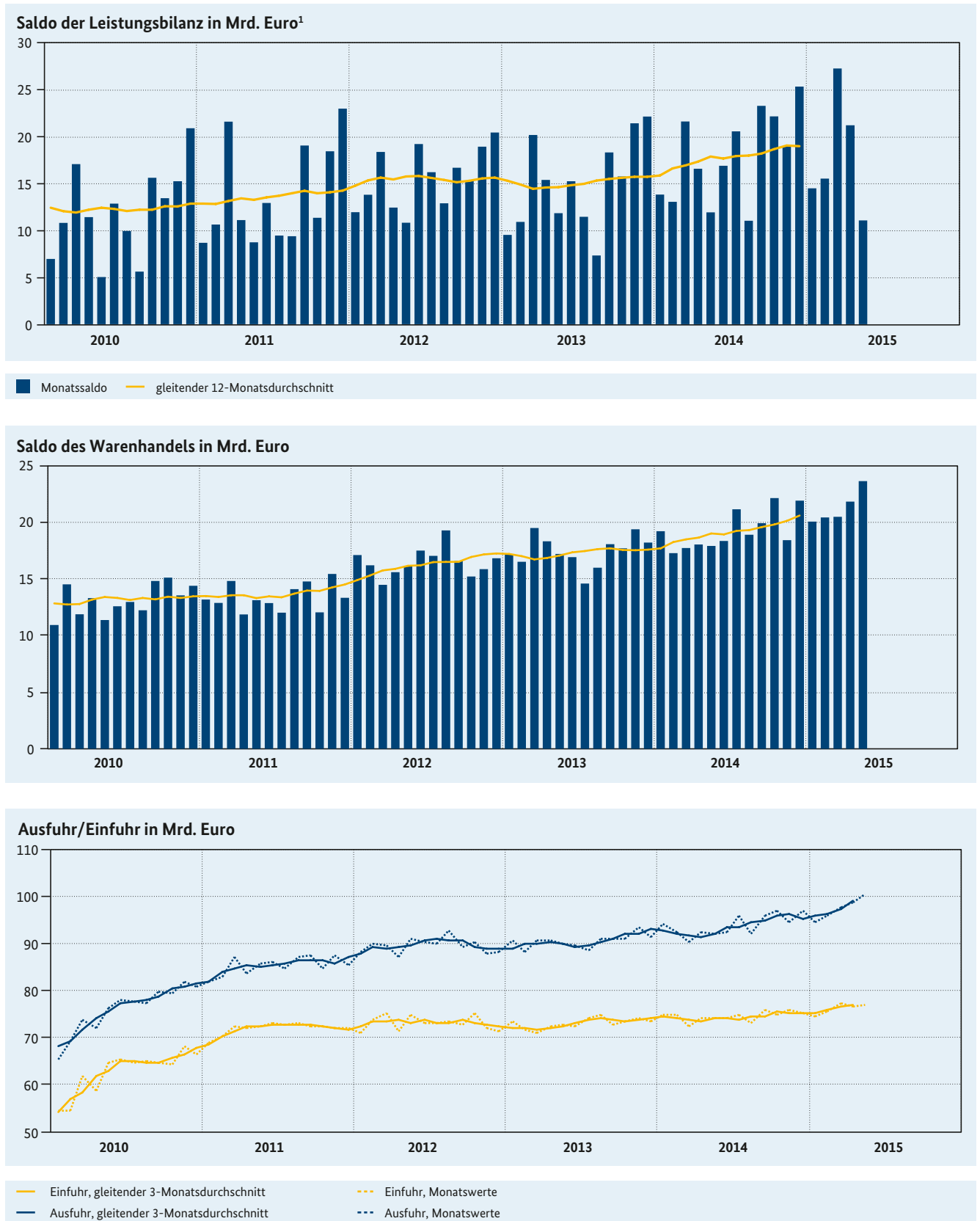
Ausfuhr insgesamt	in Mrd. €	1096	1093	1134	278	287	290	293	90,1	90,0	95,6	107,7	100,5	95,9
	gg. Vj. in %	3,3	-0,2	3,7	1,5	5,4	5,3	5,4	10,0	-0,6	3,8	12,5	7,6	4,6
EU-Länder	in Mrd. €	623	624	657	163	163	167	172	50,8	54,1	56,5	61,6	57,1	56,5
	gg. Vj. in %	-	0,2	5,4	4,2	6,4	6,0	4,6	9,5	-0,7	3,3	11,0	4,5	6,2
Eurozone <sup>1</sup>	in Mrd. €	407	403	417	104	102	105	109	32,1	34,4	35,7	38,5	36,3	35,6
	gg. Vj. in %	-	-0,8	3,3	2,8	4,2	3,6	2,9	6,2	-2,3	2,0	9,1	3,3	5,1
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	216	220	241	59	61	62	64	18,7	19,7	20,8	23,1	20,8	20,8
	gg. Vj. in %	-	2,0	9,2	6,8	10,3	10,3	7,5	15,7	2,4	5,5	14,3	6,7	8,2
Drittländer	in Mrd. €	473	469	476	116	124	123	121	39,3	35,8	39,1	46,0	43,4	39,4
	gg. Vj. in %	-	-0,8	1,5	-2,1	4,1	4,4	6,6	10,5	-0,4	4,6	14,7	11,9	2,3
Einfuhr insgesamt	in Mrd. €	906	898	917	227	228	231	235	71,2	74,0	76,2	84,6	78,6	76,3
	gg. Vj. in %	0,4	-0,9	2,1	0,5	2,1	2,2	1,8	4,1	-2,3	0,4	7,2	3,3	3,0
EU-Länder	in Mrd. €	573	579	600	150	147	152	152	46,4	47,0	50,3	55,0	51,9	51,0
	gg. Vj. in %	-	1,0	3,7	2,8	3,8	2,6	1,0	3,2	-2,6	0,2	5,2	2,4	5,2
Eurozone	in Mrd. €	402	402	413	104	101	104	105	31,9	32,4	34,8	37,9	36,0	35,1
	gg. Vj. in %	-	0,0	2,7	1,0	3,0	1,8	0,6	1,4	-3,8	0,3	5,2	3,3	5,5
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	171	177	187	47	46	48	47	14,6	14,6	15,6	17,2	15,9	15,9
	gg. Vj. in %	-	3,3	5,8	6,8	5,7	4,3	1,8	7,4	0,2	0,0	5,1	0,3	4,6
Drittländer	in Mrd. €	333	319	317	77	81	79	82	24,7	27,0	25,9	29,5	26,7	25,3
	gg. Vj. in %	-	-4,0	-0,8	-3,6	-0,9	1,4	3,3	6,0	-1,7	0,7	11,1	5,1	-1,3

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Zahlungsbilanzstatistik (BPM 6), kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes, Warenhandel, Ursprungszahlen.

## 4.2 Entwicklung der Außenwirtschaft



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Zahlungsbilanzstatistik (BPM 6), kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

## 5. Arbeitsmarkt

### 5.1 Erwerbstätige, Arbeitslose, gemeldete Arbeitsstellen

Bundesrepublik Deutschland

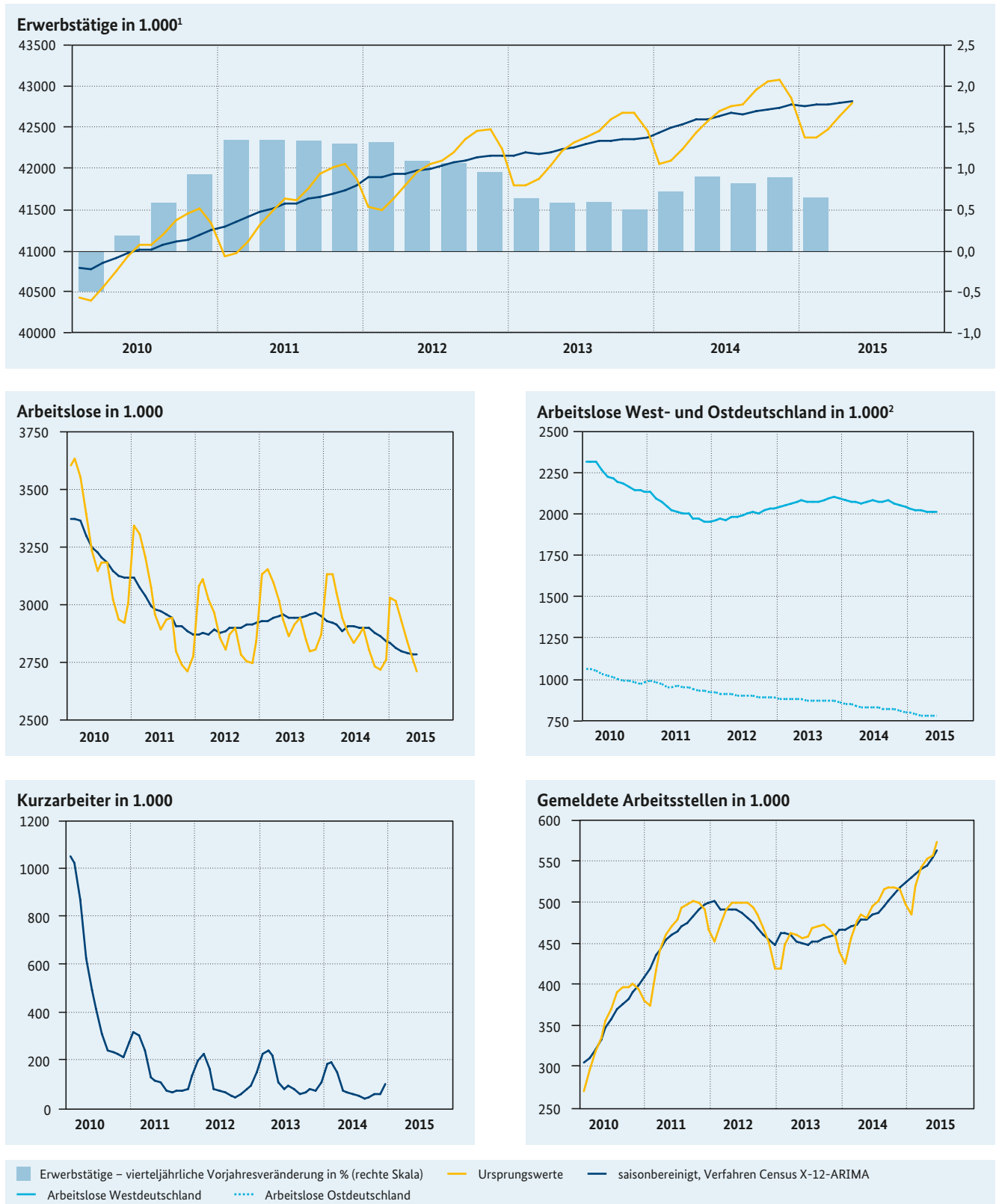
		2014			2015				2015					
		2012	2013	2014	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
<b>Ursprungszahlen</b>														
Erwerbstätige <sup>1</sup>	in Tsd.	42033	42281	42638	42834	42994	42415	-	42389	42382	42474	42653	42796	-
	gg. Vj. in Tsd.	+462	+248	+356	+352	+383	+275	-	+319	+270	+235	+208	+206	-
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	in Tsd.	29361	29728	30218	30365	30570	30318	-	30224	30266	30465	30581	-	-
	gg. Vj. in Tsd.	+642	+367	+490	+497	+498	+501	-	+488	+482	+533	+521	-	-
Erwerbslose <sup>2</sup>	in Tsd.	2224	2182	2090	2033	2012	2101	-	2068	2209	2025	2036	1896	-
	gg. Vj. in Tsd.	-175	-43	-92	-81	-61	-165	-	-237	-57	-202	-98	-106	-
Erwerbslosenquote	in %	5,4	5,2	5,0	4,9	4,8	5,0	-	4,9	5,3	4,8	4,9	4,6	-
Arbeitslose insgesamt <sup>3</sup>	in Tsd.	2897	2950	2898	2860	2738	2993	2772	3032	3017	2932	2843	2762	2711
	gg. Vj. in Tsd.	-79	+53	-52	-43	-89	-116	-114	-104	-121	-123	-100	-120	-122
SGB II	in Tsd.	1995	1981	1965	1951	1892	1983	1950	1989	1983	1976	1975	1946	1929
	gg. Vj. in Tsd.	-89	-14	-16	-18	-44	-49	-36	-43	-51	-52	-30	-43	-36
SGB III	in Tsd.	902	970	933	909	846	1011	822	1043	1034	955	868	815	782
	gg. Vj. in Tsd.	+10	+67	-36	-25	-46	-67	-78	-61	-70	-71	-70	-77	-86
Westdeutschland	in Tsd.	2000	2080	2075	2073	1970	2137	2003	2160	2153	2097	2044	1995	1969
	gg. Vj. in Tsd.	-27	+80	-6	-1	-39	-55	-60	-47	-57	-62	-50	-66	-65
Ostdeutschland	in Tsd.	897	870	824	788	767	856	769	871	864	834	799	767	742
	gg. Vj. in Tsd.	-53	-27	-46	-42	-50	-61	-54	-57	-64	-61	-51	-54	-56
Arbeitslosenquote	in %	6,8	6,9	6,7	6,6	6,3	6,9	6,3	7,0	6,9	6,8	6,5	6,3	6,2
Westdeutschland	in %	5,9	6,1	5,9	5,9	5,6	6,1	5,7	6,2	6,2	6,0	5,8	5,6	5,6
Ostdeutschland	in %	10,7	10,3	9,8	9,3	9,1	10,1	9,1	10,3	10,2	9,9	9,5	9,1	8,8
Zugänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	648	648	637	641	635	679	597	773	631	634	660	543	588
Abgänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	643	645	647	649	649	623	670	505	645	719	749	624	638
Kurzarbeit <sup>4</sup>	in Tsd.	67	77	49	37	46	51	-	50	52	50	46	-	-
(konjunkturell bedingt)	gg. Vj. in Tsd.	-34	+10	-27	-20	-14	-8	-	-13	-5	-5	-14	-	-
Unterbeschäftigung	in Tsd.	3928	3901	3803	3735	3648	3854	3635	3864	3886	3812	3706	3631	3569
	gg. Vj. in Tsd.	-284	-27	-99	-107	-129	-167	-172	-155	-174	-171	-170	-169	-177
Gemeldete Arbeitsstellen	in Tsd.	478	457	490	512	510	515	560	485	519	542	552	557	572
	gg. Vj. in Tsd.	+11	-21	+33	+41	+55	+63	+73	+60	+63	+66	+66	+75	+78
<b>saisonbereinigte Angaben<sup>5</sup></b>														
Erwerbstätige <sup>1</sup>	gg. Vp. in Tsd.	+463	+248	+356	+61	+74	+22	-	-14	+8	+11	+21	+7	-
Sozialv.pfl. Beschäftigte	gg. Vp. in Tsd.	+643	+366	+490	+106	+107	+160	-	+46	+57	+82	+31	-	-
Erwerbslose	gg. Vp. in Tsd.	-184	-42	-85	+2	-39	-55	-	-19	-13	-9	-9	-10	-
Erwerbslosenquote	in %	5,4	5,2	5,0	5,0	4,9	4,8	-	4,8	4,8	4,8	4,7	4,7	-
Arbeitslose insgesamt <sup>3</sup>	gg. Vp. in Tsd.	-77	+53	-53	-1	-38	-47	-27	-8	-19	-14	-8	-5	-1
SGB II	gg. Vp. in Tsd.	-91	-12	-16	-2	-11	-19	0	-3	-9	-3	+4	-2	+7
SGB III	gg. Vp. in Tsd.	+15	+66	-37	+1	-27	-27	-28	-4	-11	-10	-13	-3	-8
Westdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-24	+80	-6	+5	-24	-27	-14	-4	-11	-8	-2	-5	+2
Ostdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-52	-27	-46	-7	-13	-20	-14	-5	-8	-6	-6	0	-3
Arbeitslosenquote	in %	6,8	6,9	6,7	6,7	6,6	6,5	6,4	6,5	6,5	6,4	6,4	6,4	6,4
Westdeutschland	in %	5,9	6,0	5,9	5,9	5,9	5,8	5,7	5,8	5,8	5,8	5,8	5,7	5,7
Ostdeutschland	in %	10,6	10,3	9,7	9,7	9,5	9,3	9,2	9,4	9,3	9,2	9,2	9,2	9,2
Unterbeschäftigung	gg. Vp. in Tsd.	-282	-26	-99	-28	-46	-52	-46	-14	-21	-17	-19	-6	-13
Gemeldete Arbeitsstellen	gg. Vp. in Tsd.	+12	-21	+33	+14	+22	+17	+20	+6	+3	+6	+6	+9	+8
<b>Indizes</b>														
ifo Beschäftigungsbarometer	Index	107,0	106,1	106,8	106,5	106,4	107,7	108,0	108,1	106,8	108,1	108,0	108,2	107,8
IAB-Arbeitsmarktbarometer	Index	98,7	99,8	100,6	100,3	101,0	101,1	100,2	101,5	101,2	100,6	100,2	99,9	100,6
BA-X Stellenindex	Index	166,0	159,2	169,1	169,7	177,3	183,0	188,3	182,0	183,0	184,0	185,0	189,0	191,0

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, ifo Institut, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Statistisches Bundesamt.

- 1 Inlandskonzept;
- 2 Aus der Arbeitskräfteerhebung; Abgrenzung nach ILO;
- 3 Abgrenzung nach SGB; Quoten auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen;
- 4 Konjunkturelle Kurzarbeit nach § 96 SGB III;
- 5 Verfahren Census X-12-ARIMA.

## 5.2 Entwicklung des Arbeitsmarkts

Bundesrepublik Deutschland



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt.

1 Erwerbstätige nach dem Inlandskonzept;

2 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

## 6. Preise

### 6.1 Verbraucherpreise, Erzeugerpreise, Baupreise

Bundesrepublik Deutschland

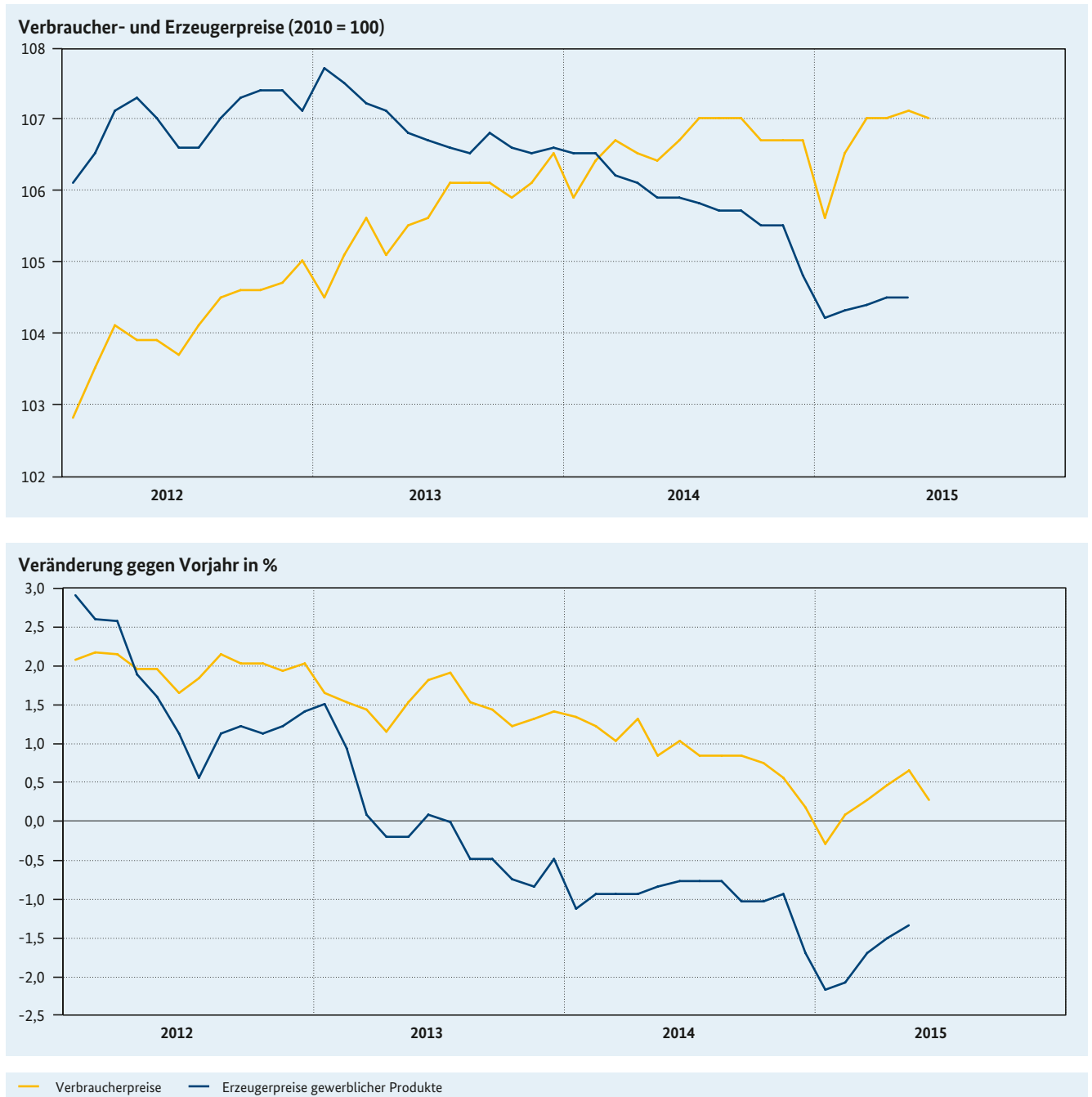
		2014			2015			2015						
		2012	2013	2014	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
<b>Verbraucherpreise<sup>1</sup></b>														
<b>Insgesamt (Ursprungszahlen)</b>	Index	104,1	105,7	106,6	107,0	106,7	106,4	107,0	105,6	106,5	107,0	107,0	107,1	107,0
	gg. Vj. in %	+2,0	+1,5	+0,9	+0,8	+0,5	+0,1	+0,5	-0,3	+0,1	+0,3	+0,5	+0,7	+0,3
Waren	Index	105,9	107,7	107,9	108,0	107,5	106,4	107,8	105,5	106,4	107,4	107,8	107,9	107,6
	gg. Vj. in %	+2,7	+1,7	+0,2	+0,2	-0,5	-1,4	-0,4	-2,0	-1,4	-0,8	-0,6	-0,3	-0,5
Verbrauchsgüter	Index	109,0	111,5	111,7	112,1	110,8	109,7	111,1	108,7	109,9	110,4	110,9	111,3	111,1
	gg. Vj. in %	+3,9	+2,3	+0,2	+0,2	-0,7	-2,1	-0,9	-2,9	-2,0	-1,3	-1,1	-0,6	-1,0
darunter:	Index	105,7	110,4	111,5	110,9	110,7	112,0	113,0	111,4	112,3	112,2	113,2	113,2	112,6
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	+3,4	+4,4	+1,0	+0,4	-0,2	-0,5	+1,2	-1,3	-0,4	-0,1	+1,1	+1,4	+1,0
darunter:	Index	115,8	120,6	119,5	120,0	117,6	114,4	114,5	113,3	114,9	114,9	114,5	114,8	114,2
Haushaltsenergie <sup>2</sup>	gg. Vj. in %	+5,9	+4,1	-0,9	-0,7	-2,2	-4,8	-4,7	-5,7	-4,6	-4,2	-4,7	-4,3	-4,9
Gebrauchsgüter, mittlere Lebensdauer	Index	102,7	104,1	104,8	103,9	106,1	104,2	105,8	102,6	103,3	106,6	106,7	105,8	105,0
	gg. Vj. in %	+1,8	+1,4	+0,7	+0,8	+0,5	+0,2	+0,5	+0,3	-0,3	+0,4	+0,6	+0,4	+0,6
Gebrauchsgüter, langlebig	Index	98,0	97,4	96,9	96,9	96,7	96,8	97,2	96,8	96,7	97,0	97,2	97,3	97,2
	gg. Vj. in %	-0,8	-0,6	-0,5	-0,4	-0,5	-0,2	+0,3	-0,3	-0,3	+0,1	+0,4	+0,4	+0,1
Dienstleistungen	Index	102,4	103,8	105,5	106,1	106,0	106,3	106,3	105,7	106,6	106,6	106,2	106,3	106,4
	gg. Vj. in %	+1,3	+1,4	+1,6	+1,5	+1,5	+1,4	+1,2	+1,3	+1,5	+1,3	+1,2	+1,5	+0,9
darunter:	Index	102,5	103,8	105,4	105,5	105,9	106,2	106,5	106,1	106,2	106,3	106,5	106,5	106,6
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	+1,2	+1,3	+1,5	+1,4	+1,5	+1,3	+1,2	+1,3	+1,3	+1,3	+1,3	+1,2	+1,2
<b>Insgesamt ohne Energie</b>	Index	102,6	104,2	105,6	105,9	106,0	106,2	106,6	105,6	106,4	106,7	106,6	106,6	106,6
	gg. Vj. in %	+1,5	+1,6	+1,3	+1,3	+1,0	+1,0	+1,2	+0,9	+1,1	+1,0	+1,2	+1,3	+1,1
Energie	Index	116,4	118,0	115,5	116,6	112,5	107,6	110,4	105,6	107,8	109,3	109,8	110,9	110,4
	gg. Vj. in %	+5,7	+1,4	-2,1	-1,9	-3,8	-7,3	-5,6	-9,0	-7,3	-5,7	-5,9	-5,0	-5,9
<b>Insgesamt (saisonbereinigt<sup>3</sup>)</b>	Index	104,1	105,7	106,6	106,9	106,6	106,4	107,1	106,0	106,5	106,7	107,0	107,2	107,1
	gg. Vj. in %	+2,0	+1,5	+0,9	+0,8	+0,6	0,0	+0,5	-0,3	+0,1	+0,3	+0,4	+0,7	+0,5
<b>HVPI<sup>4</sup></b>	Index	113,5	115,3	116,2	116,6	116,2	115,8	116,5	114,8	116,0	116,6	116,5	116,6	116,4
	gg. Vj. in %	+2,2	+1,6	+0,8	+0,8	+0,4	-0,1	+0,3	-0,5	0,0	+0,2	+0,3	+0,7	+0,1
<b>Erzeugerpreise gewerblicher Produkte<sup>5</sup></b>														
<b>Insgesamt</b>	Index	107,0	106,9	105,8	105,7	105,3	104,3	-	104,2	104,3	104,4	104,5	104,5	-
	gg. Vj. in %	+1,6	-0,1	-1,0	-0,8	-1,2	-2,0	-	-2,2	-2,1	-1,7	-1,5	-1,3	-
Vorleistungsgüter	Index	105,8	104,6	103,5	103,6	103,4	102,5	-	102,7	102,4	102,5	102,8	103,0	-
	gg. Vj. in %	+0,2	-1,1	-1,1	-0,4	-0,4	-1,2	-	-1,1	-1,3	-1,1	-0,7	-0,5	-
Investitionsgüter	Index	102,2	103,0	103,5	103,5	103,7	103,9	-	103,9	103,9	104,0	104,1	104,1	-
	gg. Vj. in %	+1,0	+0,8	+0,5	+0,5	+0,6	+0,6	-	+0,6	+0,6	+0,7	+0,8	+0,7	-
Konsumgüter	Index	106,3	108,4	109,0	109,3	108,1	107,9	-	107,7	107,9	108,2	108,2	108,1	-
	gg. Vj. in %	+2,7	+2,0	+0,6	+0,5	-0,8	-1,2	-	-1,3	-1,2	-0,9	-1,1	-1,1	-
Gebrauchsgüter	Index	103,3	104,3	105,7	105,8	105,9	106,6	-	106,5	106,6	106,7	106,9	107,0	-
	gg. Vj. in %	+1,6	+1,0	+1,3	+1,3	+1,2	+1,1	-	+1,2	+1,1	+1,1	+1,3	+1,3	-
Verbrauchsgüter	Index	106,8	109,0	109,5	109,8	108,4	108,1	-	107,8	108,1	108,4	108,4	108,3	-
	gg. Vj. in %	+2,9	+2,1	+0,5	+0,3	-1,1	-1,5	-	-1,6	-1,5	-1,3	-1,4	-1,5	-
Energie	Index	113,0	112,0	108,5	107,8	107,0	104,3	-	103,8	104,5	104,5	104,4	104,2	-
	gg. Vj. in %	+3,0	-0,9	-3,1	-3,4	-3,9	-5,5	-	-6,3	-5,5	-4,7	-4,4	-4,1	-
<b>Baupreise<sup>6</sup></b>														
Wohngebäude	Index	105,4	107,5	109,4	109,6	109,8	110,6	110,9	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,5	+2,0	+1,8	+1,7	+1,6	+1,6	+1,6	-	-	-	-	-	-
Straßenbau	Index	106,3	108,9	110,3	110,8	110,8	111,1	111,3	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+3,7	+2,4	+1,3	+1,3	+1,1	+1,3	+1,2	-	-	-	-	-	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preisindex 2010 = 100; Gliederung nach Waren und Leistungen; Abgrenzung nach der COICOP (Classification of Individual Consumption by Purpose); 2 Strom, Gas und andere Brennstoffe; 3 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA; 4 Harmonisierter Verbraucherpreisindex; Ursprungszahlen; Basis 2005 = 100; 5 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; 6 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; Quartalsdaten.



## 6.2 Entwicklung der Verbraucherpreise, Erzeugerpreise



## 6.3 Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Wechselkurse des Euro

Bundesrepublik Deutschland

					2014		2015		2015					
		2012	2013	2014	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
<b>Weltmarktpreise für Rohstoffe<sup>1</sup></b>														
<b>Insgesamt</b>	Index	125,1	122,5	113,8	117,4	91,9	69,2	76,7	65,5	72,4	69,6	74,2	78,6	77,2
	gg. Vj. in %	-2,8	-2,0	-7,2	-6,0	-24,9	-43,1	-38,2	-45,5	-40,9	-43,0	-39,6	-36,5	-38,6
Nahrungs- und Genussmittel	Index	122,5	109,1	105,9	100,4	98,5	92,2	87,6	94,8	92,7	89,0	87,8	86,7	88,3
	gg. Vj. in %	-5,1	-10,9	-2,9	-4,0	-2,7	-14,7	-25,0	-5,0	-14,3	-23,3	-26,3	-26,8	-21,8
Industrie-Rohstoffe	Index	96,3	93,6	89,0	90,5	84,5	76,2	74,2	78,4	76,1	74,0	73,6	75,7	73,4
	gg. Vj. in %	-15,8	-2,7	-4,9	-0,8	-9,1	-16,4	-17,5	-15,7	-16,5	-17,0	-19,4	-15,6	-17,4
Energie-Rohstoffe (Rohöl und Kohle)	Index	130,9	129,1	119,1	123,8	92,9	66,2	76,4	60,9	70,3	67,3	73,4	78,6	77,2
	gg. Vj. in %	-0,4	-1,4	-7,7	-6,7	-28,3	-48,5	-41,8	-52,0	-45,8	-47,7	-43,3	-39,9	-42,3
<b>Außenhandelspreise<sup>2</sup></b>														
<b>Einfuhrpreise insgesamt</b>	Index	108,7	105,9	103,6	103,6	102,4	101,5	-	100,2	101,6	102,6	103,2	103,0	-
	gg. Vj. in %	+2,2	-2,6	-2,2	-1,7	-2,4	-2,9	-	-4,4	-3,0	-1,4	-0,6	-0,8	-
Güter der Ernährungswirtschaft	Index	111,6	112,6	111,9	111,1	111,3	113,6	-	112,8	113,6	114,4	114,4	113,6	-
	gg. Vj. in %	+3,8	+0,9	-0,6	-0,4	-0,3	+0,5	-	+0,3	+0,1	+1,1	+1,2	+1,2	-
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Index	108,4	105,3	102,8	102,9	101,5	100,2	-	98,9	100,3	101,4	102,1	101,9	-
	gg. Vj. in %	+2,0	-2,9	-2,4	-1,9	-2,5	-3,3	-	-4,9	-3,4	-1,7	-0,8	-1,1	-
Rohstoffe und Halbwaren	Index	126,8	118,1	109,0	109,1	101,6	91,5	-	87,8	92,4	94,2	96,3	96,7	-
	gg. Vj. in %	+3,3	-6,9	-7,7	-6,7	-11,9	-19,6	-	-23,5	-19,2	-16,0	-13,4	-13,1	-
Fertigwaren	Index	102,7	101,3	100,9	100,9	101,5	102,9	-	102,4	102,8	103,6	103,9	103,6	-
	gg. Vj. in %	+1,5	-1,4	-0,4	-0,2	+0,7	+2,4	-	+1,7	+2,2	+3,2	+3,6	+3,2	-
<b>Ausfuhrpreise insgesamt</b>	Index	104,9	104,3	104,0	104,2	104,1	104,8	-	104,4	104,7	105,3	105,6	105,4	-
	gg. Vj. in %	+1,5	-0,6	-0,3	0,0	+0,2	+0,8	-	+0,4	+0,7	+1,4	+1,6	+1,4	-
<b>Terms of Trade</b>	Verhältnis	96,6	98,5	100,4	100,5	101,7	103,3	-	104,2	103,1	102,6	102,3	102,3	-
	gg. Vj. in %	-0,5	+2,0	+1,9	+1,7	+2,7	+3,9	-	+5,0	+3,8	+2,9	+2,2	+2,2	-
<b>Wechselkurs des Euro</b>														
in US-Dollar	Kurs	1,29	1,33	1,33	1,33	1,25	1,13	1,10	1,16	1,14	1,08	1,08	1,12	1,12
	gg. Vj. in %	-7,6	+3,3	+0,1	0,0	-8,2	-17,7	-19,4	-14,6	-16,9	-21,6	-22,0	-18,8	-17,5
in Yen	Kurs	102,6	129,7	140,4	137,7	143,0	134,2	134,1	137,5	134,7	130,4	128,9	134,8	138,7
	gg. Vj. in %	-7,6	+26,3	+8,3	+5,1	+4,6	-4,7	-4,2	-2,8	-3,3	-7,8	-9,0	-3,6	0,0
in Pfund-Sterling	Kurs	0,81	0,85	0,81	0,79	0,79	0,74	0,72	0,77	0,74	0,72	0,72	0,72	0,72
	gg. Vj. in %	-6,5	+4,7	-5,0	-7,1	-6,1	-10,2	-11,5	-7,3	-10,3	-13,0	-12,6	-11,5	-10,4
<b>Effektive Wechselkurse des Euro<sup>3</sup></b>														
nominal	Index	98,0	101,7	102,3	101,7	99,6	93,8	91,9	95,9	94,0	91,4	90,5	92,3	93,1
	gg. Vj. in %	-5,3	+3,8	+0,6	-0,3	-3,4	-9,8	-11,5	-7,3	-9,2	-12,8	-13,5	-11,2	-9,7
real, auf Basis von Verbraucherpreisen	Index	95,8	99,2	98,9	98,2	96,1	90,4	88,8	92,4	90,7	88,2	87,4	89,2	89,9
	gg. Vj. in %	-5,1	+3,6	-0,3	-1,3	-4,2	-10,4	-11,6	-8,1	-9,9	-13,2	-13,8	-11,2	-9,7
<b>Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft<sup>4</sup></b>														
25 ausgewählte Industrieländer	Index	96,1	98,5	98,6	98,4	97,8	95,3	94,8	95,9	95,5	94,5	94,3	94,9	95,1
	gg. Vj. in %	-2,3	+2,4	+0,1	-0,2	-1,3	-4,0	-4,3	-3,4	-3,7	-4,9	-5,0	-4,1	-3,7
56 Länder	Index	89,0	91,0	91,7	91,2	90,5	87,6	86,6	88,6	87,9	86,4	85,7	86,8	87,3
	gg. Vj. in %	-3,1	+2,3	+0,7	-0,2	-1,7	-5,5	-6,1	-4,3	-5,1	-7,1	-7,6	-5,9	-4,9

Quellen: HWWI, Europäische Zentralbank, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

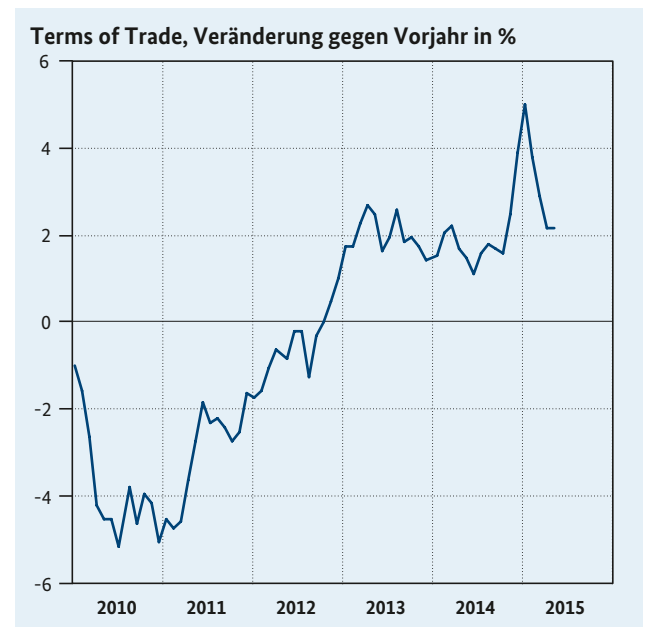
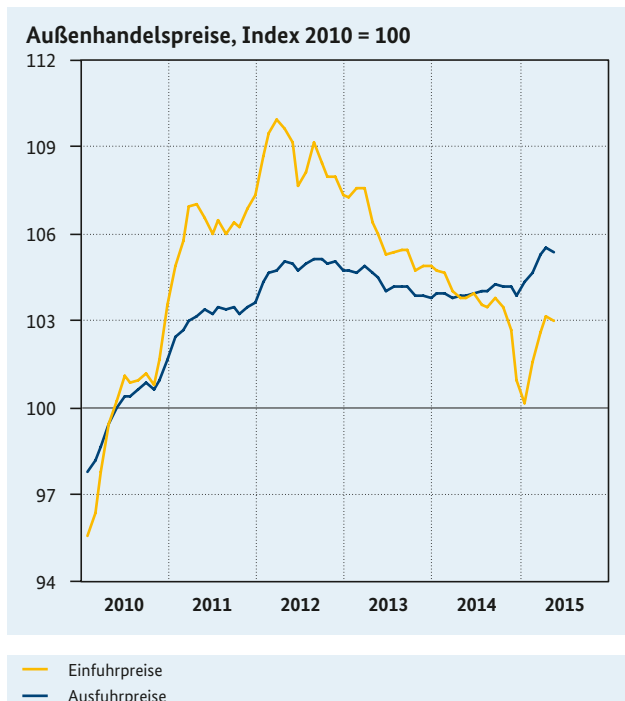
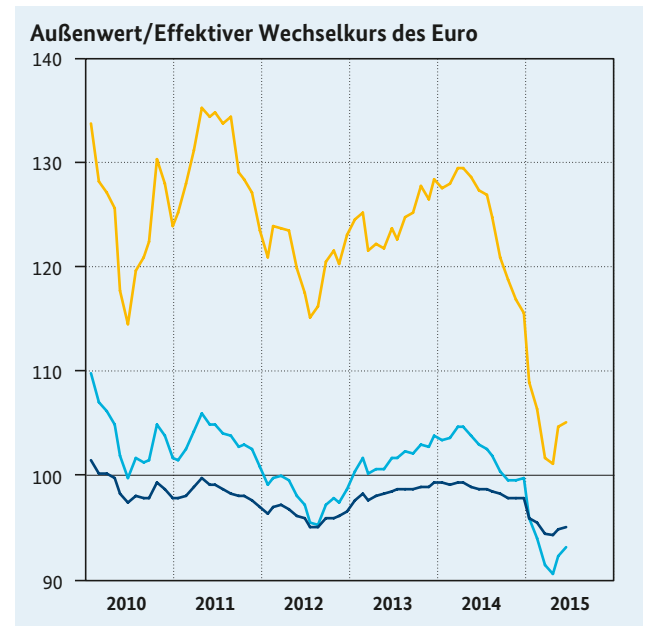
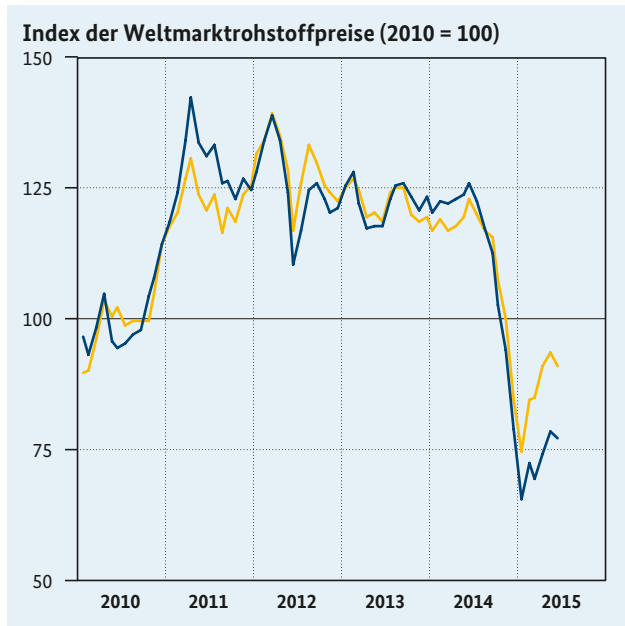
1 HWWI-Index auf US-Dollar-Basis, 2010=100;

2 Index 2010=100;

3 Berechnung der EZB; EWK-19-Gruppe: Die verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 2007 bis 2009 mit den neun nicht dem Euro-Währungsgebiet angehörenden EU-Mitgliedstaaten sowie Australien, China, Hongkong, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz, Singapur, Südkorea, Vereinigte Staaten;

4 Berechnung der Deutschen Bundesbank; auf Basis der Verbraucherpreise.

## 6.4 Entwicklung der Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Außenwert des Euro



Quellen: HWWI, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

- 1 Erstes Quartal 1999 = 100; Berechnung der EZB; EWK-19-Gruppe: Durchschnitte der Euro Wechselkurse. Die dabei verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 1999 bis 2001 mit den Handelspartnern Australien, Bulgarien, China, Dänemark, Estland, Hongkong, Japan, Kanada, Kroatien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Singapur, Südkorea, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich sowie Vereinigte Staaten und spiegeln auch Drittmarkteffekte wider;
- 2 Realer effektiver Wechselkurs Deutschlands auf Basis der Verbraucherpreise (25 Industrieländer).

## 7. Monetäre Entwicklung

### 7.1 Zinsen, Geldmenge, Kredite, Aktienindizes

					2014		2015		2015					
		2012	2013	2014	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni
<b>Geldmarktsätze, Umlaufrenditen</b> (Monatsdurchschnitte)														
3-Monats Repo-Satz <sup>1</sup>	Zinssatz	-	-	0,12	0,04	0,04	-0,05	-0,13	-0,04	-0,04	-0,06	-0,10	-0,14	-0,15
3-Monats EURIBOR	Zinssatz	0,57	0,22	0,21	0,16	0,08	0,05	-0,01	0,06	0,05	0,03	0,01	-0,01	-0,01
6-Monats EURIBOR	Zinssatz	0,83	0,34	0,31	0,26	0,18	0,13	0,06	0,15	0,13	0,10	0,07	0,06	0,05
12-Monats EURIBOR	Zinssatz	1,11	0,54	0,48	0,44	0,33	0,26	0,17	0,30	0,26	0,21	0,18	0,17	0,16
Differenz 3M-EURIBOR ./ 3M-Repo-Satz <sup>1</sup>	Zinssatz	-	-	0,09	0,13	0,04	0,09	0,12	0,10	0,09	0,09	0,11	0,13	0,13
Umlaufrendite 3-5-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	0,36	0,41	0,22	0,12	0,02	-0,14	-0,08	-0,08	-0,16	-0,17	-0,19	-0,05	-0,01
Umlaufrendite 5-8-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	0,93	0,94	0,64	0,51	0,29	0,03	0,17	0,09	0,03	-0,02	-0,06	0,22	0,35
Umlaufrendite 9-10-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	1,50	1,57	1,16	0,99	0,70	0,31	0,49	0,39	0,30	0,23	0,12	0,56	0,79
<b>Geldmenge</b>														
Wachstum der Geldmenge M1 <sup>2</sup>	gg. Vj. in %	4,2	7,0	6,0	5,9	7,0	9,3	-	8,9	9,1	10,0	10,5	11,2	-
Wachstum der Geldmenge M2 <sup>2</sup>	gg. Vj. in %	3,3	4,0	2,6	2,7	3,2	4,2	-	4,0	4,1	4,6	4,9	5,0	-
Wachstum der Geldmenge M3 <sup>2</sup>	gg. Vj. in %	3,0	2,3	1,9	2,1	3,1	4,2	-	3,8	4,1	4,7	5,3	5,0	-
Wachstum der Geldmenge M3 3-Monatsdurchschnitt <sup>2</sup>	gg. Vj. in %	3,0	2,3	1,9	2,1	3,1	4,3	-	3,9	4,2	4,7	5,0	-	-
<b>Kredite</b>														
an den privaten Sektor im Euroraum <sup>3</sup>	gg. Vj. in %	-0,4	-0,9	-2,0	-1,9	-1,3	-0,2	-	-0,4	-0,2	+0,1	+0,2	+0,5	-
Buchkredite im Euroraum	gg. Vj. in %	0,0	-1,2	-1,6	-1,4	-0,8	+0,2	-	+0,1	+0,1	+0,5	+0,3	+1,0	-
an den privaten Sektor in Deutschland <sup>2</sup>	gg. Vj. in %	+1,0	+0,6	+0,9	+1,4	+1,8	+2,5	-	+2,3	+2,6	+2,5	+1,8	+2,2	-
Buchkredite in Deutschland	gg. Vj. in %	+2,1	+0,6	+0,7	+1,1	+1,5	+1,9	-	+1,8	+2,0	+1,9	+1,7	+1,9	-
Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in D. <sup>3</sup>	gg. Vj. in %	+1,6	-0,7	-0,2	+0,2	+0,1	-0,5	-	-0,8	-0,4	-0,3	-1,4	-1,1	-
Laufzeit bis 1 Jahr	gg. Vj. in %	+1,3	-4,5	-2,9	-2,1	-1,6	+0,7	-	+0,6	+1,5	+0,1	-1,5	-1,2	-
Laufzeit über 1 Jahr bis 5 Jahre	gg. Vj. in %	-0,6	-1,2	+1,1	+0,9	+2,1	+1,1	-	+1,8	+1,1	+0,5	-3,6	-2,0	-
Laufzeit über 5 Jahre	gg. Vj. in %	+2,1	+0,3	+0,3	+0,7	0,0	-1,1	-	-1,6	-1,1	-0,6	-0,9	-0,9	-
Buchkredite an private Haushalte in Deutschland <sup>3</sup>	gg. Vj. in %	+1,2	+1,0	+1,2	+1,2	+1,4	+1,6	-	+1,6	+1,6	+1,7	+1,8	+2,0	-
darunter: Wohnungsbaukredite	gg. Vj. in %	+1,4	+2,3	+2,2	+2,1	+2,5	+3,0	-	+3,0	+3,0	+3,0	+3,1	+3,2	-
<b>Aktienmärkte (Monatsdurchschnitte)</b>														
Deutscher Aktienindex (DAX 30) <sup>4</sup>	Index	6857	8307	9537	9555	9433	10962	11598	10123	10977	11785	11956	11602	11236
	gg. Vp. in %	+3,9	+21,1	+14,8	-1,5	-1,3	+16,2	+5,8	+3,0	+8,4	+7,4	+1,5	-3,0	-3,2
Dow Jones Euro Stoxx (50) <sup>5</sup>	Index	2415	2793	3145	3172	3106	3438	3624	3204	3454	3655	3734	3618	3522
	gg. Vp. in %	-7,7	+15,6	+12,6	-1,3	-2,1	+10,7	+5,4	+1,3	+7,8	+5,8	+2,1	-3,1	-2,7
Standard & Poor's 500 <sup>5</sup>	Index	1379	1642	1931	1976	2013	2064	2102	2029	2083	2080	2094	2113	2099
	gg. Vp. in %	+8,7	+19,1	+17,6	+4,0	+1,9	+2,5	+1,8	-1,3	+2,6	-0,1	+0,7	+0,9	-0,6
Nikkei 225 <sup>5</sup>	Index	9114	13540	15475	15564	16694	18173	20032	17287	18033	19198	19781	19911	20404
	gg. Vp. in %	-3,5	+48,6	+14,3	+6,2	+7,3	+8,9	+10,2	-1,5	+4,3	+6,5	+3,0	+0,7	+2,5

Quellen: STOXX, Europäische Zentralbank, Deutsche Bundesbank, Deutsche Börse AG, Dow Jones & Company

1 STOXX GC Pooling Index, 3 Monate

2 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

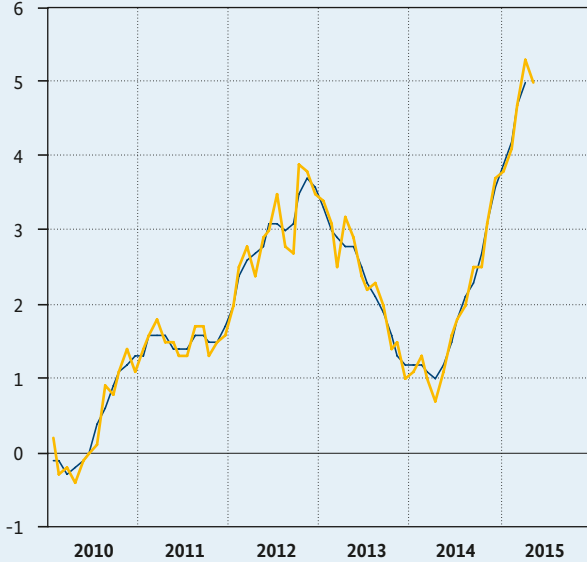
3 Ursprungszahlen;

4 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);

5 Kurs- bzw. Preisindex.

## 7.2 Monetäre Entwicklung und Zinsstruktur

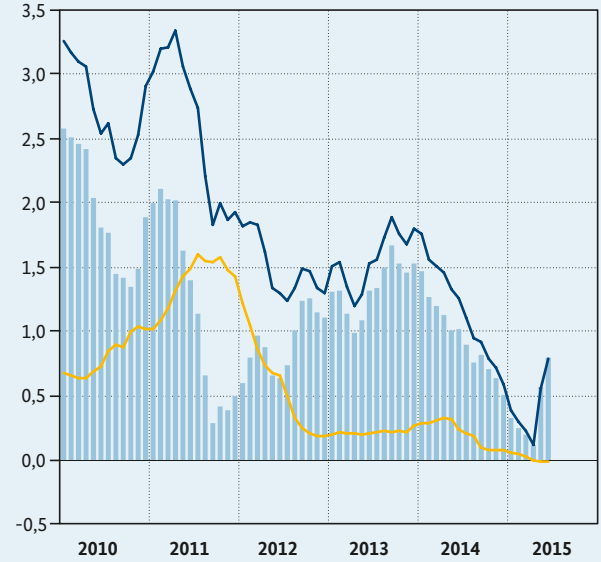
### Wachstum der Geldmenge M3 in der EWU



saisonbereinigt, Veränderung gegen Vorjahr in %<sup>1</sup>

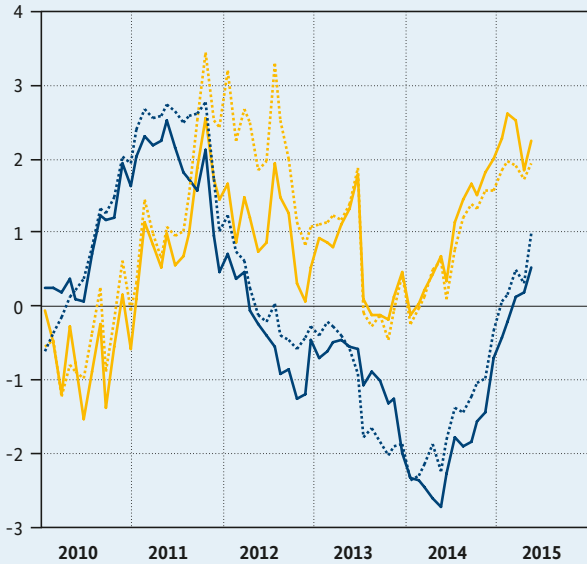
- monatlich
- gleitender 3-Monatsdurchschnitt

### Umlaufrendite, EURIBOR, in % p.a.



- EURIBOR 3-Monatsgeld<sup>2</sup>
- Bundesanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit<sup>2</sup>
- Differenz: Bundesanleihen – EURIBOR

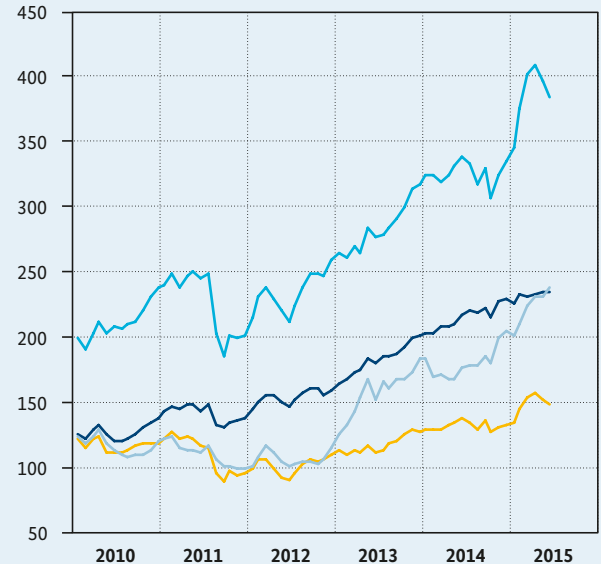
### Kredite an Nichtbanken



Veränderung gegen Vorjahr in %

- Deutschland
- EWU
- Buchkredite Deutschland
- Buchkredite EWU

### Aktienindizes



Monatsdurchschnitte, Januar 2003 = 100

- DAX 30<sup>3</sup>
- Dow Jones Euro Stoxx (50)<sup>4</sup>
- Standard & Poor's 500<sup>4</sup>
- Nikkei 225<sup>4</sup>

Quelle: Deutsche Bundesbank.

- 1 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA;
- 2 Monatsdurchschnitte;
- 3 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);
- 4 Kurs- bzw. Preisindex.

## Erläuterungen zur Konjunkturanalyse

Die Resultate der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten einer Volkswirtschaft finden ihren zusammenfassenden Ausdruck in den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR). Die konjunkturelle Entwicklung wird daher am umfassendsten in den makroökonomischen Aggregaten der VGR widergespiegelt. Ein wesentlicher Nachteil der VGR-Daten ist es jedoch, dass sie erst vergleichsweise spät vorliegen. In der Regel sind vorläufige Daten aus dem abgelaufenen Quartal erst 6–8 Wochen, endgültige Daten oft erst Jahre später verfügbar. Daher kann auf die VGR-Ergebnisse für die Beobachtung und Analyse der Konjunktur am aktuellen Rand nur in sehr beschränktem Maße zurückgegriffen werden.

Ziel der Konjunkturanalyse ist es, auf Basis der aktuellen Konjunkturindikatoren Aussagen über die tatsächlichen konjunkturellen Bewegungen der Wirtschaft zu machen. Aus der Konjunkturanalyse sollen außerdem soweit wie möglich auch fundierte Aussagen über künftige Entwicklungen abgeleitet werden. Diese Untersuchungen können nur auf der Grundlage möglichst aktueller statistischer Daten und hierauf basierender Indikatoren erfolgen. Deshalb greift die Konjunkturbeobachtung auf bestimmte Indikatoren als Näherungsgrößen für später zu erwartende VGR-Ergebnisse zurück. Die beobachteten Indikatoren decken dabei für die konjunkturelle Entwicklung wichtige Einzelatbestände und Teilbereiche der Gesamtwirtschaft ab und lassen sich wie folgt kategorisieren:

- ▶ Indikatoren, deren statistische Datenbasis Wertgrößen sind (Produktion, Auftragseingang, Außenhandel, Einzelhandelsumsätze, Geldmenge, usw.)
- ▶ Indikatoren auf Basis von Personenzahlen und physischer Größen (Baugenehmigungen, Erwerbstätige, offene Stellen, usw.)
- ▶ Indikatoren auf der Grundlage von Umfrageergebnissen (ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, usw.)

Obleich weniger aktuell, sind die Ergebnisse der VGR für die Konjunkturbeobachtung unentbehrlich, da nur sie einen exakten quantitativen Einblick in die Entwicklung der Gesamtwirtschaft erlauben. Neben der Beobachtung der

konjunkturellen Entwicklung am aktuellen Rand auf der Grundlage von Einzelindikatoren werden im Quartals- und Halbjahresturnus daher auch die jeweils neuesten Ergebnisse der VGR in die Betrachtung einbezogen.

In Bezug auf ihre Aktualität lassen sich die Indikatoren in so genannte vorlaufende Indikatoren (z. B. ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, Auftragseingänge, Baugenehmigungen), gleichlaufende (Produktion, Umsätze) und nachlaufende Indikatoren (Erwerbstätige, Arbeitslose) einteilen.

Konjunkturelle Bewegungen unterscheiden sich sowohl in ihrer zeitlichen Abfolge als auch in ihrer Intensität in den einzelnen Bereichen und Zweigen der Wirtschaft. Die einzelnen Indikatoren werden daher nach ökonomischen Teilbereichen der Gesamtwirtschaft (z. B. Gewerbliche Wirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel) bis auf die Ebene einzelner Wirtschaftszweige disaggregiert und gesondert betrachtet.

Der sich in den Indikatoren auf der Grundlage der Ursprungswerte (= originäre statistische Daten) ausdrückende konjunkturelle Verlauf wird von saisonalen Schwankungen und irregulären bzw. kalendarischen Einflüssen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.) überlagert. Indikatoren, die auf Wertgrößen basieren, können bei Veränderungen des Preisniveaus die Analyse der realwirtschaftlichen Aktivitäten zusätzlich erschweren. Durch verschiedene Bereinigungsverfahren können die genannten Einflüsse aber quantifiziert und weitgehend neutralisiert werden. Dies ermöglicht eine Betrachtung der durch realwirtschaftliche Aktivitäten bedingten konjunkturellen Entwicklung im engeren Sinne.

Der überwiegende Teil der im Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zur wirtschaftlichen Lage beobachteten Konjunkturindikatoren wird auf Basis der Ursprungswerte arbeitstäglich bereinigt und saisonbereinigt analysiert. Die auf Wertgrößen basierenden Indikatoren werden dabei so weit als möglich in nominaler (d. h. nicht preisbereinigter) und realer (d. h. preisbereinigter) Form zugrunde gelegt. Die Saisonbereinigung der aktuellen Konjunkturindikatoren einschließlich der VGR und der Erwerbstätigenreihen erfolgt in der Regel nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA.

Die Berichterstattung zur wirtschaftlichen Lage in Deutschland umfasst die üblichen Konjunkturindikatoren aus der VGR, Produzierendem Gewerbe, Binnen- und Außenhandel, Arbeitsmarkt, Preisentwicklung und einige wichtige monetäre Indikatoren. Daneben werden Ergebnisse aus dem ifo Konjunkturtest (Geschäftsklima) und einige weitere wichtige, aus Umfragen gewonnene Indikatoren berücksichtigt. Im internationalen Vergleich werden die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, der Leistungsbilanz, der Arbeitslosigkeit und der Verbraucherpreise ausgewiesen.

#### **Ansprechpartner im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie:**

Annika Einhorn  
(Unter Strom: Die Elektroindustrie leistet einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit Deutschlands)

Uta Böhner und Dr. Franz Büllingen  
(Mit Mittelstand 4.0 in die digitale Zukunft gehen)

Cornelia Rindt  
(„Klein, aber fein“ – Neuauflage des Mikrokreditfonds schließt Marktlücke in der Kreditfinanzierung von Kleinstunternehmen)

Referat IC 1 Beobachtung, Analyse und Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung  
(Wirtschaftliche Lage)

Fragen und Anregungen können Sie gerne an [sdw@bmwi.bund.de](mailto:sdw@bmwi.bund.de) richten.

# Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben

Ausgabe	Fachartikel
<b>August 2014</b>	Wasserstoff auf die Mühlen der Energiewende Neue Technologien gehen uns alle an Fördercontrolling – Planung und Steuerung von Fördermaßnahmen vor dem Hintergrund internationaler Entwicklungen Start des EEG-Anlagenregisters
<b>September 2014</b>	Reform des EEG Wettbewerb in der privaten Krankenversicherung Mehr Transparenz in der Rohstoffwirtschaft
<b>Oktober 2014</b>	Zur Entwicklung der Immobilienpreise in Deutschland Kohlendioxidspeicherung – Quo vadis? Wie die Wirtschaft Geodaten nutzen kann
<b>November 2014</b>	Herbstprojektion der Bundesregierung: Binnenwirtschaft sichert Wachstum Wesentliche Fakten zur „Investitionsschwäche“ in Deutschland IT-Sicherheit für kleine und mittlere Unternehmen: Die Angebote der BMWi-Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ IT-Gipfel 2014: Digitalisierung in Deutschland gemeinsam mit allen betroffenen Gruppen in Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen Bundesministerium für Wirtschaft und Energie startet Technologiewettbewerb
<b>Dezember 2014</b>	Usability für den Mittelstand Witterungseffekte im Bausektor
<b>Januar 2015</b>	Nationaler Aktionsplan Energieeffizienz Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Deutschland – ein politischer Auftrag Rosetta und Philae – Mit deutscher Technik der Entstehungsgeschichte des Sonnensystems auf der Spur
<b>Februar 2015</b>	Der Jahreswirtschaftsbericht 2015 Effekt der kalten Progression: Eine wirtschaftspolitische Analyse Kompass der Energiewende
<b>März 2015</b>	Sinkende Arbeitslosigkeit ist nicht genug Neue Märkte in Subsahara-Afrika – Herausforderungen und Chancen Vertragsverletzungsverfahren der Europäischen Kommission gegen Deutschland – eine Bestandsaufnahme Mehr Energieeffizienz bei Staubsaugern
<b>April 2015</b>	Das Momentum für mehr Weitblick in der Europapolitik nutzen Ausschreibung der Förderung erneuerbarer Energien beginnt Partner Indien – Perspektiven 2015 Auf dem Weg zu mehr Forschung und Innovation in Deutschland



<b>Ausgabe</b>	<b>Fachartikel</b>
<b>Mai 2015</b>	Frühjahrsprojektion 2015 der Bundesregierung: Deutsche Wirtschaft im Aufschwung Stärkung von Investitionen in Deutschland Online-Befragung zeigt großen kommunalen Investitionsbedarf Der deutsche Leistungsbilanzüberschuss im Fokus Das Nationale Reformprogramm 2015 Expo Milano 2015
<b>Juni 2015</b>	ZIM – optimiert: Neue Richtlinie für das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand Reformierte EU-Kohäsionspolitik 2014 – 2020 Intelligent vernetzt
<b>Juli 2015</b>	Auswirkungen höherer öffentlicher Investitionen in Deutschland auf die Wirtschaft des Euroraums Durch Vernetzung Energiezukunft gestalten Erneuerbare Energien und Energieeffizienz: Exportschlager „made in Germany“ Elektromobilität mit System G7-Energieminister beschließen „Hamburg Initiative“ für nachhaltige Energiesicherheit



Alle Ausgaben der Schlaglichter der Wirtschaftspolitik  
finden Sie im Internet unter  
<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht>

---





